

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K. H. Scheer und Clark Darlton

Neu!

Nr. 597

DM 1,-

Österreich S 7,-

Schweiz Fr. 1.20

Italien Lire 240

Belgien Frs 18,-

Luxemburg Frs 18,-

Frankreich FF 1.80

Niederlande Gld. 1.20

Spanien Ptas 28,-



Das letzte Asyl!

Hilfsexpedition zum Zentrum der Galaxis –
ein Asteroid wird geraubt



Nr.0597 Das letzte Asyl

Hilfsexpedition zum Zentrum der Galaxis - ein Asteroid wird geraubt

von Ernst Vlcek

Auf Terra und den übrigen Menschheitswelten schreibt man Ende Juli des Jahres 3444 - das heißt, es ist nur noch eine ganz kurze Frist bis zum Termin der Neuwahlen zum Amt des Großadministrators.

Doch Perry Rhodan hat noch immer keine Zeit, sich um seine Wiederwahl zu kümmern. Dem Großadministrator geht es vor allem darum, die schrecklichen Folgen der Asporc-Katastrophe, für die die Menschheit indirekt verantwortlich ist, zu beseitigen und die acht Second-Genesis-Mutanten, seine alten Mitstreiter beim Aufbau des Solaren Imperiums, am Leben zu erhalten und zudem eine Invasion des Solarsystems zu verhindern. Deswegen hält Perry Rhodan sich mit der MARCO POLO, seinem Flaggschiff, in der Nähe des galaktischen Zentrums auf und kämpft gegen die Gefahr, die von den Paramags ausgeht. Dann, als WABE I, die Absprungbasis der Invasoren, der endgültigen Vernichtung entgeht und Unterstützung eintrifft, kann Perry Rhodan an die Rückkehr denken. Er setzt sich ab unter Mitnahme eines Himmelskörpers. Dieser Himmelskörper ist DAS LETZTE ASYL...

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan - Der Großadministrator erhält Hilfe.

Reginald Bull - Der Staatsmarschall entdeckt ein Verbrechen.

Bount Terhera - Perry Rhodans Gegenspieler gibt nicht auf.

Roi Danton - Perry Rhodans Sohn startet eine Expedition ins Zentrum der Galaxis.

Cono Matunari und **Nosla Spitzer** - Kommandanten zweier Hilfsschiffe.

Gucky - Der Mausbiber weist den Weg ins "letzte Asyl".

1.

Oberst Cono Matunari lag in kompletter Uniform in der Schlafkoje. Er sah im Geiste lauter gutgenährte Asporcos vor sich und seinen Flottentender DINO 386, der Kurs auf das Solare Imperium nahm.

Er war nicht mehr wach, schlief aber auch noch nicht fest.

Da heulte die Alarmsirene auf.

Oberst Matunari sprang beim ersten Heulton von seinem Lager hoch. Als er auf den Beinen stand, schüttelte er den Kopf, wie um seine Sinne zu klären. Die Alarmsirene drang nun noch deutlicher in seinen Geist. Vom Bildschirm des Wandinterkoms stach ihm in greller Leuchtschrift das Wort COMMANDER in die Augen, und aus dem Lautsprecher drang eine Robotstimme, die das gleiche Wort ständig wiederholte, schrill und eindringlich:

"Commander! Commander! Commander...!"

Der stämmige, kahlköpfige und nur 1,75 Meter große Oberst des Experimentalkommandos machte sich fluchend auf den Weg in die Kommandozentrale.

Dort empfing ihn bereits sein Erster Offizier, Hauptmann Cleef Nandor, mit den Worten:

"Dicke Luft, Sir. Eines von den Photonenraumschiffen der Asporcos, die wir auf eine Kreisbahn um den Planeten gebracht haben, ist aus dem Pulk ausgebrochen. Völlig unmotiviert und auf einem ganz verrückten Kurs. Die Mannschaft scheint die Kontrolle über das Schiff verloren zu haben."

Oberst Matunari war schon wieder ruhig und gelassen, wie immer in Situationen, die seinen vollen Einsatz verlangten.

"Und ich dachte schon, der Alarm sei nur ausgelöst worden, weil ein Asporco sein Proviantpaket verloren hat", sagte er trocken.

Hauptmann Nandor lächelte schwach. "Zugegeben, in den letzten Tagen ist unser DINO-386 nicht mehr richtig zum Einsatz gekommen. Aber Roi Danton wird schon gewußt haben, warum er uns nicht nach Hause geschickt hat, nachdem die Vollversorgung der Asporcos erreicht war."

Oberst Matunari knurrte etwas Unverständliches, während er sich zum Panoramabildschirm begab.

Der Flottentender DINO-386 war eine der 165 Einheiten des Experimentalkommandos, die im Zuge der "Asporc-Hilfe" ins Rattley-System entsandt worden waren.

Als Bergungsraumschiff der DINO-Klasse setzte sich der Flottentender aus zwei ungleichen und doch zusammengehörigen Teilen zusammen.

Er bestand aus einer kreisrunden, zwei Kilometer durchmessenden und vierhundert Meter dicken Plattform. Darauf befanden sich nicht nur die Landefelder für reperaturbedürftige Raumschiffe oder Wracks, die abgeschleppt werden mußten, sondern auch die Kontrollkuppeln, die Verladeschächte mit Antigraavliffts und die verschiedenartigen anderen Einrichtungen, die für Werftarbeiten nötig waren. Darüber hinaus waren im Innern der vierhundert Meter dicken Landescheibe gigantische Depots mit Ersatzteilen untergebracht; es gab alle nur erdenklichen Hilfswerkzeuge, Computer für technische Diagnosen und jede Art von Reparaturrobotern.

An die eine Seite der 2000 Meter durchmessenden Plattform war die Kugelzelle eines Schlachtschiffes der STARDUST-Klasse angeflanscht. Zum Unterschied der freifliegenden Raumschiffe dieser Typenserie durchmaß die Schiffszelle des Flottentenders jedoch nicht achthundert, sondern nur siebenhundertundfünfzig Meter. Das war konstruktionsbedingt.

In dieser Kommandokugel befanden sich sämtliche Wohnräume für die zweihundert Mitglieder der Mannschaft, und neben den Navigations- und Ortungseinrichtungen und Feuerleitständen existierten auch eigene Triebwerke. Die Schiffszelle konnte sich im Gefahrenfalle, oder wenn es ein Bergungsmanöver erforderte, von der Plattform trennen und selbständig weiterfliegen.

Die insgesamt drei Waring-Kompaktkonverter besaßen jeder für sich eine Reichweite von neunhunderttausend Lichtjahren, so daß ein Flottentender der DINO-Klasse einen ausreichend großen Aktionsradius besaß. Das war eine wertvolle Verbesserung gegenüber den früheren Typen und mindestens ebenso wichtig wie die verstärkte Bewaffnung, die nun der eines Schlachtschiffes der STARDUST-Klasse voll entsprach.

Als DINO-386 ins Rattley-System kam, hatte es für Kommandant Matunari und seine Crew noch genügend zu tun gegeben. Doch als sich die "Asporco-Hilfe" immer besser einspielte und schließlich die Vollversorgung erreicht worden war, gab es kaum mehr Aufgaben für den Flottentender zu lösen, und Roi Danton setzte ihn immer häufiger zweckentfremdet ein.

Oberst Matunari war deshalb gleichermaßen erstaunt und erfreut, als er von seinem Ersten Offizier erfuhr, daß sie nicht für irgendeinen obskuren Einsatz herangezogen wurden, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach eine Bergung vorzunehmen hatten.

Auf dem Panoramabildschirm war eines der typischen Asporco-Raumschiffe zu sehen, das, um seine Achse rotierend und sich überschlagend langsam auf den nahen Planeten zustrebte.

Da die Asporcos ihre Raumschiffe im freien Raum zusammenbauten, brauchten sie nicht auf eine aerodynamische Formgebung zu achten. Deshalb - und nicht zuletzt auch aus Gründen der Materialersparnis - bevorzugten sie die Skelettbauweise mit eingehängten Steuer- und Versorgungselementen verschiedenster Art und Form.

Das Raumschiff auf dem Panoramabildschirm maß in seiner gesamten Länge an die dreihundert Meter. Das Vorderteil bestand aus drei verschiedenen großen Kugelementen mit einem Durchmesser von dreißig, fünfzig, beziehungsweise siebzig Metern, die durch zwanzig Meter lange und zehn Meter dicke Röhren miteinander verbunden waren. Dahinter kam das 110 Meter lange Skelett, in dem die Treibstofftanks und die Steuer-, Brems- und Antriebsdüsen eingebaut waren.

Das Skelettraumschiff hatte bereits eine so hohe Geschwindigkeit erreicht, daß seine Fahrt mit freiem Auge beobachtet werden konnte. In unregelmäßigen Abständen wurde das Schiff von Erschütterungen heimgesucht. Dann verlangsamte sich die Rotation entweder oder sie wurde beschleunigt, oder aber es kam zu ruckartigen Kursänderungen und zu einer Erhöhung der Geschwindigkeit - je nachdem, welche Steuerröhren gezündet wurden.

Es sah so aus, als wüßten die Asporcos auf dem Raumschiff nicht mehr, wie und wann welche Instrumente zu bedienen waren.

"Haben Sie eine Ahnung, was da drüben vorgefallen ist, Hauptmann?" erkundigte sich Oberst Matunari.

"Noch nicht, Sir", antwortete sein Erster Offizier. "Es ist uns eben erst gelungen, mit den Asporcos in Funkverbindung zu treten."

"Ich werde das Gespräch selbst führen", entschied Oberst Cono Matunari.

*

Kaum war eine Leitung in die Kommandozentrale gelegt, als eine verzweifelte Stimme aus dem Lautsprecher ertönte.

"... wir können tun, was wir wollen, das Schiff gehorcht uns nicht mehr. Mit jedem Tastendruck verschlechtern wir unsere Situation. Die Bedienungsinstrumente sind uns fremd geworden. Wir kennen ihre Bedeutung nicht mehr..."

Die Stimme, die aus dem Lautsprecher drang, war die des Übersetzungsgerätes, das die Worte des Asporcos auf dem Skelettraumschiff automatisch in Interkosmo übertrug.

Oberst Matunari war froh darüber, denn der schrille Tonfall der Asporcos schmerzte ihm ohnehin in den Ohren. Er unterbrach den Wortschwall, indem er sagte:

"Hier spricht Oberst Cono Matunari, Kommandant des Bergungsschiffes DINO-386. Wir befinden uns ganz in Ihrer Nähe und werden versuchen, Ihr Raumschiff in eine sichere Umlaufbahn zurückzubringen. Es besteht kein Grund zu Panik. Aber wie kam es überhaupt zu dieser Situation?"

"Die Bedienungsinstrumente sind uns fremd geworden", übersetzte der an den Interkom angeschlossene Translator die Worte des Asporcos. "Sie haben plötzlich ganz andere Funktionen, als sie haben sollten. Wenn wir die entsprechenden Schaltungen für die Beschleunigung vornehmen, setzen die Bremsdüsen ein. Und umgekehrt, wenn wir bremsen wollen, werden irgendwelche Steuerdüsen aktiviert. Wir sind verzweifelt..."

"Beruhigen Sie sich", sagte Oberst Matunari. "Wir werden Ihnen zu Hilfe kommen." Er gab seinem Ersten Offizier einen Wink, mit dem er ihm befahl, die Vorbereitungen für die bevorstehende Bergung zu treffen.

Hauptmann Nandor gab augenblicklich die entsprechenden Anweisungen an die Mannschaft weiter, und gleich darauf nahm der gigantische Flottentender Fahrt in Richtung des führungslosen Skelettraumschiffes auf.

Während Oberst Matunari auf dem Panorambildschirm sah, daß das Schiff der Asporcos mit steigender Beschleunigung dem Planeten entgentrudelte, fuhr er fort:

"Lassen Sie ab jetzt die Finger von den Instrumenten. Rühren Sie nichts an! Haben Sie mich verstanden?"

"Ja, ja", kam es aus dem Übersetzungsgerät. Es klang verzweifelter als zuvor, geradezu hysterisch. "Aber wenn wir nichts dagegen unternehmen, werden wir von Asporc angezogen und schließlich auf der Oberfläche unserer Heimatwelt zerschellen."

"Finger weg von den Instrumenten!" sagte Oberst Matunari mit eindringlicher Stimme. Es war eine Angewohnheit von ihm, immer dann mit leiser, doch um so betonterer Stimme zu sprechen, wenn er zornig war.

"Wir werden uns daran halten. Das werden wir bestimmt tun!" kam die Robotstimme aus dem Lautsprecher.

"Sie hätten von Anfang an nicht an den Armaturen herumfummeln dürfen, wenn Sie keine Ahnung von der Bedienung haben", sagte Matunari.

"Aber wir sind ausgebildete Astronauten", beteuerte der Asporco. "Wir mußten annehmen, daß uns die Bedienung der Instrumente vertraut ist. Um so größer war der Schock, als wir entdeckten, daß die richtigen Handgriffe falsche Reaktionen auslösten. Inzwischen..."

Der Kommandant des Flottentenders stieß die Luft pfeifend aus.

"Wollen Sie damit sagen, daß Sie Ihr Wissen um die Bedienung der Instrumente eingebüßt haben? Daß Ihre Intelligenz nachläßt? Wollen Sie das sagen?"

Matunari war immer ruhiger geworden - ein Anzeichen gesteigerter Erregung. Vielleicht wurde er hier mit der ersten Symptomen einer neuen, schrecklichen Entwicklung konfrontiert. War es möglich, daß durch das Verschwinden des PEW-haltigen Meteorits die Asporcos in die Primitivität zurückfielen?

"Nein, wir fühlen uns stark und geistig gesund", antwortete der Asporco verzweifelt. "Unser Begreifen ist nach wie vor überragend. Wir haben uns gegenüber früher nicht verändert, nur unsere Umgebung wurde von uns verändert. Und nun wissen wir nicht mehr, nach welchen Gesichtspunkten wir die Veränderungen vorgenommen haben."

Jetzt begann Oberst Matunari die Zusammenhänge langsam zu begreifen. Um sich jedoch Gewißheit zu verschaffen und sich nicht vielleicht in irgendwelche haltlosen Spekulationen zu verrennen, verlangte er:

"Erzählen Sie mir, wie es zu der augenblicklichen Situation kam."

"Das wissen Sie doch alles... Verlieren Sie keine Zeit und helfen Sie uns!"

"Es besteht kein Grund zur Panik", sagte Matunari. "Wir haben Ihr Schiff bald erreicht und werden es noch rechtzeitig abfangen. Sie können mir in aller Ruhe erklären, was Sie mit der Veränderung Ihrer Umgebung meinen."

Aus dem Lautsprecher des Interkoms kam ein unartikulierter Laut, den der Translator nicht übersetzte.

"Wir sind in Not...", meldete sich dann der Asporco und gab anschließend wieder einen unverständlichen Laut von sich. "Aber unser Schicksal ist in Ihrer Hand, und wir müssen Ihrem Volk dankbar sein, daß es uns so selbstlos beistand, als der Erfindungswahn über uns kam. Damals dachten wir nicht an unser Leben, sondern nur an den Fortschritt. Sie wissen, was überall auf unserer Welt geschah - wir arbeiteten und arbeiteten, erforschten, erfanden und weiterten uns, Nahrung aufzunehmen. Diese Zeit ist als schrecklicher Alptraum in meiner Erinnerung. In meiner Erinnerung fehlt jedoch die Information darüber, welchen Wert und welche Bedeutung die Erfindungen haben, die ich während des Wahns gemacht habe. Meinen Artgenossen ergeht es ebenso. Wir haben sämtliche Bedienungseinheiten unseres Raumschiffes umfunktionierte, ohne zu wissen, was wir uns dabei gedacht haben. Jetzt wird uns jeder Handgriff, den wir tun, zum Verhängnis... Ist das die Auskunft, die Sie haben wollten? Dann helfen Sie uns jetzt!"

Oberst Matunari nickte vor sich hin. Seine Vermutung war richtig gewesen. Die Asporcos auf dem Skelettschiff waren Opfer ihres eigenen Erfindungswahns. Während der Periode, als sie ihr Leben negierten und nur an ihre technische und wissenschaftliche Weiterentwicklung dachten, hatten sie in ihrem Raumschiff solch einschneidende Veränderungen vorgenommen, daß sie ihnen nun zum Verhängnis wurden. Nachdem sie von den terranischen Versorgungsstrüps förmlich zum Leben gezwungen worden waren und ihre ursprüngliche Vitalität zurückerhalten hatten, waren ihre unzähligen Erfindungen und Geniestreiche in Vergessenheit geraten. Sie waren physisch wieder auf der Höhe, aber psychisch völlig aus dem Gleichgewicht.

"Wir werden Ihr Schiff vor dem Absturz retten", behauptete der Kommandant des Flottentenders im Brustton der Überzeugung.

"Ich würde da nicht so sicher sein, Sir", meinte sein Erster Offizier. "Das Skelettraumschiff ist Asporc schon zu nahe und wird von der Gravitation unerbittlich zur Oberfläche gezogen. Die Chance, das Schiff noch zu retten, steht eins zu tausend. Aber vielleicht kann uns Roi Danton sagen, was in diesem Fall zu tun ist."

Oberst Matunari starrte seinen Ersten Offizier entgeistert an.

"Sie haben sich doch hoffentlich nicht an diesen arroganten Kerl um Rat gewandt", fragte er drohend.

"Nein, nein, Sir", versicherte Hauptmann Nandor stotternd. "Er hat von sich aus angekündigt, DINO-386 einen Besuch abzustatten zu wollen. Und zwar will er per Transmitter kommen, um keine Zeit zu verlieren, wie er es ausdrückte."

"Der fehlt mir gerade noch", sagte Oberst Matunari stöhnend.

"Bin ich der Grund dafür, daß Sie Ihrer Begeisterung so unverhohlenen Ausdruck geben, Herr Oberst?" kam eine volle, wohlklingende Stimme vom Antigravschacht.

Dort stand Roi Danton, alias Michael Rhodan. In seiner Begleitung befand sich ein etwa 1,90 Meter großer, schlanker Mann in der Uniform eines Obersten der Solaren Flotte.

2.

"Es tut mir leid, Sir, wenn ich Ihnen nicht die gebührende Aufmerksamkeit schenken kann", sagte Oberst Matunari ohne erkennbaren Spott. "Aber im Augenblick muß ich mich auf die Bergung des Asporco-Schiffes konzentrieren."

"Lassen Sie sich durch meine Anwesenheit nur nicht stören, Oberst", entgegnete Roi Danton. "Tun Sie so, als seien Oberst Spitzer und ich gar nicht anwesend."

Ich brauche gar nicht so zu tun, denn für mich bist du sowieso Luft, dachte Oberst Matunari. Danach konzentrierte er sich voll und ganz auf seine Aufgabe.

Der Flottentender hatte in der Zwischenzeit das Skelettraumschiff erreicht. Er flog mit ihm auf gleicher Höhe und hatte sich seiner Geschwindigkeit angepaßt.

"Entfernung zum Objekt?" verlangte Matunari von der Ortung zu wissen.

"Zehn Kilometer, Sir", kam die Antwort vom Ortungsspezialisten.

"Wir müssen noch näher herangehen", ordnete Matunari an.

"Das geht nicht, Sir", widersprach der Navigator, der in Schweiß gebadet war. "Das Skelettraumschiff könnte immer noch seinen Kurs unerwartet ändern. Wenn wir näher als zehn Kilometer herangingen, wäre es uns unmöglich, noch rechtzeitig auszuweichen."

"Die Asporcos haben versprochen, keine Schaltungen mehr vorzunehmen", sagte Matunari. "Der Kurs des Skelettraumschiffes ist beständig."

Er hatte es kaum gesagt, als das Skelettraumschiff plötzlich einen Sprung auf den Flottentender zu machte. Die beiden ungleichen Flugkörper kamen einander bis auf zwei Kilometer nahe, bevor der Emotionaut von DINO-386 ein Ausweichmanöver fliegen konnte. Die Männer in der Kommandozentrale hatten alle Mühe, sich auf den Beinen zu halten. Denn durch den unerwarteten Beschleunigungsflug setzten die Andruckneutralisatoren um eine Millionstelsekunde zu spät ein, so daß die Männer den Andruck für diese Zeitspanne voll zu spüren bekamen. Es war, als würden sie von einer unsichtbaren Riesenfaust einen wuchtigen Schlag erhalten.

Einer der Techniker am Kommandopult hatte sich nicht mehr abfangen können und war mit dem Kopf gegen eine Konsole geknallt. Mit einer Platzwunde mußte er in die Krankenstation gebracht werden.

"Wahrscheinlich haben die Asporcos ihre Schiffsautomatik unbeabsichtigt mit einem Zickzackkurs gespeichert", vermutete der Navigator. "Damit ist nach wie vor akute Kollisionsgefahr gegeben. Wir müssen Abstand halten."

"Machen Sie Platz", sagte Matunari nur und verdrängte den Navigator aus seinem Kontursessel. Nachdem er sich selbst zurechtgesetzt hatte, ordnete er an: "Wir fliegen näher heran. Alarmbereitschaft an die Mannschaft! Alle Mann Sicherheitsvorkehrungen treffen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß wir weitere waghalsige Manöver fliegen müssen."

Matunari sah auf dem Panoramabildschirm, wie das Skelettraumschiff wieder einen Satz nach vorne machte. Aber diesmal auf den Planeten zu.

"Entfernung: Objekt zur Planetenoberfläche", verlangte Matunari zu wissen.

"Zweitausendfünfhundert Kilometer."

"Wenn wir das Raumschiff jetzt abfangen könnten, hätten wir noch eine Chance, es auf eine stabile Kreisbahn zu bringen", sagte der Erste Offizier, der den Platz zwischen dem Emotionauten und dem Kommandanten hatte.

Matunari schüttelte den Kopf. Seine Augen glitten zwischen den Instrumenten und dem Panoramabildschirm hin und her.

"Wir müssen zuerst die Eigendrehung des Skelettschiffes stoppen", sagte er. "Das können wir nur mit den Traktorstrahlen erreichen. Und die werden nur dann voll wirksam, wenn wir noch näher herangehen. Die Gravitation von Asporc ist schon zu stark geworden, als daß wir aus dieser Entfernung etwas ausrichten könnten. Annäherung bis auf vier Kilometer!"

Der Emotionaut gab keine Antwort. Schweigend lenkte er den mehr als 2600 Meter langen Flottentender zu dem abtrudelnden Skelettraumschiff.

"Entfernung achttausend Meter... sechstausend... viertausend!"

"Traktorstrahlen einsetzen. Zuerst müssen wir beim Asporco-Schiff die Drehung um die Querachse stoppen."

"Aye, Aye, Sir."

Die unsichtbaren Traktorstrahlen, von leistungsstarken Projektoren ausgesandt, schossen auf das sich überschlagende Skelettraumschiff zu und setzten sich mit der Wirkung von Magneten auf seiner Hülle fest.

"Und jetzt langsam die Intensität steigern", befahl Matunari, als ihm die Kontrollgeräte anzeigten, daß sich die Zugstrahlen an der Hülle des Asporco-Schiffes festgesogen hatten.

Gleich darauf konnte er auf dem Panoramabildschirm mit freiem Auge erkennen, wie sein Befehl in die Tat umgesetzt wurde. Im selben Maße wie die Techniker an den Zugstrahlenprojektoren die Leistung hochfuhren, verlangsamte sich die Rotation des Skelettraumschiffes um seine Querachse.

"Gleich ist es geschafft", murmelte der Erste Offizier.

Er hielt den Atem an, als das Raumschiff für den Bruchteil einer Sekunde in der Schwebelage hing und sich dann langsam in die entgegengesetzte Richtung drehte. Aber die rückläufige Drehung ging nur über eine kurze Strecke, dann pendelte sich das Raumschiff ein wie der Balken einer Waage und stabilisierte sich.

"Eins zu Null für uns", sagte der Erste Offizier aufatmend.

Das Asporco-Schiff wies jetzt mit dem Heck auf den Planeten. Aber es fiel immer noch und rotierte um seine Längsachse.

"Entfernung Bergungsobjekt zur Planetenoberfläche: zweitausend Kilometer!" meldete die Ortungszentrale. "Fallgeschwindigkeit hat sich durch den Einfluß der Traktorstrahlen um ein Zehntel verringert."

Matunari nickte.

Er wollte gerade befehlen, die Längsachsenrotation und gleichzeitig die Eigengeschwindigkeit des Skelettraumschiffes weiter mittels der Traktorstrahlen zu drosseln, als ein Anruf aus der Funkzentrale kam.

"Soeben ist ein Funkspruch vom Asporco-Schiff eingetroffen", meldete der Funkoffizier. "Darin bedanken sich die Asporcos für ihre Rettung und geben ihre Absicht bekannt, versuchen zu wollen, mit eigener Kraft aus dem Gravitationsbereich des Planeten zu kommen."

"Diese Idioten", stellte Matunari mit gelassen klingender Stimme fest; nur sein Gesichtsausdruck verriet, daß er innerlich vor Wut kochte. Er zögerte keine Sekunde lang, bevor er Maßnahmen anordnete, um den Wahnsinn der Asporcos zu verhindern.

"Kommandant an Feuerleitzentrale", sprach er ruhig und besonnen ins Mikrofon der Rundsprechanlage. "Narkosegeschütze auf das Skelettraumschiff ausrichten. Feuer frei! Ich möchte, daß keiner der Asporcos mehr in der Lage ist, auch nur seinen kleinen Finger zu rühren. Wenn sie nicht Vernunft annehmen wollen, dann muß ich sie eben gewaltsam dazu bringen, nicht noch mehr Unfug anzustellen."

"Aber, Sir", wandte der Erste Offizier ein. "Wir wissen nicht, wie die Asporcos Narkosestrahlen in diesem Ausmaß vertragen. Sie könnten gesundheitlichen Schaden nehmen."

"Wenn sie abstürzen, wird das ihrer Gesundheit noch mehr schaden", entgegnete der Kommandant lakonisch.

Hauptmann Nandor schwieg betreten. Er mußte sich eingestehen, daß sein Einwand unbegründet war - im übrigen kam er bereits zu spät, denn die Narkosegeschütze bestrichen schon längst die Hülle des Skelettraumschiffes mit breitgefächerten Strahlen.

Erst nachdem die Funkzentrale meldete, daß der Kontakt zu den Asporcos abrupt abbrach, obwohl deren Geräte immer noch auf Sendung waren, befahl Matunari, den Beschuß einzustellen.

Inzwischen war auch die Längsachsenrotation des Skelettraumschiffes mittels der Traktorstrahlen gestoppt und die Fallgeschwindigkeit um ein weiteres Zehntel verringert worden.

"Entfernung zur Oberfläche tausendfünfhundert Kilometer!"

"Zugstrahlprojektoren: Leistung bis zur maximalen Kapazität erhöhen", ordnete Matunari an. "Wir leiten ein Bremsmanöver ein."

Der Kommandant wartete nicht erst die Bestätigung seiner Befehle ab, sondern begann sofort mit dem Bremsmanöver. Die Impulstriebwerke des Flottentenders wurden dabei gleichzeitig mit den Antigravtriebwerken eingesetzt, damit die Fallgeschwindigkeit nicht zu abrupt und ungleichmäßig gedrosselt wurde. Es war vor allem wichtig, daß das Bremsmanöver "weich" und ohne Unterbrechung ablief. Denn der Flottentender hatte zusätzlich zu seiner eigenen Masse noch die Masse des Skelettraumschiffes zu bewältigen, die nur von den Traktorstrahlen gehalten wurde. Wenn die Geschwindigkeit zu plötzlich gedrosselt wurde, dann hätte es passieren können, daß die Traktorstrahlen zusammenbrachen - und das Skelettraumschiff wäre unweigerlich verloren gewesen.

Matunari achtete bei dem Bremsmanöver darauf, daß er die Zugstrahlprojektoren nicht nur sehr belastete. Er wollte nicht bis an die äußerste Grenze gehen, um sich für einen Notfall eine Kraftreserve aufzuheben. Gleichzeitig brachte er den Flottentender näher an das Skelettraumschiff heran. Das war zwar mit vielen Gefahren verbunden, weil er nicht sicher sein konnte, daß die Automatik des Asporco-Schiffes keine Kursänderungen mehr vornahm. Aber für den Fall, daß er den Flottentender nicht mehr rechtzeitig aus dem Gefahrenbereich fliegen konnte, wollte er die HÜ- und Paratronschutzschirme einschalten, um so den Zusammenprall abzufangen.

Er ging dieses Risiko ein, weil er näher an das Skelettraumschiff herankommen mußte, nicht nur um die Wirkung der Strahlprojektoren zu erhöhen, sondern hauptsächlich aus einem anderen Grund. Wenn es ihm gelang, das Asporco-Schiff auf die Landefläche des Flottentenders zu ziehen und dort zu verankern, dann konnte er mit ihm mühelos aus dem Gefahrenbereich fliegen und es auf eine sichere Kreisbahn bringen.

Als der Flottentender bis auf siebenhundert Meter herangekommen war, tauchte Matunari mit ihm unter dem Skelettraumschiff durch, bis sich dieses genau über dem Mittelpunkt der 2000 Meter durchmessenden Landefläche befand. Jetzt war es nicht mehr nötig, näher an das Bergungsobjekt heranzufiegen, sondern die Traktorstrahlen konnten es auf die Landefläche herunterziehen.

Für einen außenstehenden Beobachter sah das alles leicht aus, doch jeder Kosmonaut wußte, welches Fingerspitzengefühl und welches navigatorisches Können dazu gehörte, zwei Körper mit diesen Ausmaßen und dieser Masse, die zudem noch von der Gravitation eines Planeten angezogen wurden, miteinander zu koppeln, ohne daß es zu einem Zusammenstoß kam.

Aber Oberst Cono Matunari und seine Crew schafften es. Sie brachten es fertig, das dreihundert Meter lange Skelettraumschiff auf der Plattform zu landen - und das ohne die geringste Erschütterung und ohne der Hülle auch nur einen Kratzer zuzufügen.

Der Rest war nur noch Routine: Das Skelettraumschiff auf eine vorberechnete Kreisbahn zu bringen, es dort auf die erforderliche Geschwindigkeit zu beschleunigen und es dann sich selbst zu überlassen.

Matunari verließ das Kommandopult und wandte sich seinen beiden Besuchern zu, von denen ihm nur Roi Danton bekannt war. Den anderen sah er zum erstenmal, aber er war ihm vom ersten Augenblick an sympathisch. Sein markantes Gesicht mit den großen, intelligenten Augen darin, dem dunkelblonden, straff nach hinten gekämmten Haar strahlte Entschlossenheit, unbeugsamen Willen und Autorität aus.

Er trat jetzt einen Schritt auf Matunari zu und reichte ihm mit freundlichem Lächeln die Hand.

"Darf ich Ihnen als erster zu Ihrer hervorragenden Leistung gratulieren", sagte er, während er Matunaris Hand kräftig drückte. "Mein Name ist Nosla Spitzer, Oberst der Solaren Flotte. Ich bin Kommandant des Ultraschlachtschiffs MOSTONOW. Ich glaube, daß wir gut zusammenarbeiten werden."

Matunari mußte den Kopf weit in den Nacken beugen, um dem Flottenoberst in die Augen sehen zu können. "Ich habe schon viel von Ihnen gehört, Oberst, und freue mich, Ihre Bekanntschaft gemacht zu haben", sagte er. Er runzelte die Stirn und blickte kurz zu Roi Danton hinüber. "Bisher war mir jedoch noch nicht bekannt, daß ich die Ehre haben werde, mit Ihnen zusammenzuarbeiten." "Sie können augenblicklich mehr darüber erfahren, wenn Sie uns dahin bringen, wo wir ungestört sind", erklärte ihm Roi Danton.

3.

Roi Danton sah sich kurz in dem an die Kommandozentrale grenzenden Arbeitsraum um, in den Oberst Matunari sie geführt hatte. Er unterschied sich kaum von gleichartigen Kabinen auf anderen Schlachtschiffen der STARDUST-Klasse; der Kommandant konnte von hier aus seine gesamte Mannschaft befehligen, ohne in seiner Privatsphäre gestört zu werden.

Viel interessanter als die Umgebung erschien ihm Oberst Cono Matunari selbst. Aus seiner Dienstbeschreibung wußte Danton, daß er ein äußerst fähiger Offizier war, der seine Mannschaft kameradschaftlich und nach neuesten psychologischen Richtlinien führte. Aus der Personalakte ging zudem noch hervor, daß er besonders auf Bergungsmanöver unter allerschwersten Umständen spezialisiert war.

Eine Kostprobe seiner Fähigkeiten hatte er eben bekommen. Danton war beeindruckt. Matunari war genau der Mann, den er für sein Vorhaben benötigte. Wenn es trotzdem etwas gab, das ihn an ihm störte, dann war es die Tatsache, daß Matunari etwas gegen ihn, Danton, zu haben schien.

"Ich möchte Ihnen noch nachträglich zu der erfolgreichen Bergung gratulieren, Oberst", sagte Danton, nachdem sie alle drei um den Tisch Platz genommen hatten, der mit Kommunikationsgeräten und Schaltpulten überladen war. "Ich bin von Ihrer Leistung beeindruckt."

Oberst Matunari dankte mit einem schwachen Kopfnicken, sein Gesicht blieb jedoch ausdruckslos.

Danton fuhr fort: "Oberst Spitzer hat schon angedeutet, warum ich zu Ihnen gekommen bin. Es handelt sich um einen Einsatz, bei dem wir drei zusammenarbeiten würden. Aufgrund Ihrer Fähigkeiten wären Sie genau der Mann, den ich brauche. Doch sind mir Bedenken gekommen, seit ich Sie persönlich kennengelernt habe. Ich bin es gewohnt, meinen Männern gegenüber mit offenen Karten zu spielen. Ich sage jedem, was er von mir zu erwarten hat und möchte andererseits wissen, woran ich bin. Ich finde nämlich, daß man nur in einem gesunden Arbeitsklima Höchstleistungen erbringen kann. Sie verstehen?"

Oberst Matunari nickte wieder.

"Ich verstehe nicht nur, sondern möchte Ihnen uneingeschränkt zustimmen", sagte er.

"Wenn wir einer Meinung sind, dann sollten wir reinen Tisch machen", sagte Danton. Er blickte seinem Gegenüber fest in die Augen. "Was haben Sie gegen mich, Oberst?"

Diese direkte Frage machte Matunari für einen Moment unsicher. Aber er faßte sich schnell. Mit einem säuerlichen Lächeln meinte er:

"Ich bedauere es natürlich, daß Sie meine Bemerkung über Sie gehört haben. Und ich entschuldige mich dafür. Aber ich möchte auch gleich vorwegnehmen, daß sich meine Einstellung Ihnen gegenüber geändert hat. Ich war wütend auf Sie, weil Sie meine Mannschaft und den Flottentender im Rattle-System festhielten, obwohl es für uns nichts mehr zu tun gab. Sie erinnern sich, daß ich Sie einige Male gedrängt habe, uns zurück ins Imperium zu schicken. Ich war der Meinung, daß wir hier unsere Zeit nur verträdeln. Aber wie sich eben gezeigt hat, war ich im Irrtum. Allein daß wir ein Asporco-Schiff mit der gesamten Mannschaft retten konnten, rechtfertigt unsere Anwesenheit. Ich möchte mich nochmals in aller Form dafür entschuldigen, daß ich Ihnen unrecht getan habe."

"Das war alles?" wunderte sich Roi Danton. Er lächelte. "Dann steht unserer Zusammenarbeit nichts im Wege."

"Meinerseits bestimmt nicht", versicherte Oberst Matunari.

Danton wollte dieser Behauptung nicht ganz glauben. Er hatte irgendwie das Gefühl, daß der Oberst des Experimentalkommandos die Vorurteile gegen ihn noch nicht ganz abgebaut hatte. Aber er wollte nicht tiefer in ihn dringen.

Wie dem auch war, er konnte sich zu einem späteren Zeitpunkt damit beschäftigen. Er hatte dem Oberst klargemacht, was er unter einer Teamarbeit verstand, das sollte für den Anfang genügen.

Jetzt war es an der Zeit, auf den eigentlichen Grund seines Hierseins zu sprechen zu kommen.

Danton sagte: "Zum erstenmal seit Perry Rhodan mit der MARCO POLO die Verfolgung des Meteorit-Raumschiffes aufgenommen hat, haben wir Nachricht von ihm."

*

Dantons Worte verfehlten ihre Wirkung nicht.

Oberst Nosla Spitzer, der, in seinem Sessel zurückgelehnt, abwartend dagesessen hatte, zuckte mit dem Oberkörper nach vorne.

Oberst Cono Matunari öffnete den Mund, aber kein Ton kam über seine Lippen. Er beugte sich langsam über den Tisch und stützte sich dann mit den Armen auf.

Es war schließlich Oberst Spitzer, der das Schweigen brach.

"Hat diese Nachricht etwas mit unserem Einsatz zu tun?" erkundigte er sich.

Danton machte eine beschwichtigende Handbewegung und meinte lächelnd:

"Wollen Sie nicht erst einmal den Inhalt der Nachricht erfahren? Gehen wir der Reihe nach vor. Seit im Zentrum der Galaxis der Gravitationssturm tobt, ist unsere Funkbrücke zum Solaren Imperium zusammengebrochen, so daß wir hier völlig abgeschnitten sind. Die Meldungen, die wir von den eintreffenden Versorgungsschiffen erhalten, sind überholt. Das war weiter nicht schlimm, weil wir annehmen mußten, daß in der Heimat alles in Ordnung ist. Doch das ist ein Irrtum. Das Solssystem wird von einer tödlichen Gefahr bedroht, deren Ursprung im Zentrum der Galaxis zu suchen ist und aus dem Gebiet kommt, in dem sich die MARCO POLO aufhält."

Matunari fragte:

"Warum hat der Großadministrator nicht schon früher ein Kurierschiff geschickt, um uns über die Vorkommnisse zu informieren?"

"Daran ist der Gravitationssturm schuld", antwortete Danton, "der jeglichen Funkverkehr über größere Entfernungen unterbindet und selbst den Linearflug zu einem lebensgefährlichen Unternehmen werden läßt. Es ist nur einer einzigen Korvette der MARCO POLO unter großen Gefahren gelungen, in südlicher Richtung aus dem galaktischen Zentrum auszubrechen und in ein Gebiet zu gelangen, in dem sich der Gravitationssturm nicht mehr so verheerend auswirkt und ein Funkverkehr möglich ist. Von dort funkte die KMP-11 die Koordinaten der MARCO POLO zur Erde und gab einen Situationsbericht durch. Daraus geht hervor, daß der Raumschiff-Meteorit tatsächlich zurück zu seiner Ursprungswelt geflogen ist."

Danton hatte kaum ausgesprochen, als ihn Matunari und Spitzer auch schon mit Fragen bombardierten.

"Wo liegt das Heimatsystem des Meteorits?"

"Lebt dieses Volk noch?"

"Hat sich bei der Kontaktaufnahme zwischen Terranern und den Meteoritenbauern ein Konflikt ergeben?"

"Ist die MARCO POLO in Gefahr?"

Danton erzählte in Stichworten alles, was er über das Trümmersystem und die Paramags wußte. Dann fuhr er fort:

"Sie können sich vorstellen, daß die Paramags nicht darüber glücklich sind, ihr Dasein in den Trümmern eines Planetoidenringes fristen zu müssen. Deshalb schickten sie auch den Meteorit aus, eine neue Heimat zu suchen. Sie glaubten damals, daß es im Universum unzählige PEW-haltige Planeten geben müsse. Doch der Meteorit fand nur einen einzigen. Den Planeten Zeut im Solssystem."

"Aber Zeut ist vor fünfzigtausend Jahren vernichtet worden", stellte Matunari irritiert fest. "Er ist heute ebenso ein Planetoidengürtel wie das Trümmersystem der Paramags."

"Ironie des Schicksals", meinte Danton mit bitterem Lächeln. "Als der Meteorit jedoch im Solssystem war, gab es Zeut noch in seiner ganzen Größe. Und aufgrund der Daten, die die Paramags aus den Speichern des Meteorits erhalten haben, glauben sie, daß Zeut immer noch existiert. Das ist das Dilemma."

"Tut mir leid, aber ich sehe hier kein Problem", sagte Spitzer. "Wenn man den Paramags deutlich macht, daß Zeut in Trümmer gegangen ist, dann kann man die Gefahr einer Invasion abwenden, ehe sie noch akut geworden ist. Oder gehe ich fehl in der Annahme, daß eine Invasion der Paramags befürchtet wird?"

"Die Invasion hat bereits stattgefunden", sagte Danton. "Die Paramags besitzen nämlich eine Art Materietransmitter. Nur hat ihr Gerät den Vorteil, daß es über jede denkbare Entfernung ohne Empfänger wirkt - vorausgesetzt, am Zielort

gibt es PEW-Metall und die Koordinaten sind bekannt. Der Paratrans-Bezugstransmitter ist mit einem Fiktivtransmitter vergleichbar."

"Das ist ja furchtbar", sagte Matunari mit einer Stimme, der man nicht anmerkte, wie erschüttert er tatsächlich war.

"Der erste Angriff der Paramags konnte wohl abgewehrt werden", fuhr Danton fort. "Aber aus dem Funkspruch, den ich erhalten habe, geht hervor, daß die Gefahr noch nicht gebannt ist. Die Paramags können jeden beliebigen Planetoiden des Solsystems in Nullzeit erreichen, wenn er nur Spuren des PEW-Metalls aufweist. Und sie setzen ihre Antimaterie-Waffen ohne Warnung ein."

"Wie lange liegen diese Geschehnisse zurück?" erkundigte sich Oberst Nosla Spitzer.

"Sie passierten am 21. Juli - also vor zwei Tagen", antwortete Danton. "Zu diesem Zeitpunkt konnte die KMP-11 alle Daten über die Paramags und das Trümmersystem bereits nach Terra funken, so daß man die Gefahr deutlicher abschätzen konnte. Die Versorgungsraumschiffe, die damals von Olymp und von Terra gestartet waren und sich auf dem Flug zu uns befanden, wurden über Funk mit den Daten über das Trümmersystem der Paramags versorgt. Obwohl sie bereits seit zwei Tagen unterwegs sind, haben sie noch einige Linearetappen vor sich, bevor sie uns erreichen. Aber da sie nicht den Weg durch das galaktische Zentrum genommen und es umrundet haben, bekamen sie nur die Ausläufer des Gravitationssturms zu spüren. Dennoch gelang es ihnen erst vor wenigen Stunden, mich über die Funkbrücke, in der andere Versorgungsschiffe als Relaisstationen dienten, zu benachrichtigen. Meine Informationen sind also schon mehr als zwei Tage alt - im Solssystem könnte inzwischen das Chaos ausgebrochen sein. Und was die MARCO POLO betrifft, stammen unsere Informationen vom 17. Juli. Denn um etwa 23 Uhr dieses Tages ist die KMP-11 aus dem Trümmersystem gestartet. Sie sehen, daß wir gar nicht beurteilen können, wie die Lage im Augenblick aussieht. Wenn es noch nicht zur Katastrophe gekommen ist, dann steht sie knapp bevor. Wir haben eine geringe Chance, sie zu verhindern. Aber dann müssen wir schnell handeln."

"Das heißt, wir müssen ein schlagkräftiges Kommando ins Trümmersystem schicken", sagte Matunari.

"Stimmt haargenau", bestätigte Danton. "Ich habe Order erhalten, Perry Rhodan aufzutragen, daß er etwas unternimmt, um die weitere Invasion der Paramags zu unterbinden. Das heißt, der Paratrans-Bezugstransmitter muß zerstört werden. Wir werden aber nicht nur deshalb ins Trümmersystem fliegen, sondern auch, um die MARCO POLO im Kampf gegen die Paramags zu unterstützen. Und dann ist da noch ein dritter Punkt, den ich bisher nicht erwähnt habe. Wir müssen etwas für die acht Second-Genesis-Mutanten tun, die wegen ihrer PEW-Abhängigkeit im Trümmersystem gefangen sind."

Es entstand eine kurze Pause. Danton wollte den beiden Offizieren Gelegenheit geben, ihm noch weitere Fragen zu stellen. Aber beide schienen sich mit den erhaltenen Informationen zu begnügen.

Oberst Spitzer wollte nur wissen: "Wann starten wir?"

"Wenn Sie per Transmitter auf die MOSTONOW zurückgekehrt sind", antwortete Danton. Er wandte sich an Oberst Matunari. "Wenn es Ihnen recht ist, werde ich auf Ihrem Flottentender bleiben. Vielleicht beruhigt es Sie, wenn ich Ihnen versichere, daß ich nur das Einsatzkommando übernehme und mich in schiffsinterne Belange nicht einmischen werde."

"Das beunruhigt mich gar nicht", entgegnete Matunari mit leichtem Spott.

"Mich interessiert nur noch eines: Sind die Kommandanten der anderen Raumschiffe schon über den bevorstehenden Einsatz informiert, und wie viele Schiffe werden sich an dem Unternehmen beteiligen?"

"Das ist schnell beantwortet: DINO-386 und die MOSTONOW."

Matunari machte ein Gesicht, als wolle er seinen Ohren nicht trauen.

"Sie beabsichtigen nur zwei Schiffe in die Hölle des galaktischen Zentrums zu schicken?" fragte er verblüfft. "Warum sind Sie so sparsam, obwohl Sie wissen, was von diesem Einsatz abhängen kann?"

"Ich werde es Ihnen sagen." Danton sah seinem Gegenüber fest in die Augen, während er ausführte: "Als mich die Nachricht des Kurierschiffs erreichte, war mein erster Gedanke, zweihundert Raumschiffe zu mobilisieren und ins Trümmersystem zu schicken. Denn die Asporcos brauchen nicht mehr gefüttert zu werden und kämen für eine Weile auch ohne unsere Aufsicht aus. Aber dann überlegte ich mir, daß der Flug in den Gravitationssturm viele Gefahren in sich birgt. Da nicht alle Raumschiffkommandanten so fähig sind wie Sie und Oberst Spitzer, müßte ich mit einer großen Ausfallquote rechnen. Ich machte eine Wahrscheinlichkeitsberechnung, die ergab, daß unter den herrschenden Umständen von zweihundert Raumschiffen höchstens fünf bis zehn das Ziel erreichen würden. Deshalb ziehe ich die Qualität der Quantität vor."

"Dieses Argument hat Gewicht." Matunari nickte bekräftigend. "Ich erkenne es bedingungslos an."

Als Roi Danton dem Oberst des Experimentalkommandos gegenüberstand, spürte er wieder die emotionale Barriere zwischen ihnen, die verhinderte, daß sie einander menschlich näherkamen.

4.

Die ersten drei Linearetappen über insgesamt fünfzehntausend Lichtjahre waren ohne Zwischenfall verlaufen. Jetzt, zwanzig Stunden nach dem Abflug von Asporc, stand das Ende der vierten Linearetappe knapp bevor.

Die Kommandanten des Ultraschlachtschiffs und des Flottentenders wußten, daß sie sich beim Wiedereintauchen in den Normalraum inmitten des Gravitationssturms befinden würden. Einen Vorgeschmack dessen, was sie erwartete, bekamen sie bereits im Linearraum.

Zehn Minuten vor dem Rücksturz ins Normaluniversum machten sich erste Anzeichen des beginnenden Chaos bemerkbar. Der Linearraum galt allgemein als Librationszone zwischen dem vierdimensionalen und fünfdimensionalen Kontinuum. Er war eine Art Pufferzone; dem Einstein-Universum übergeordnet, aber dimensional unter dem Hyperraum liegend, war er von den Einflüssen dieser beiden Kontinua weitestgehend verschont.

Doch die Auswirkungen des Gravitationssturms waren selbst hier zu spüren. In der beständigen Düsternis der Librationszone waren plötzlich Leuchterscheinungen zu erkennen. Granulen, bislang zur Bewegungslosigkeit erstarrt, wurden von unheimlichen Kräften durcheinandergewirbelt. Sie erzeugten auf den Hüllen der Schiffe eine Reibung, die sich in starken fünfdimensionalen Feldern und einem unheimlichen Wispern äußerte.

Die Granulen leuchteten auf wie Nova, verblaßten wieder und pulsierten wie Blinklichter.

Auf dem Ultraschlachtschiff MOSTONOW, das die Spitze übernommen hatte, wirkten sich die unkontrollierbaren Strahlungseinflüsse verhängnisvoll auf die Geräte aus. Die Zeitmesser funktionierten nicht mehr, die Instrumente, die den Wiedereintauchmoment fixieren sollten, zeigten unterschiedliche Werte an. Das wirkte sich auf die Automatik aus, die dadurch nicht mehr exakt arbeitete. Die von der Automatik erhaltenen Daten über den Wiedereintauchmoment differierten oft um Stunden.

Das hieß, daß von den Meßgeräten Impulse kamen, die den Rücksturz in den vierdimensionalen Raum augenblicklich anordneten, gleichzeitig aber auch eine Verlängerung des Linearflugs um einige Stunden befahlen.

Oberst Nosla Spitzer tat in dieser Situation das einzig Richtige. Er war bekannt für seinen untrüglichen Spürsinn, falsche Angaben der Positroniken instinktiv als solche zu erkennen. Das war in dieser Situation freilich nicht schwer, da kaum ein Gerät die gleichen Werte anzeigte. Doch hatte er darüber hinaus noch ein sicheres Gefühl dafür, was richtig war. Er wußte, daß es falsch gewesen wäre, einfach den Mittelwert aus allen erhaltenen Daten zu ziehen.

Er mußte vor allem an den Flottentender in seinem Kielwasser denken, der mit den gleichen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte.

Deshalb ordnete er an: "Ende der Linearetappe."

Und das erwies sich als einziger Weg, um den Kontakt zum Flottentender nicht zu verlieren. Denn auf DINO-386 fiel der Halbraumpürer in dem Moment aus, als die ersten Leuchterscheinungen durch den Linearraum geisterten. Oberst Cono Matunari verlor plötzlich den Kontakt zur MOSTONOW und mußte mit dem Flottentender zwangsläufig die Librationszone verlassen...

Die beiden grundverschiedenen Flugkörper tauchten fast gleichzeitig in das vierdimensionale Kontinuum zurück, nur durch vier Astronomische Einheiten voneinander getrennt - und ungefähr 22.500 Lichtjahre vom Rattley-System entfernt.

*

Kaum im Einstein-Universum zurück, wurde der Flottentender in den Mahlstrom der tobenden 5-D-Gewalten gezogen. Obwohl sofort alle Schutzmaßnahmen getroffen wurden, sich automatisch HÜ- und Paratronschutzschirm aufbauten, konnte nicht verhindert werden, daß der Gravitationssturm wie ein Blitz in das Schiff einschlug.

Plötzlich brannten sämtliche Strukturtaster durch, aus den Hyperfunkgeräten drang der sogenannte "Imptonengesang", der an das Heulen eines Taifuns erinnerte, und sämtliche Geräte, die auf fünfdimensionaler Basis arbeiteten, versagten für Bruchteile von Sekunden.

Die Männer in der Kommandozentrale, die ohnehin in ihre Kontursessel geschnallt waren, klammerten sich an die Lehnen, als die Statik der Schiffszelle erschüttert wurde und die Wände und der Boden unter der Spannung knisterten. Und sie duckten sich unter dem schrillen Gesang der Imptonen...

"Dabei haben wir das Zentrum des Gravitationssturms noch nicht erreicht", sagte Roi Danton, der sich in den Sitz neben dem Kommandanten geschnallt hatte.

"Wer weiß, ob wir jemals dahin gelangen", erwiderte Oberst Matunari.

Nachdem sich die Schutzschirme stabilisiert hatten und die Erschütterungen abgeklungen waren, schnallte sich Roi Danton los.

"Wir werden es schaffen", sagte er nur.

Nachdem die Männer den ersten Schock überwunden hatten, nahmen sie wieder ihre Posten ein.

Die Ortungszentrale gab durch, daß man die MOSTONOW angepeilt habe; aus der Funkzentrale traf die Meldung ein, daß der Kontakt zu Oberst Spitzer hergestellt sei; der Leitende Ingenieur berichtete, daß die Schwarzschild-Reaktoren wieder einwandfrei arbeiteten - sie hatten die Überhitzung gut überstanden; auch die Schutzschirme hatten sich stabilisiert und wehrten das Bombardement der fünfdimensionalen Strahlung ab.

Dennoch war der Einfluß des Gravitationssturms nicht zu übersehen. Die Maschinen arbeiteten lauter als sonst, der HÜ-Schirm leuchtete in unregelmäßigen Abständen bedrohlich auf. Die Zeiger der Meßgeräte zitterten unruhig, und über sämtliche Bildschirme geisterten Leuchterscheinungen. Es gab kein auf fünfdimensionaler Basis arbeitendes Gerät an Bord des Flottentenders, das nicht die Auswirkung des Gravitationssturms zu spüren bekommen hätte. Selbst die Antigravaggregate, die die künstliche Schwerkraft erzeugten, setzten gelegentlich aus, die Schwerkraft sank unter ein Gravo, stieg dann im nächsten Moment über die Norm.

Und über allem lag der Gesang der Imptonen.

"Es müßte doch eine Möglichkeit geben, dem Gravitationssturm beizukommen", sagte Oberst Matunari. "Wir haben eine so hervorragende Technik, warum sollen wir dann vor diesen Naturgewalten resignieren! Angesichts des Gravitationssturms komme ich mir vor wie ein terranischer Seefahrer des 16. Jahrhunderts, der mit seinem Segelschiff gegen die tobende See ankämpft."

"Dabei waren die Seefahrer damals noch besser dran", entgegnete Roi Danton. "Wir sind hilfloser als sie, weil wir die Natur des Gravitationssturms nicht einmal genau kennen. Unsere Hyperphysiker wissen zwar, wie es dazu kommt - oder sie glauben es zu wissen. Sie sprechen davon, daß es in Sonnen, in denen sich fünfdimensionale Strahlungen verschiedener Frequenzen ballen, zu zyklotronischen Effekten kommt. Die Imptonen, also die Hyperteilchen dieser Strahlung, laden sich gegenseitig auf, sie überhitzen sich und geraten dadurch in immer schnellere Bewegung. Dadurch reißen sie weitere, bislang neutrale Teilchen mit sich - es erfolgt eine Kettenreaktion. Es kommt auf der betroffenen Sonne zu 5-D-Protuberanzen, die auf andere Sonnen übergreifen und so weiter. Da im Zentrum der Galaxis die Sonnen so dicht stehen, kann die Kettenreaktion unheimlich rasch voranschreiten und sich auf ein gigantisches Gebiet ausbreiten. Wir erleben selbst, wohin das führen kann. Wir kennen diese fünfdimensionalen Vorgänge so wenig, daß wir einen Gravitationssturm nicht einmal voraussagen, geschweige denn uns vor den Auswirkungen schützen können."

Danton lächelte säuerlich und blickte Oberst Matunari an, als er hinzufügte: "Aber vielleicht machen gerade solche Naturereignisse, denen wir ohnmächtig gegenüberstehen, auch heute noch den Reiz der Raumfahrt aus."

"Der Gravitationssturm hat vielleicht noch ein Gutes", sagte Matunari, und zum erstenmal seit ihrer Bekanntschaft glaubte Danton, daß so etwas wie ein Kontaktfunke von einem zum anderen übersprang. "Er weist uns Terraner in die Schranken und zeigt uns, daß wir trotz unseres Fortschritts nur schwach und zerbrechlich sind im Vergleich zur Schöpfung."

Danton nickte.

"Und das hat auch seine Richtigkeit."

Danton hätte das Gespräch noch gerne weitergeführt, aber der Zeitpunkt war ungünstig gewählt.

Während noch immer die Standortbestimmung lief und die Kursberechnungen vorgenommen wurden, meldete sich Oberst Spitzer über Hyperkom. Die Verbindung war gut, wenn auch der Bildempfang dauernden Störungen ausgesetzt war.

"Wir müssen jetzt noch enger zusammenarbeiten", erklärte der Kommandant der MOSTONOW. "Da wir uns während des Linearflugs nicht mehr auf den Halbraumpürer verlassen können, ist es notwendig, die jeweilige Linearetappe nicht nur gemeinsam zu errechnen, sondern auch gleichzeitig durchzuführen. Es muß in allen Belangen, wie Beschleunigung und Eintauchmanöver, völlige Übereinstimmung herrschen, also absolute Zeitgleichheit. Wenn es auch nur eine Abweichung von einer Millionstelsekunde gibt, kann das verhängnisvolle Folgen haben. Der Gravitationssturm ist dauernden Veränderungen unterworfen, es treten ständig Verlagerungen ein. Wir müssen also darauf achten, daß wir bei unseren Manövern die gleichen Bedingungen vorfinden."

"Das bedeutet aber auch, daß wir auf Tuchfühlung bleiben müssen", gab Oberst Matunari zu bedenken.

Spitzer nickte ernst.

"Wir müssen unsere beiden Schiffe so nahe wie möglich beieinander halten. Anders haben wir keine Chance, unser Ziel gemeinsam zu erreichen."

Während Oberst Matunari noch überlegte, sagte Roi Danton:

"Ich schließe mich Ihrer Meinung bedingungslos an, Oberst Spitzer. Und ich meine sogar, daß wir von nun an die Linearetappen verkürzen sollten."

"Unbedingt", stimmte Spitzer zu.

"Aber vor uns liegt ein relativ sternarmes Gebiet", protestierte Matunari. "Wir könnten mit Leichtigkeit nochmals fünftausend Lichtjahre in einer einzigen Etappe zurücklegen."

"Wir dürfen uns nicht mehr nach den Sternenballungen richten", gab Spitzer zu bedenken, "sondern müssen auf die Stärke des Gravitationssturms achten. Und vor uns liegt eine gefährlich dichte Imptonenwand. Können wir jetzt die Meßdaten abstimmen?"

Oberst Matunari gab seine Einwilligung dazu.

5.

DINO-386: "Entfernung zum Trümmersystem 10.709 Lichtjahre."

MOSTONOW: "Exakt."

DINO-386: "Eigengeschwindigkeit 143.000 Kilometer in der Sekunde."

MOSTONOW: "Eigengeschwindigkeit 167.000 Kilometer in der Sekunde."

DINO-386: "Eigengeschwindigkeit 145.000 Kilometer in der Sekunde."

MOSTONOW: "Eigengeschwindigkeit 168.000 Kilometer in der Sekunde."

Der Flottentender beschleunigte weiterhin mit den doppelten Werten, und als er eine Geschwindigkeit von Dreiviertel Licht erreicht hatte, ging er in einen kurzen Linearflug über. Wenig später tauchte DINO-386 20.000 Kilometer von der MOSTONOW im Linearraum auf.

DINO-386: "Eigengeschwindigkeit 230.000 Kilometer in der Sekunde."

MOSTONOW: "Eigengeschwindigkeit 230.000 Kilometer in der Sekunde. Entfernung 18.000 Kilometer."

DINO-386: "Entfernung 18.000 Kilometer."

Die beiden Flugkörper näherten einander, bis zwischen ihnen nur noch die unglaublich geringe Distanz von drei Kilometern bestand.

Oberst Matunari hatte selbst die Steuerung des Flottentenders übernommen. Er wollte sich in dieser Flugphase, in der jede geringste Kursabweichung unweigerlich zur Kollision geführt hätte, nicht auf seinen Emotionauten verlassen. Er schätzte dessen Fähigkeiten zwar, stellte seine eigenen jedoch voran.

Er hatte sich die SERT-Haube übergestreift und verschmolz psychisch mit dem Flottentender. Die untere Gesichtshälfte, die unter der Steuerhaube hervorsah, wirkte entspannt.

Roi Danton vertraute den Fähigkeiten des kleinen Terraners japanischer Abstammung, wenn er diese Flugphase auch schon gerne hinter sich gebracht hätte. Denn selbst dem besten Emotionauten konnte irgendwann einmal ein Fehler unterlaufen. Es brauchte nur für den Bruchteil einer Sekunde eine seiner Körperfunktionen versagen, ein Schwindelanfall genügte, um einen Schreckgedanken aufkommen zu lassen, der sich als falscher Befehlsimpuls positronisch auf den Ausführungsmechanismus übertrug. Dadurch wäre eine Fehlschaltung gegeben, eine minimale Kursänderung konnte die Folge sein...

Was dann passieren würde, konnte man sich leicht vorstellen, wenn man bedachte, daß beide Flugkörper, die MOSTONOW und DINO-386, mit Dreiviertel der Lichtgeschwindigkeit dahinflogen - und sie nur drei Kilometer voneinander entfernt waren.

Danton wurde für einen Augenblick von einer Leuchterscheinung auf dem Panoramabildschirm abgelenkt. Der Flottentender durchflog gerade einen stürmischen Gravitationsarm, der von einer nahen Sonnenballung parsecweit in den Raum hineingriff. Der Aufprall des Imptonenzyklons war so hart, daß der Paratrone-Schutzschirm Strukturrisse

bekam. Für einen Moment wurde der Flottentender von Erschütterungen erfaßt, Strukturtaster schlugen durch - und der Imptonengesang schwoll zu unerträglicher Lautstärke an.

Einer der Techniker riß sich die Kopfhörer herunter und wollte davonstürmen. Plötzlich setzte die künstliche Schwerkraft für einen Moment aus. Er schwebte zwei Meter in die Höhe und fiel dann wie ein Stein zu Boden.

Danton fluchte laut vor sich hin, als er sah, daß drei weitere Techniker den Befehl zum Ansnallen nicht beachtet hatten und ebenfalls schwerelos in der Luft hingen, bis die künstliche Schwerkraft wieder einsetzte und sie auf dem Boden landeten. Zum Glück kamen sie mit blauen Flecken davon.

Nach diesem Zwischenfall kam der Flottentender aus dem Gravitationssturmgebiet in eine neutrale Zone.

Danton sah von seinem Platz aus, daß die Meßgeräte nahezu normale Werte anzeigten und befahl: "Linearflug!"

Der Flottentender und das Ultraschlachtschiff tauchten gleichzeitig, auf eine Millionstelsekunde genau, in den Zwischenraum ein.

*

Diese Linearetappe brachte die MOSTONOW und den Flottentender um 2433 Lichtjahre tiefer in das Gebiet des Gravitationssturms hinein. Es war eine Etappe, die ohne besondere Zwischenfälle ablief, wenn man davon absah, daß es sich um einen Blindflug handelte; die Halbraumspürer versagten total. Aber dafür funktionierte die Automatik einwandfrei.

Beide Flugkörper fielen gleichzeitig in das vierdimensionale Kontinuum zurück - und mitten hinein in die Hölle des wirbelnden 5-D-Sturms.

Obwohl die Standortbestimmung bereits unglaublich schwierig war, gelang es der MOSTONOW und DINO-386 in Zusammenarbeit vergleichsweise rasch, die augenblickliche Position zu errechnen.

Schließlich stand es fest, daß das Trümmersystem der Paramags nur noch 8276 Lichtjahre entfernt war. Aber der Versuch, die rote Riesen Sonne Paramag-Alpha anzumessen, blieb erfolglos. Es war schon unter normalen Umständen schwierig, aus dem Sternengewimmel des galaktischen Zentrums eine einzelne Sonne herauszufinden, selbst wenn man alle astronomischen Daten und hyperphysikalischen Merkmale kannte. Während des Gravitationssturms war es jedoch ein Ding der Unmöglichkeit.

Die nächste Linearetappe wurde vorbereitet.

"Ich sehe jetzt ein, daß Ihre Maßnahme die einzig richtige war", gestand Oberst Matunari Roi Danton.

"Welche Maßnahme?"

"Daß Sie nur zwei Raumschiffe auf diese Expedition mitnahmen", antwortete Matunari. "Es wäre Wahnsinn gewesen, mit mehreren Schiffen in dieses galaktische Katastrophengebiet vorzudringen. Die Flotte wäre zerschlagen worden, es hätte große Verluste gegeben. Andererseits wäre es unverantwortlich gewesen, kleinere Raumschiffe zu entsenden. Nur Einheiten in der Größenordnung eines Ultrariesen oder Flottentenders der Dinosaurierklasse, die über stärkste Schutzschirme verfügen, kann es gelingen, das Zielgebiet zu erreichen."

"Danke, daß Sie meine Entscheidung akzeptieren", sagte Danton ohne Spott. Er glaubte langsam zu erkennen, warum Oberst Matunari ihn abgelehnt hatte. Der Oberst dürfte vor allem seine Eignung als Kommandant dieses Unternehmens in Zweifel gestellt haben, so daß er es automatisch ablehnte, sich ihm unterzuordnen.

"Mir ist nur noch eines unklar", meinte Matunari.

"Und das wäre?"

"Warum haben Sie ausgerechnet einen Flottentender auf diese Expedition mitgenommen?"

"Ich habe einen guten Grund dafür, Oberst", sagte Danton mit einem feinen Lächeln. "Sie werden ihn zum gegebenen Zeitpunkt erfahren."

Matunari hatte sich einstweilen damit zufriedenzugeben. Bevor er noch versuchen konnte, Roi Danton weitere Einzelheiten über seine Pläne zu entlocken, mußte er seinen Platz am Kommandopult einnehmen.

Der Flottentender und das Ultraschlachtschiff gingen wieder gemeinsam in den Linearflug über.

Diesmal merkten sie es noch deutlicher, daß sich der Halbraum in einer Phase der ständigen Veränderung befand. Die Librationszone war in einem Meer von Licht untergegangen. Auf dem Bildschirm des Halbraumspürers war es besonders deutlich zu sehen, wie die gesamte Librationszone pulsierte. Und es schien, als verändere der Zwischenraum ständig seinen Aufbau.

Einmal machten sich die Einflüsse des Hyperraums bemerkbar, dann wieder registrierten die Geräte Impulse des vierdimensionalen Kontinuums. Die Grenzen zwischen den beiden Kontinua und der Pufferzone verwischten sich immer mehr. Die Männer des Flottentenders mußten befürchten, daß sie entweder in den Hyperraum geschleudert oder in ihr eigenes vierdimensionales Universum abgestoßen werden würden.

Der Linearraum schien seiner Auflösung entgegenzustreben...

Und während diese Drohung über den Terranern schwebte, wurden die fünfdimensionalen Geräte des Flottentenders von Zyklonen aufgeladener Imptonen bombardiert. In der Schiffswandung setzte sich ein Knistern fest, das zu einem dumpfen Dröhnen anschwellte - und aus dem Dröhnen wurde ein Singen: der Gesang der Imptonen.

Die Männer hatten von diesem hyperphysikalischen Phänomen schon gehört, das Gerede darüber jedoch für Raumfahrergarn gehalten. Jeder von ihnen hatte schon etliche Megaparsek im Weltraum zurückgelegt, für sie gehörte der Linearflug zum täglichen Leben. Viele von ihnen waren auch schon in Gravitationsstürme geraten, wenn diese auch lange nicht so stark gewesen waren wie diesmal.

Aber den Gesang der Imptonen hatte noch keiner von ihnen gehört.

Zuerst lauschten sie fasziniert, dann wurden ihre Nerven von dem an- und abschwellenden, fast melodischem Ton angegriffen. Die Sphärenmusik einer fremdartigen Dimension wühlte sie auf und griff ihren Geist an.

"Ich kann diesen Sirengesang nicht mehr ertragen!"

Einer der Techniker war aufgesprungen und rannte in die Kommandozentrale hinein. Roi Danton stellte sich ihm in den Weg.

"Bindet mich fest!" schrie der Techniker hysterisch und klammerte sich an Dantons Oberarme. "Ich werde wahnsinnig... ich schnappe über. Stopft mir die Ohren zu..."

Danton holte kurz aus und schlug dem Mann die Faust auf die Kinnschuppe. Den vorwurfsvollen Blick Oberst Matunaris erwiderte er gelassen.

"Es war das Beste so, glauben Sie es mir", erklärte er. Dann wandte er sich an die Männer in der Kommandozentrale. "Wer von euch den Imptonengesang nicht mehr ertragen kann, sollte sich eine Beruhigungsspritze geben lassen. Das ist immer noch besser, als den Verstand zu verlieren."

"Man muß ja nicht gleich wahnsinnig werden", sagte einer der Techniker. "Aber es zermürbt einen."

"Mir geht es ähnlich", sagte Danton. "Aber ich tröste mich damit, indem ich mir sage, daß der Gesang den Höhepunkt des Gravitationssturms anzeigt. Schlimmer kann es jedenfalls nicht kommen."

Aber darin irrte Roi Danton.

Plötzlich löste sich die Librationszone auf, und der Flottentender wurde in das Einstein-Universum zurückgeschleudert. Das für menschliche Begriffe so gigantische und doch so winzige Gebilde wurde zum Spielball unkontrollierbarer hyperphysikalischer Kräfte.

6.

Am 25. Juli 3444, zwei Tage nach dem letzten Angriff der Paramags aus dem solaren Asteroidengürtel, schien es festzustehen, daß die Gefahr gebannt war. Die beiden 500-Meter-Schiffe, deren Hüllen einen galvanoähnlichen Überzug aus reinem Ynkelonium besaßen, kreuzten noch immer im Raum zwischen Mars und Jupiter. Da Staatsmarschall Reginald Bull nach Terra zurückgekehrt war, um in Rhodans Namen den Wahlkampf zu führen, hatte Solarmarschall Julian Tiffloor das Oberkommando über die NEOMAV und die PILBO übernommen.

Hinter Julian Tiffloor lagen achtundvierzig Stunden des zermürbenden Wartens, achtundvierzig Stunden, in denen er in jeder Sekunde mit einem Auftauchen weiterer Paramags und neuerlichen Angriffen rechnen mußte. Aber dazu war es nicht mehr gekommen. Es hatte keine Erscheinung eines "Paraabstrakten pluskonstruktiven Antimaterie-Aufbaufeldes" mehr gegeben, Materie war nicht mehr in Antimaterie umgewandelt und zur Explosion gebracht worden.

Das deutete darauf hin, daß keine weiteren Paramags mehr ins Solarsystem gekommen waren. Die Frage, die sich Solarmarschall Julian Tiffloor und die anderen Verantwortlichen stellen mußten, lautete: Warum sahen die Paramags von einer weiteren Invasion im solaren Asteroidengürtel ab? Schreckten sie die hohen Verluste ab, oder besaßen sie einfach nicht mehr die Möglichkeit der Bezugstrans deformation?

Reginald Bull und Julian Tiffloor hatten lange Zeit zwischen Hoffen und Bangen geschwebt. Aber nach Ablauf der achtundvierzig Stunden, in denen keine Paramags mehr im Solarsystem aufgetaucht waren, glaubten sie, daß die Gefahr gebannt war.

In einem Hyperkomgespräch, das Reginald Bull von der Erde aus mit dem im Asteroidengürtel kreuzenden Julian Tiffloor führte, umriß der Staatsmarschall und Stellvertreter Rhodans die Lage folgendermaßen:

"Da wir in keinem der Asteroiden die Existenz von Paramags feststellen konnten, müssen wir annehmen, daß sie ihre Invasionspläne aufgegeben haben. Die einzige Erklärung dafür ist, daß es Perry gelungen ist, den PEW-Bezugstransdeformator im Trümmersystem zu zerstören. Ich habe mich entschlossen, diese Version über das TV-Netz der Menschheit bekanntzugeben. Das ist der Wahlschlag! Wenn die Menschheit erfährt, was Perry in seiner Abwesenheit für sie getan hat, bringt uns das wieder einige Millionen Wählerstimmen!"

"Und was, wenn es sich um eine Falschmeldung handelt?" gab Julian Tiffloor zu bedenken. "Was passiert, wenn die Paramags nur eine Atempause eingelegt haben und wenige Stunden danach zum nächsten Schlag gegen Terra ausholen?"

"Ich muß dieses Risiko auf mich nehmen, Tiff", sagte Bull. "Bis zum 1. August, dem Wahltag, sind es nur noch wenige Tage. Ich brauche einen Knüller, um Marschall Terhera auszustechen. Und die Wahrscheinlichkeitsberechnungen geben mir recht. Es steht zu fast hundert Prozent fest, daß keine weitere Invasion von Paramags zu erwarten ist."

Julian Tiffloor machte eine kurze Pause, bevor er sagte:

"Ich glaube, wir können wirklich optimistisch sein, Bully. Wir sollten die Gelegenheit nützen und Rhodans Gegnern eins auswaschen. Die Meldung, daß Rhodan die Gefahr für die Menschheit gebannt hat, könnte für die Wahl den Ausschlag geben. Marschall Terhera dürfte danach am Boden zerstört sein. Geben wir ihm den Gnadenstoß!"

Reginald Bull grinste.

"Ich werde sofort alles Nötige veranlassen", versprach er und unterbrach die Verbindung.

*

Marschall Bount Terhera, Paradekandidat der Solargalaktischen Interessen-Liga, sah seine Felle davonschwimmen. Aber er dachte nicht daran aufzugeben.

Obwohl er in den letzten Tagen eine Niederlage nach der anderen hatte hinnehmen müssen, fühlte er sich immer noch in der Lage, die Wahl zu gewinnen. Meinungsumfragen hatten zwar ergeben, daß Rhodans Beliebtheit im selben beängstigenden Maße anstieg, wie seine Popularität sank, obwohl der Großadministrator seine Kandidatur erst vor wenigen Tagen über einen Kurier eingebracht hatte.

Marschall Terhera dachte jedoch nicht an Aufgabe. Am Beispiel Rhodans konnte man ermessen, wie rasch die Volksmeinung sich änderte; die Menschheit fiel innerhalb von wenigen Stunden von einem Extrem ins andere. Wenn sie noch in diesem Augenblick ihn, Terhera, den starken Mann des Solaren Imperiums gefeiert hatten, schenkten sie im Handumdrehen dem verweichlichten, vor übertriebener Humanität strotzenden Rhodan ihre Gunst. Ebenso leicht konnten sie morgen wieder ihm, dem starken Mann Terras zujubeln.

Er mußte ihnen nur einen Grund dafür geben.

Terra für Terhera!

Terhera für Terra!

Dieser Slogan hatte inzwischen viel von seiner Wirkung eingebüßt. Aber Terhera selbst wollte dafür sorgen, daß er wieder zum Spruch des Tages wurde.

Zuerst mußte er jedoch noch versuchen, seine bisher größte Scharte auszuwetzen. Er konnte immer noch nicht verstehen, wie es dazu gekommen war, daß die Menschheit eine Maßnahme von ihm, die in dieser Situation noch dazu die einzig mögliche gewesen war, mit solcher Einstimmigkeit verurteilte.

Wie bekannt, hatte er den von den Paramags beherrschten sogenannten "Ausreißer"-Asteroiden Ostolli 8 angegriffen und dabei weniger als achtzehn Schiffe verloren. Seine Rechtfertigung, daß dieses Opfer zum Wohle der Allgemeinheit gerechtfertigt sei, wurde nicht in dem Maße anerkannt, wie er gehofft hatte.

Das war der eine Grund für den ungeheuren Stimmenverlust. Den zweiten Grund lieferte Perry Rhodan, als er zu diesem Zeitpunkt von einem Kurier ein Bildtonband überbringen ließ, in dem er der Menschheit mitteilte, daß er zur Wiederwahl antreten würde, wenn die Menschheit sich in Gefahr befände und glaubte, ihn, Rhodan, zu benötigen. Das war ein äußerst kluger Schachzug, dem Terhera im Augenblick nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen hatte.

Aber seine Stunde würde noch kommen, er würde bis zur letzten Sekunde mit allen Mitteln kämpfen.

Jetzt mußte er erst einmal versuchen, sich zu rehabilitieren und das Terrain für seine nächsten Aktionen zu ebnen.

Äußerlich ruhig, doch mit bis zum Zerreißen angespannten Nerven wartete er im Fernsehstudio auf den Beginn seiner Wahlendung.

Und dann war es soweit.

Auf Milliarden und aber Milliarden Bildschirmen im ganzen Solaren Imperium sahen die Menschen einen Marschall Terhera, dessen scharfgeschnittenes Gesicht immer noch einen unbeugsamen Willen, Kraft und Autorität ausstrahlte.

Er begann ohne Einleitung zu sprechen.

"Man hat mir die Härte zum Vorwurf gemacht, die ich gegen die Feinde der Menschheit anwende. Man feindet mich wegen meiner kompromißlosen Kampfmoral an. Warum? Weil die Menschheit Jahrhunderte unter einer verweichlichten Führungsgruppe gelebt hat. Weil die Menschheit vergessen hat, daß sie zeit ihres Bestehens um ihre Existenz kämpfen mußte. Die Menschheit hat sich unter einer unverantwortlich humanitären Führungsspitze zu einem Volk mit der Mentalität von Paradiesbewohnern gewandelt. Aber das Universum ist alles andere als ein Paradies. Hier herrscht das gleiche harte Überlebensgesetz wie in jedem Dschungel: töten oder getötet werden. Wer das nicht erkennt, wird untergehen. Und wenn es den Verantwortlichen des Solaren Imperiums nicht klar wird, dann gibt es bald kein Sternenreich der Menschheit mehr."

Terhera machte eine kurze Pause, bevor er fortfuhr:

"Es war vor noch nicht einer Woche, als ich mit fünfunddreißig Schiffen in den Kampf gegen gnadenlose Invasoren flog. Ich hatte große Verluste. Ich will nichts beschönigen, denn mehr als fünfzig Prozent Ausfälle sind hoch. Doch welcher Prozentsatz ergibt sich, wenn man die Männer und Schiffe, die ich verloren habe, von der gesamten Menschheit in Abzug bringt? Die Verluste fallen plötzlich nicht mehr ins Gewicht. Dagegen ist der Erfolg, den dieser Einsatz für die gesamte Menschheit brachte, überwältigend. Ich will nicht unbescheiden sein, denn das kann ich mir nicht mehr leisten. Die Zeit drängt, und ich muß der Menschheit die Augen öffnen, damit sie sich am 1. August richtig entscheidet. Deshalb muß ich hier mit aller Deutlichkeit feststellen: Daß seit achtundvierzig Stunden kein Angriff der Paramags mehr erfolgt ist, ist darauf zurückzuführen, weil sie erkannt haben, daß sie es hier mit einem ernstzunehmenden Gegner zu tun haben. Sie hatten kaum auf Ostolli 8 Fuß gefaßt, als ihnen auch schon gehörig eingeheizt wurde. Ich habe in dieser Situation das einzig Richtige getan, nämlich einen gnadenlosen Gegner mit derselben Härte und Unerbittlichkeit angegriffen. Die Paramags wissen jetzt, daß wir uns unserer Haut zu wehren wissen, daß wir, wenn es nötig ist, bis zum letzten Mann kämpfen. Das hat ihnen das Opfer der achtzehn Raumschiffe gezeigt. Und die Paramags werden sich hüten, gegen uns Krieg zu führen. Deshalb war meine Maßnahme gerechtfertigt, ja, ich behaupte, daß sie der Grundstein für einen Sieg über die Invasoren war.

Wir müssen jedoch der Realität ins Auge sehen. Die Paramags werden wiederkommen. Sie werden erkunden wollen, ob die Menschheit tatsächlich kompromißlos um ihre Existenz kämpft, oder ob es sich bei meiner Aktion vielleicht nur um ein Strohfeder gehandelt hat. Wir sollten uns darauf vorbereiten, den Paramags bei der nächsten Invasion einen heißen Empfang zu bieten. Das ist aber unter der augenblicklichen Regierung nicht möglich. Deshalb sollte sich die Menschheit gut überlegen, wem sie am 1. August die Stimme gibt - einem Weichling oder einem Kämpfer, einem Friedensapostel, der die Straße der Stagnation beschreitet oder einem Mann der Tat, der die Menschheit auf der Straße des Ruhms zu hohen Zielen führt."

Nachdem Terhera geendet hatte, nahm er die Glückwünsche seiner Vertrauensleute ziemlich gelassen hin. Er wußte, daß seine Rede gut gewesen war. Sie enthielt zwar nicht genügend Zündstoff, um ihm die verlorenen Stimmen wiederzubringen, aber sie war eine gute Ausgangsbasis für weitere, stimmenbringende Maßnahmen.

Marschall Terhera zog sich mit einigen Parteigrößen in einen abgeschirmten Raum zurück, in dem ein halbes Dutzend Monitoren aufgebaut waren. Dort wollte er auf die Propagandasendung der Rhodanisten warten, die Reginald Bull seit Rhodans Kandidatur ganz im Zeichen der Geschehnisse im Sonnensystem der Paramags führte.

Da ihm noch eine halbe Stunde bis dahin verblieb, sah er sich die Aufzeichnung einer Wahlrede des Administrators von Terra, Merytot Bowaote an, der der Kandidat der Galaktischen Toleranz-Union war.

Der Afro-Terraner, der trotz seiner Popularität auf Terra chancenlos im Rennen lag, forderte die Menschheit - und vor allem die Mitglieder der GTU - auf, die Stimme niemandem anderen als Perry Rhodan zu geben. Sein markantester Slogan: "Perry Rhodan hat die Terraner seit eineinhalb Jahrtausenden sicher durch alle galaktischen Gefahren gelenkt, mit ihm als Großadministrator gehört uns auch die Zukunft."

Merytot Bowaotes Argumente waren nicht mitreißend, aber bestimmt würden die meisten Mitglieder der GTU aus Treue zu ihrer Partei die Aufforderung nachkommen und Rhodan wählen.

"Jetzt ist Reginald Bull an der Reihe", meldete einer von Marschall Terheras Vertrauensleuten.

"Dann wollen wir uns einmal anhören, was Rhodans Nachlaßverwalter zu sagen hat", sagte Terhera spöttisch. Seine Leute lachten pflichtschuldig.

Einer sagte: "Bull muß sich ständig neue Tricks einfallen lassen, um die Wähler anzulocken. Da sich Rhodan so spät für die Kandidatur entschloß und nicht einmal persönlich anwesend ist, bleibt für eine spektakuläre Wahlkampagne in der Form von Propagandareisen zu Pionierwelten keine Zeit. Bin gespannt, welches Kaninchen Bull heute wieder aus dem Zylinder zaubert."

Und - um mit den Worten des SGIL-Politikers zu sprechen - Reginald Bull zauberte ein sensationelles Kaninchen aus dem Zylinder. Wenn man die Ausschmückungen beiseite ließ, lautete der Inhalt seiner Rede etwa so:

"Großadministrator Rhodan hat den Paratransdeformator im Heimatsystem der Paramags zerstört und so unter Einsatz seines Lebens verhindert, daß weitere Invasoren ins Solssystem kommen können. Damit hat Perry Rhodan eine ungeheure Gefahr bereits im Keime erstickt, noch bevor sie akut werden konnte. Ohne seinen Mut und seine Weitsicht würde sich die Menschheit vermutlich bereits in einem gnadenlosen Existenzkampf befinden."

Marschall Bount Terhera war blaß geworden. Was er für sich beanspruchte, nämlich der Retter der Menschheit zu sein, nahm plötzlich Reginald Bull mit viel wirkungsvolleren Argumenten für Perry Rhodan in Anspruch.

Die SGIL-Politiker sprachen aufgeregt durcheinander, so daß kaum ein Wort zu verstehen war. Aber Terhera konnte es dennoch hören, als jemand voll Empörung rief:

"Das ist eine glatte Lüge. Bull kann gar nicht wissen, ob Rhodan den Bezugsparatransdeformator im Trümmersystem zerstört hat oder nicht. Wegen des Gravitationssturms ist keinerlei Kontakt zur MARCO POLO möglich."

Der Mann hat recht! dachte Marschall Terhera.

Laut sagte er: "Es ist durch nichts bewiesen, daß die Paramags keine weiteren Angriffe mehr starten können. Wir werden unsere Wahlpropaganda weiterhin auf eine Verteidigungsbereitschaft des Solsystems ausrichten."

Wenige Stunden später traf in Imperium-Alpha die Meldung ein, daß im Asteroidengürtel eine Antimaterieexplosion stattgefunden habe.

7.

Auf Reginald Bulls blassem Gesicht traten die Sommersprossen als dunkle Flecke hervor.

"Das ist doch unmöglich", sagte er nur, und die Folie mit der Meldung über die Antimaterieexplosion entfiel seinen Händen.

"Das habe ich im ersten Augenblick auch gedacht", meinte Galbraith Deighton. "Aber die Meldung ist echt. Julian Tiffloor hat die Explosionsstelle sofort mit der NEOMAV angefliegen und bestätigt, daß es ein Abwehrfort erwischt hat. Zum Glück handelte es sich um eine Robotanlage, so daß es keine Menschenopfer zu beklagen gibt."

Reginald Bull starrte ins Leere.

"Auf allen Welten des Imperiums hat man meine Behauptung gehört, daß Perry den PEW-Bezugsparatransdeformator vernichtet hat", murmelte er. "Ich habe behauptet, daß die Gefahr gebannt sei. Und jetzt schlagen die Paramags aus heiterem Himmel zu. Das ist natürlich ein Fressen für Bount Terhera!"

"Er hat seine Chance sofort ergriffen und in einer Kundgebung via TV die Glaubwürdigkeit der Regierung in Frage gestellt", erklärte Deighton. "Außerdem ist er mit einer Flotte von fünfzig Schiffen in das Gefahrengebiet geflogen. Und wir können ihn nicht einmal daran hindern, denn das würde in der augenblicklichen Situation einen Volksaufstand heraufbeschwören. Terhera ist der Mann der Stunde."

"Der Angriff der Paramags muß ihm sehr gelegen gekommen sein", meinte Bull. Er blickte auf und dem Ersten Gefühlsmechaniker in die Augen. "Ich möchte sagen, die Antimaterieexplosion kam für Terhera direkt wunschgemäß."

"Was wollen Sie damit sagen, Bully?"

"Nur daß mir die Sache nicht gefällt", wich Bull aus. "Ich werde eine genaue Untersuchung einleiten. Wissen wir schon, von wo aus der Angriff erfolgte?"

"Noch nicht genau", antwortete Galbraith Deighton. "Insgesamt stehen fünfzehn Asteroiden zur Auswahl. Die Paramags könnten sich auf jedem von ihnen eingenistet haben, oder auf allen gleichzeitig. Gegen diese zweite Möglichkeit spricht allerdings, daß die Paramags nicht zum massiven Angriff übergegangen sind. Aber was noch nicht ist, kann noch werden."

Bull schüttelte den Kopf.

"Ich kann daran einfach nicht glauben. Ich vermute eher, daß es höchstens noch zu zwei oder drei Antimaterieexplosionen kommt. Dann wird Terhera die Sache bereinigen und als strahlender Sieger dastehen."

"Gehen Sie mit ihren Verdächtigungen nicht zu weit, Bully?" meinte der Erste Gefühlsmechaniker.

Bull ballte die Fäuste.

"Wir werden sehen, Galbraith, wir werden sehen. Ich gehe jedenfalls an Bord der NEOMAV. Würden Sie inzwischen veranlassen, daß man die Transmitterverbindung herstellt und Tiff von meinem Besuch unterrichtet wird?"

*

Marschall Bount Terhera befahl die aus 50 Schiffen bestehende Flotte von Bord der VICTORY, dem achthundert Meter durchmessenden Flaggschiff der 43. Strategischen Innensektorflotte.

Obwohl er nach Bekannt werden der Antimaterieexplosion im Asteroidengürtel blitzschnell gehandelt hatte, fand er noch genügend Zeit, um einige Reporter der führenden Zeitungen und ein Kamerateam von Terra-Television an Bord der VICTORY mitzunehmen.

"Ich habe es prophezeit, daß die Paramags wieder zuschlagen werden", erklärte er den Reportern immer wieder. "Aber diesmal werde ich sie ein für allemal aus dem Solssystem zurückschlagen."

"Steht es schon fest, von welchem Asteroiden die Paramags angegriffen haben?" wollten die Reporter wissen.

"Der Antimateriebeschuß kam aus einem Gebiet, das fünfzehn Asteroiden umfaßt", antwortete Terhera. "Notfalls werden wir sie alle vernichten, nur um sicherzugehen, daß keine dieser Bestien überlebt. Meine Schiffe haben das ganze Gebiet hermetisch abgeriegelt und warten nur auf meinen Feuerbefehl."

"Sind Sie sicher, daß Sie es wieder mit Paramags zu tun haben?" fragten die Reporter.

Marschall Terhera lächelte überheblich.

"Kennen Sie ein anderes Volk, daß mittels eines Bezugsparatransdeformators in die PEW-haltigen Asteroiden des Solsystems überwechseln kann und dann Antimateriewaffen gegen uns einsetzt?"

"Aber Staatsmarschall Bull behauptete, daß Großadministrator Rhodan den Bezugsparatransdeformator der Paramags zerstört habe", hielten die Reporter dagegen.

Marschall Terheras Stimme triefte vor Hohn, als er antwortete:

"Staatsmarschall Bull kann gar nicht wissen, ob Rhodan im Trümmersystem der Paramags irgend etwas erreicht hat, denn wegen des im Zentrum der Galaxis tobenden Gravitationssturms ist eine Funkverbindung mit der MARCO POLO ausgeschlossen. Staatsmarschall Bull hat wissentlich eine Falschmeldung verbreitet. Er hat Hasard gespielt - und verloren. Halten Sie Ihre Kameras bereit, vielleicht haben Sie Glück und können die Vernichtung der Paramags durch meine Schiffe vom Panoramabildschirm der VICTORY filmen."

*

Als Reginald Bull in der Kommandozentrale der NEOMAV eintraf, verlangte er von Julian Tiffloor, daß er die Asteroiden anfliegen solle, die vermutlich von Paramags besetzt werden.

"Das ist unmöglich, Bully", sagte der Solarmarschall. "Marschall Terhera hat diesen Raumabschnitt zum militärischen Sperrgebiet erklärt."

"Sind wir Sonntagsjäger, daß man uns einfach davonjagen kann?" rief Reginald Bull wütend. "Wer ist denn dieser Terhera, daß wir nach seiner Pfeife tanzen müssen?"

"Davon ist nicht die Rede", entgegnete Julian Tiffloor. "Aber das gesamte Solare Imperium blickt jetzt auf uns. Wir dürfen uns keinen einzigen Fehler mehr leisten."

"Es wäre ein Fehler, Terhera schalten und walten zu lassen wie er will", rief Bull hitzig. "Los, fliegen Sie schon in das Sperrgebiet ein, Tiff. Wir können diesen Schritt jederzeit verantworten, denn die NEOMAV besitzt ein Maverick-Cape, die beste Abwehrwaffe gegen Antimaterie."

"Was versprechen Sie sich eigentlich davon, Bully?"

"Ich möchte diese sogenannten Paramags aus der Reserve locken." Mit verändertem Tonfall erkundigte er sich: "Hat man bei der Vernichtung der Robotstation eigentlich ein PPAA-Feld geortet?"

"Wieso, das war gar nicht möglich, weil niemand mit diesem Angriff gerechnet hatte", sagte Julian Tiffloor irritiert.

"Aber man hat doch festgestellt, welchen Schaden die Explosion an dem Abwehrfort anrichtete", bohrte Bull weiter. "Mich interessiert, ob man mit einer Fusionsbombe den gleichen Effekt hätte erzielen können."

"Ich weiß zwar nicht, worauf Sie hinauswollen, Bully", antwortete Julian Tiffloor. "Aber die Antimaterieexplosion hatte etwa die Wirkung einer mittelschweren Fusionsbombe."

Reginald Bull nickte grimmig.

"Das beruhigt mich. Und jetzt nichts wie ins Sperrgebiet."

*

"Die NEOMAV ersucht um Durchflugerlaubnis!"

Marschall Bount Terhera wirbelte erschrocken herum, als ihn die Meldung aus der Funkzentrale erreichte. "Das ist militärisches Sperrgebiet", schrie er. "Eine Todeszone! Hier darf kein Schiff eindringen."

"Aber Solarmarschall Julian Tiffloor und Staatsmarschall Bull befinden sich an Bord der NEOMAV", gab der Funkoffizier zu bedenken.

"Und wenn sich der liebe Gott auf der NEOMAV befände", herrschte Terhera den erschrockenen Offizier an. "Hier darf niemand durch!"

Der Funker gab diesen Befehl über Hyperkom an die NEOMAV weiter. Nur Minuten später wandte er sich mit einem unglücklichen Gesichtsausdruck an Marschall Terhera.

"Staatsmarschall Bull möchte mit Ihnen persönlich reden, Sir."

Im ersten Moment wollte Terhera ablehnen, doch dann entschloß er sich, das Gespräch doch entgegenzunehmen. Er ging sofort zum Angriff über.

"Sie wissen, daß Sie nicht in die Sperrzone können, Bull. Die Paramags warten doch nur auf ein neues Ziel. Ich kann mir schon vorstellen, wie sehr es Sie grämt, daß Ihr Bluff vom Sieg Rhodans über die Paramags nicht gewirkt hat. Aber seien Sie jetzt wenigstens ein guter Verlierer. Sie können hier nichts mehr ändern. Das ist meine Angelegenheit. Ich werde es sein, der das Solssystem rettet!"

"So wie damals, als Sie in blinder Zerstörungswut mit fünfunddreißig Schiffen Ostolli 8 anfliegen und achtzehn verloren?" höhnte Reginald Bull.

"Meine Männer sind bereit, Opfer zu bringen", entgegnete Terhera mit mühsam unterdrückter Wut. "Sie alle wissen, daß viele von ihnen ihr Leben lassen werden. Aber sie wissen auch, daß sie durch ihren heldenhaften Einsatz der Menschheit den Frieden erhalten werden."

"Mir gegenüber brauchen Sie keine Phrasen zu dreschen, Terhera", sagte Bull ungerührt. "Vor mir können Sie Ihre üblen Machenschaften auch nicht vertuschen. Aber lassen wir das. Ich möchte Sie persönlich darauf aufmerksam machen, daß die NEOMAV in das Sperrgebiet einfliegt. Damit soll vermieden werden, daß eines Ihrer Schiffe uns versehentlich abschießt!"

In Marschall Terheras Gesicht zuckte es. Aber er blieb verhältnismäßig ruhig.

"Sie können mich für alles verantwortlich machen, was hier geschieht, Sir - aber nicht dafür, was die Paramags mit der NEOMAV tun. Sie laufen in Ihr Verderben."

Bull lächelte süffisant vom Bildschirm und zwinkerte Terhera aufreizend zu.

"Ehrlich gesagt, Marschall, ich bin auf die Reaktion der Paramags gespannt. Hoffentlich haben sie nicht vergessen, wie man ein PPAA-Feld erzeugt."

Terhera wandte sich wütend vom Hyperkom ab.

"Alle Einheiten gefechtsklar machen. Unser Staatsmarschall scheint den Verstand verloren zu haben, denn er will sich mit den Paramags anlegen. Es wird Zeit, daß er bald durch einen fähigeren Mann ersetzt wird."

*

"Sie haben Marschall Terhera nur unnötig gereizt, Bully", sagte Julian Tiffloor, während die NEOMAV mit halber Lichtgeschwindigkeit in das Sperrgebiet einflog.

"Hoffentlich habe ich ihn aus der Fassung gebracht", erwiderte Reginald Bull. "Wenn mein Verdacht richtig ist, dann muß er jetzt tausend Ängste ausstehen. Vielleicht wird er sogar so nervös, daß er sich verrät. Jedenfalls wird es hier bald ganz fürchterlich knallen. Terhera hat die fünfzig Schiffe nicht zum Spaß postiert, sondern um ein eindrucksvolles Feuerwerk aufzuziehen."

"Auch wenn Ihr Verdacht falsch ist, wird es zu einem Knall kommen", erwiderte Julian Tiffloor. "Die Paramags werden uns gebührend empfangen."

Bull schüttelte den Kopf.

"Terheras Verhalten hat mich in der Überzeugung bestärkt, daß es im Solssystem keine Paramags gibt. Aber das heißt nicht, daß wir nun sorglos sein können."

"Die Gefahr besteht nicht", meinte Julian Tiffloor. "Die Schutzschirme sind eingeschaltet, die Feuerleitstände besetzt."

"Viel wichtiger ist, daß die Ortungsspezialisten auf dem Posten sind", behauptete Bull.

Die NEOMAV war schon so weit in das Sperrgebiet hineingeflogen, daß die Entfernung zu dem ersten verdächtigen Asteroiden nur noch 30.000 Kilometer betrug. Es handelte sich um einen Gesteinsbrocken, der an die vierzig Meter durchmaß. Die Erfahrung hatte jedoch gezeigt, daß selbst ein Himmelskörper von dieser geringen Größe den Paramags Unterschlupf bieten könnte, wenn er nur PEW-haltig war.

"Sollen wir näher heranfliegen?" wollte Julian Tiffloor wissen.

Reginald Bull schüttelte den Kopf.

"Nicht nötig."

Die NEOMAV flog an dem Asteroiden vorbei. Nichts ereignete sich. Auch als das Maverick-Cape-Schiff die Bahnen der drei nächsten Asteroiden kreuzte, passierte nichts.

"Langsam wird mir die Ruhe unheimlich", gestand Reginald Bull. "Warum handelt Terhera nicht? Hoffentlich hat er es sich nicht anders überlegt und will diesen Belagerungszustand bis zum Wahltag hinziehen." Bull machte eine Pause und schüttelte den Kopf. "Nein, das kann er nicht. Er hatte nicht genügend Zeit, um seinen Plan bis ins kleinste Detail vorzubereiten. Er mußte improvisieren und auf eine lückenlose Tarnung verzichten. Also kann er es sich nicht leisten, daß jemand genaue Nachforschungen betreibt. Er ist gezwungen..."

"Antimaterieexplosion backbord voraus!" kam die aufgeregte Stimme des Ortungsspezialisten aus dem Lautsprecher.

"Eines von Marschall Terheras Schiffen hat es erwischt."

Reginald Bull wurde blaß. Er wechselte einen schnellen Blick mit Julian Tiffloor.

"Das kann es nicht geben, Tiff. Das ist unmöglich", sagte er verständnislos. "Ich war mir meiner Sache so sicher... Ortung! Von wo kam der Angriff?"

"Augenblick, Sir, die Auswertung läuft noch... Das Ergebnis ist eingetroffen. Der Angriff muß, von uns aus gesehen, vom fünften Asteroiden erfolgt sein. Entfernung: 25.000 Kilometer; Durchmesser: 80 Meter... Aber das kann es nicht geben...!"

"Was ist denn, Mann!" schrie Reginald Bull mit sich überschlagender Stimme ins Mikrofon. "Leiten Sie sofort alle Auswertungsergebnisse an die Kommandozentrale weiter, wenn Sie die Sprache verloren haben."

Seit dem Abschluß des terranischen Schiffes war noch keine Minute vergangen, als Marschall Bount Terhera zum Kontertschlag ausholte. Alle verbliebenen neunundvierzig Schiffe setzten ihre Transformkanonen ein und ließen ihre Fusionsbomben Gebiet des verdächtigen Asteroiden materialisieren und brachten sie zur Explosion. Wo gerade noch der achtzig Meter durchmessende Asteroid gestanden hatte, entstand eine Kunstsonne von einigen - zigtausend Gigatonnen TNT, deren Leuchtkraft weit über den Asteroidengürtel hinausreichte und selbst noch auf Terra mit freiem Auge zu beobachten sein würde.

Die NEOMAV wurde von der gewaltigen Druckwelle erfaßt und davongeschleudert; die Schutzschirme drohten zusammenzubrechen, Strukturtaster schlugen durch, die Andruckabsorber heulten gequält auf.

Reginald Bull nahm die Ereignisse nur unterbewußt wahr. Die gigantische Atomsonne, die auf dem Panorambildschirm zu sehen war, beeindruckte ihn überhaupt nicht. Er starrte auf den kleinen Monitor, auf dem das Ortungsergebnis des Asteroiden zu sehen war, bevor ihn die Fusionsbomben von Marschall Terheras Schiffen atomisiert hatten. Darauf war eine robotisch gesteuerte Transformgeschützplattform mit einem Durchmesser von dreißig Metern zu sehen - und sie war terranischer Bauart.

"Sehen Sie sich das an, Tiff", sagte Bull erschüttert. Er war plötzlich gar nicht mehr glücklich darüber, daß sich sein Verdacht bestätigt hatte. "Es hat keine Antimaterieexplosionen gegeben und auch keine paramagschen Invasoren. Marschall Terhera hat das Ganze nur als Wahlgag inszeniert. Und er wäre damit wahrscheinlich auch durchgekommen, wenn wir die Sache nicht untersucht hätten."

"Unfaßbar", murmelte Julian Tifflor.

"Terhera schreckte nicht einmal davor zurück, eines seiner eigenen Schiffe abzuschießen. Und das Schlimmste ist, daß wir ihm kaum etwas beweisen können."

8.

"Der Linearraum hat aufgehört zu existieren!"

Der Ruf ging in dem allgemeinen Chaos unter. Aber es hätte dieser Feststellung nicht einmal bedurft, denn jeder Mann an Bord von DINO-386 merkte, daß sie in das vierdimensionale Kontinuum abgestoßen wurden.

"Anschnallen!" befahl Oberst Matunari.

Die Männer, die sich noch nicht in ihren Kontursesseln festgeschnallt hatten, kamen dieser Aufforderung in fliegender Hast nach. Sie wußten, daß auf die Antigravaggregate ebenso wenig Verlaß war wie auf alle anderen 5-D-Geräte. Der Gravitationssturm griff vor allem sie an. Die aufgeladenen Improtönen, die sich in einer unaufhaltsamen Kettenreaktion immer weiter aufheizten, durchschlugen die Schutzschirme, als wären sie aus Papier, drangen in die 5-D-Geräte ein und reizten sie zu Reaktionen.

Sicherungen brannten durch, als unkontrollierbare Energieströme durch das Schiff flossen, Isolatoren schmolzen, Deckgläser von Armaturen zersprangen mit lautem Knall, und die Bruchstücke flogen wie Granatsplitter durch die Kommandozentrale... Männer schrien auf, wenn sie von den Glassplittern getroffen wurden, brachen blutend in ihren Kontursesseln zusammen.

Medo-Roboter erschienen und leisteten erste Hilfe. Aber da auch sie gegen die fünfdimensionalen Schwingungen des Gravitationssturms anfällig waren, leisteten sie sich Fehlhandlungen über Fehlhandlungen.

Sie injizierten statt Antibiotika Schlafmittel, verklebten die Gesichter der Männer mit Biomolplaststreifen, anstatt nur die Wunden zu reinigen und zu schließen...

Ein Funker, der nicht einmal eine Schramme abbekommen hatte, wehrte sich heftig gegen die Behandlung eines Medo-Roboters und sah schließlich seine einzige Rettung in der Flucht. Er schnallte sich los und wollte Hals über Kopf aus der Funkzentrale stürmen. In diesem Moment setzten die Antigravaggregate aus. Der Funker machte noch einen letzten Satz und segelte dann mit voller Wucht gegen die hohe Decke, wo er mit dem Kopf anschlug und bewußtlos zum Boden zurückschwebte...

Roi Danton sah keinen anderen Ausweg, als einen aufdringlichen Medo-Roboter einfach mit dem Desintegrator zu zerstrahlen.

Und während die Mannschaft gegen die fehlprogrammierten Roboter zu kämpfen hatte, raste der Flottentender mit Dreiviertel Lichtgeschwindigkeit durch den Gravitationssturm; von fünfdimensionalen Böen hin und hergeschleudert, trieb er immer mehr vom Kurs ab.

Der Improtongesang war zu einem unerträglichen Crescendo angeschwollen, ließ den gesamten Flugkörper vibrieren, erschütterte die Schiffszelle in ihren Grundfesten - und es sah aus, als würde sie jeden Augenblick bersten.

Die Schwarzschildreaktoren arbeiteten auf Hochtouren. Doch obwohl sie ihre maximale Energieleistung an die Schutzschirme abgaben, reichte es nicht aus, daß sich diese stabilisierten. Immer wieder schlugen ungeheure Energieblitze durch den Hochenergie-Überladungsschirm und den Paratronschutzschirm, brachten Geräte zur Explosion.

Roi Danton war einer der ersten gewesen, der den Individualschutzschirm seines Kontursessel eingeschaltet hatte. Als er sah, daß Oberst Matunari reglos in den Gurten hing, übernahm er das Kommando.

"Danton an Ortungszentrale!" schrie er. "Nehmen Sie eine Standortbestimmung vor. Ortungszentrale! Bestätigen Sie den Empfang dieses Befehls."

Aus dem Lautsprecher drang ein schrilles Getöse, dann meldete sich eine leise Stimme, die von Störungen zerhackt und verstümmelt war, als käme sie aus einer Entfernung von vielen Parsec.

"... Verstanden... Standort... DINO-386 auf Zielkurs... MOSTONOW zwei... entfernt..." Für einen Moment wurde die Stimme des Ortungsspezialisten wieder deutlicher, so daß Danton jedes Wort verstehen konnte. "Wir befinden uns im Raum eines blauen Überriesen. Ich war noch nie einer Sonne mit dieser Hyperremission so nahe. Von ihr geht die Hauptkraft des Gravitationssturms aus..."

"Verstanden", bestätigte Roi Danton. "Wir werden versuchen, mit einer kurzen Linearetappe aus dem Bereich des Überriesen zu gelangen."

"Aber der Linearraum hat zu existieren aufgehört!"

Roi Danton hatte keine Lust, über dieses Phänomen zu diskutieren. Er hatte von Geoffry Waringer einmal erfahren, daß Gravitationsstürme, so heftig sie auch sein mochten, ständigen Schwankungen unterworfen waren - und zwar was ihre Intensität und ihre Frequenz anbetraf. Es konnte also sein, daß sie sich in diesem Moment noch vernichtend auf den Linearraum auswirkten, aber schon Sekunden später keinen Einfluß mehr auf die Librationszone hatten.

Wenn sie Glück hatten, dann verlagerte sich der Gravitationssturm auf eine Weise, daß ihnen zumindest eine kurze Linearetappe gelang, die sie aus dem unmittelbaren Bereich des blauen Überriesen brachte.

Er wollte dem Emotionauten gerade den entsprechenden Befehl geben, als dieser mit einem Schrei die SERT-Haube von sich stieß und sich in seinem Kontursessel aufbäumte. Dann sank er plötzlich in seinem Sitz in sich zusammen und startete mit glasigem Blick auf die Leuchterscheinungen des Panorambildschirms. Danton machte nicht erst den Versuch, mit ihm in Kontakt zu treten. Er sah, daß der Emotionaut nicht ansprechbar war. Wahrscheinlich hatte sich irgendwo in den positronischen Umwandlern der SERT-Anlage eine Rückstau artfremder Energien gebildet, der auf das Gehirn des Emotionauten zurückgeschlagen hatte.

Danton blieb keine andere Wahl, als die Steuerung des Flottentenders selbst zu übernehmen.

"In einer Minute gehen wir in den Linearflug über!" verkündete er über die Rundrufanlage, während er sämtliche Schiffsfunktionen auf sein Schaltpult umlegte.

"Sie werden uns ins Verderben fliegen!" rief der Erste Offizier und machte Anstalten, sich aus seinem Kontursessel zu erheben.

"Bleiben Sie innerhalb Ihres Individualschutzschirmes!" herrschte Danton ihn an. "Ich führe jetzt das Kommando."

Hauptmann Nandor sank in seinem Kontursessel zurück.

Er blickte unruhig zu Danton herüber und schüttelte verständnislos den Kopf.

Der Countdown lief.

"X minus dreißig Sekunden - neunundzwanzig - achtundzwanzig..."

Der Gravitationssturm ließ für kurze Zeit nach, und Danton überlegte, ob es nicht doch besser war, auf eine Linearetappe vorerst zu verzichten. Aber dann zerrten die hyperphysikalischen Kräfte wieder mit unverminderter Heftigkeit an dem Flottentender, das Heulen der Improtönen drang ohrenbetäubend aus allen 5-D-Geräten.

"X minus drei... zwei... eins... Linearflug!"

Durch die Kommandozentrale ging ein Beben, als die Waring-Kompaktkonverter einsetzten. Danton hielt den Atem an, als für einen Moment das vierdimensionale Kontinuum vom Panorambildschirm verschwand und die pulsierenden Granulen des Linearraums zu sehen waren.

Doch bereits Sekunden darauf löste sich der Linearraum auf, der Flottentender stieß gegen eine Barriere aus geballter Hyperenergie, die Schutzschirme brachen zusammen, und für einen Moment schien es, als würde die DINO-386 zwischen den Gravitationsströmungen zermalmt werden.

Aber die Schiffshülle hielt, die Schutzschirme stabilisierten sich wieder.

Danton nutzte diese 5-D-Stille und aktivierte augenblicklich die Waring-Kompaktkonverter. Diesmal gelang das Überwechseln in die Librationszone. Die Maschinen des Flottentenders arbeiteten ruhig und gleichmäßig. Der Linearraum hatte sich soweit gefestigt, daß man in ihn eindringen konnte.

Die Frage, wie lange dieser Zustand anhalten würde, war für Danton im Augenblick nicht maßgeblich. Er wollte den Flottentender nur aus dem unmittelbaren Einflußbereich des blauen Überriesen hinausfliegen, damit sich die Lage an Bord einigermaßen normalisierte. Deshalb stoppte er nach kaum einer Minute die Waring-Konverter und kehrte in das vierdimensionale Kontinuum zurück.

Er stellte zufrieden fest, daß sie in einem relativ ruhigen Gebiet herausgekommen waren, in dem der Gravitationssturm keine so extremen Ausmaße angenommen hatte.

Die Ortungszentrale meldete, daß sie den blauen Überriesen dreißig Astronomische Einheiten hinter sich gelassen hatten. Ein zweites Ortungsergebnis zeigte Danton, daß sie die bisher härteste Prüfung auf ihrem Flug ins Trümmersystem geradezu bravourös gemeistert hatten.

Die MOSTONOW befand sich trotz allem nur 100.000 Kilometer von ihnen entfernt.

Oberst Nosla Spitzer berichtete über Hyperfunk:

"Diesmal haben wir uns an DINO-386 einfach angehängt und sind in eurem Fahrwasser in die Librationszone eingetaucht. Die Bedingungen waren einmalig. Wir konnten euch sogar mittels des Halbraumpürers verfolgen."

Sowohl auf der MOSTONOW als auch auf dem Flottentender wurde die Flugpause nicht nur für die Standortbestimmung und Kurskorrekturen, sondern auch für die Behebung der aufgetretenen Schäden genutzt.

Die Reparaturarbeiten waren oft mit großer Schwierigkeiten verbunden, weil trotz der relativen Stabilität der Schutzschirme immer noch Fremdenergien durchschlugen und auf die 5-D-Geräte übergriffen. Dabei wurden allein auf der DINO-386 vier Reparaturroboter zerstört, und zwei Männer des technischen Stabes erlitten Verbrennungen beim Auswechseln von Hochenergieleitern.

Auf der MOSTONOW waren gar dreizehn Verletzte zu beklagen, während der Ausfall von einem halben Dutzend Reparaturroboter verzeichnet wurde. Doch zum Glück waren die Verletzungen durchwegs leichter Natur.

Kamen beide Flugkörper, insgesamt betrachtet, angesichts der tobenden Gewalten auch glimpflich davon, so herrschte auf der DINO-386 dennoch eine gedrückte Stimmung. Außer den beiden Technikern, die bei den Reparaturarbeiten Verletzungen erlitten hatten, mußte auch der Emotionaut in die Krankenstation eingeliefert werden. Er hatte durch rückschlagende 5-D-Stauenergien einen geistigen Schock erlitten, und es war noch nicht abzusehen, wann er soweit wiederhergestellt war, daß er seinen Platz unter der SERT-Haube einnehmen konnte. Bis dahin mußten Oberst Matunari und seine Crew ohne ihn auskommen.

Aber abgesehen davon, war man auf der DINO-386 ebenso zuversichtlich wie auf der MOSTONOW.

"Wir befinden uns noch immer genau auf Kurs und haben bereits mehr als vier Fünftel der Gesamtstrecke hinter uns gebracht", stellte Oberst Spitzer über Hyperkom zufrieden fest.

"Ja, aber die letzten sechstausend Lichtjahre werden die schwersten sein", gab Oberst Matunari zu bedenken. "Einen Großteil meiner Mannschaft hat der Imptonengesang nervlich zerrüttet."

"Sie werden sich noch daran gewöhnen, das behauptet wenigstens unser Bordarzt", meinte Oberst Spitzer. "Außerdem hat der Gravitationssturm abgenommen, und es ist zu erwarten, daß er weiterhin abflaut. Vielleicht verstummt der Gesang der Imptonen, noch bevor wir unser Ziel erreicht haben. Übrigens, es war eine einmalige Leistung, wie Sie Ihren Flottentender aus dem Bereich des blauen Überriesen brachten, Oberst Matunari."

Matunari räusperte sich und sagte dann: "Das war nicht mein Verdienst. Ich war ausgefallen, so daß Roi Danton die Steuerung übernehmen mußte."

"Oh", machte Oberst Spitzer. Bevor er etwas hinzufügen konnte, mischte sich Roi Danton ins Gespräch.

"Ich habe eine abgeschlossene Ausbildung als Kosmonaut hinter mir", sagte er. "Und wenn Sie in den Gesichtsbüchern beim Kapitel über die Freifahrer nachschlagen, werden Sie erfahren, daß ich schon vor tausend Jahren noch ganz andere kosmonautische Kunststücke vollbrachte."

Oberst Matunari verzog das Gesicht, als hätte ihm Dantons Worte Schmerzen verursacht. Oberst Spitzer lachte nur.

"Wenn unsere beiden Schiffe startklar sind, dann sollten wir die nächste Linearetappe in Angriff nehmen", wechselte Danton schnell das Thema, um sich bei Oberst Matunari nicht noch unbeliebter zu machen. Es störte ihn nicht mehr, daß der Kommandant des Flottentenders ihn nicht besonders leiden konnte, weil er erkannt hatte, daß das ihre Zusammenarbeit nicht beeinträchtigte. Es bereitete ihm gelegentlich sogar Spaß, Matunari zu reizen, aber er wollte das nicht auf die Spitze treiben. Er fügte noch hinzu:

"Ich schlage vor, daß wir vorerst eine Linearetappe über tausend Lichtjahre versuchen."

"Das müßte gehen", meinte Oberst Matunari.

Oberst Spitzer nickte vom Bildschirm.

"Wenn der Gravitationssturm nicht zunimmt, müßten wir eine Etappe über tausend Lichtjahre schaffen können, ohne vom Kurs abzukommen."

*

Floyd Cilamaro ließ sich seinen Kameraden gegenüber nichts von seiner Stimmung anmerken, als er zum Dienst in der Funkstation antrat. Wie immer, wenn er seinen Vorgänger am Hyperkom ablöste, klopfte er ihm auf die Schulter, machte irgendeinen Witz, sie lachten beide, der andere zog sich aus der Funkzentrale zurück, und Floyd Cilamaro nahm seinen Platz ein.

Er kam geradewegs aus seiner Kabine und hatte keine Ahnung, was um ihn vorgegangen war. Er mußte sich erst einen Überblick über die Situation verschaffen.

Die DINO-386 hatte die letzten beiden Linearetappen über jeweils tausend Lichtjahre gut überstanden. Die Librationszone war nun weitestgehend von dem Gravitationssturm verschont und hatte sich gefestigt.

Das Trümmersystem war nur noch etwas weniger als viertausend Lichtjahre entfernt. Die DINO-386 befand sich genau auf Kurs, ebenso die MOSTONOW, die wieder die Führung übernommen hatte. Von der Kommandozentrale wurde gemeldet, daß es keine Schwierigkeiten mehr bereitete, dem Ultraschlachtschiff mittels des Halbrauspürers durch den Linearraum zu folgen.

Die Librationszone beruhigte sich immer mehr, aber es war nicht ausgeschlossen, daß es zu neuen Übergriffen von fünfdimensionalen Energien kam - der Gravitationssturm hatte keineswegs seinen Höhepunkt überschritten.

Das zumindest wurde von der Ortungszentrale behauptet.

Aber Cilamaro glaubte dem nicht. Er hatte die ganze Zeit über in seiner Kabine wachgelegen und dem Gesang der Imptonen gelauscht. Dabei mußte er feststellen, daß die Sphärenklänge immer schwächer wurden. Und es hieß, daß der Gravitationssturm abflaute, wenn der Imptonengesang leiser wurde. Cilamaro wußte das von Roi Danton.

Man konnte nichts dagegen tun. Wenn der Gravitationssturm schwächer wurde, dann verstummte auch der Gesang der Imptonen, diese himmlische Musik, die geradewegs aus dem Paradies zu kommen schien.

Konnte man diese Klänge nicht einfangen, speichern und dann immer wieder abspielen - ein ganzes Leben lang?

Cilamaro ballte die Fäuste. Nein, das konnte man nicht. Er hatte es versucht, aber die Tonaufzeichnung hatte geklungen wie das Gekreische von Irren.

Der Gesang der Imptonen ließ sich nicht konservieren, man mußte ihn erleben.

Zum Beispiel jetzt.

DINO-386 hatte die Librationszone verlassen und befand sich im Einstein-Universum. Reger Funkverkehr mit der MOSTONOW...

"Keine Ausfälle!"

Hüben wie drüben.

"Keine Kursabweichung... Entfernung zur Sonne Paramag-Alpha noch 2893 Lichtjahre... Gravitationssturm hat weiter nachgelassen... Nächste Linearetappe über fünfhundert Lichtjahre... Mehr dürfen wir nicht riskieren, denn wir kommen in ein Gebiet, in dem die Sterne besonders dicht stehen... Schutzschirme halten... Imptonengesang wird schwächer..."

Ja, zum Teufel, der Imptonengesang wurde schwächer!

Cilamaro versuchte, die Stimmen zu ignorieren. Er nahm die Kopfhörer ab, doch die Sphärenmusik, die früher von überall her auf ihn eingedrungen war, diese Musik war kaum mehr wahrzunehmen...

Eine neue Linearetappe. Stille in der Librationszone. Hier war der Gesang der Imptonen völlig verstummt.

Plötzlich jedoch das Schrillen der Alarmglocke.

Schreie. Befehle. Panik. Chaos.

"Wir sind in das Zentrum eines Gravitationssturms geraten. Der Linearraum stößt uns ab!"

Und darüber lag das einschmeichelnde, verführerische Singen der Imptonen...

Die Welt versank um Cilamaro. Er hörte nicht die Schreie seiner Kameraden, merkte nichts von dem verzweifelten Kampf, den sie gegen fremde Elemente führten.

Er war in seiner eigenen Welt gefangen. Diese Welt bestand aus einer Fülle von Klängen, die aus den Wänden des Schiffes, aus den unzähligen Hypergeräten - von überall her kamen.

Der Gesang der Imptonen.

Sphärenmusik.

Er war verzaubert.

Warum kämpften die anderen dagegen an? Was war ihr Leben in der jetzigen Form? Doch nur ein Hetzen durch die Zeit, dem Tod entgegen. War es da nicht besser, seinen Körper aufzugeben und in eine andere Daseinsform überzugehen? Er spürte es, daß es ganz leicht war, den Körper zu verlassen und eins zu werden mit den singenden, klingenden, zauberhaften Elementen einer anderen Dimension. Er spürte es ganz deutlich, daß ihn nicht mehr viel von der neuen Existenzform trennte...

Doch da kam der Umschwung. Seine Kameraden hatten gesiegt. Sie waren wieder eingehüllt in den Kokon aus Schutzschirmen, geborgen innerhalb der Schiffszelle des Flottentenders.

Und der Gesang der Imptonen entrückte wieder.

Hyperfunkverbindung mit der MOSTONOW:
"Linearflug in vierzig Sekunden..."
Die Waringschen-Kompaktkonverter liefen an.
Der Imptonengesang verstummte. Die Einsamkeit des Funkers Floyd Cilamaro im Zwischenraum begann... wurde nur unterbrochen von kurzen Aufenthalten in der stürmischen Realität des vierdimensionalen Kontinuums... ferne Sphärenklänge, viel zu verhalten, un erreichbar für ihn...
Linearflug - Einsamkeit - Verzweiflung.
Kurzer, aufbrausender Imptonengesang, und dann wieder Rücksturz in die Leere der Librationszone.
Es war eine Qual, die einschmeichelnde Sphärenmusik immer nur in kleinen Dosen vorgesetzt zu bekommen. Er müßte es erreichen, für immer an einen Ort zu gelangen, wo die Imptonen ihre unsterbliche Melodie sangen.
"Wir sind da!"
Wo?
"Ein Lichtjahr vor uns liegt die rote Sonne Paramag-Alpha! Wir haben das Trümmersystem erreicht!"
Noch eine ganz kurze Linearetappe, dann waren sie am Ziel.
Und die Imptonen sangen das Finale.
Funkkontakt zur MOSTONOW. MOSTONOW an DINO-386. DINO-386 an MARCO POLO. MARCO POLO an DINO-386... Die Stimmen schallten ungehört an Floyd Cilamaro vorbei... MOSTONOW an MARCO POLO... MARCO POLO an MOSTONOW... DINO-386 an MOSTONOW... DINO-386 an MARCO POLO...
Jubel, unbeschreibliche Freude, Hochrufe... sie prallten an Cilamaro ab. Er teilte nicht die Freude, konnte nicht jubeln. Nicht er hatte sein Ziel erreicht, sondern die anderen hatten verhindert, daß er an sein Ziel kam.
Wachablöse. Schulterklopfen. "Na, alter Junge?" Gräßliche Dissonanz einer Stimme! "Seid ihr denn alle taub!" Ja, ja, sage es ihm nur, schleudere es ihm ins Gesicht: "Hört ihr denn nicht den Lockruf der Imptonen!" - "Na, na, alter Junge. Spanne mal richtig aus. Die letzten Etappen scheinen dich arg hergenommen zu haben. Die Todesmelodie wird bald verstummen..."
Weg von hier. Eine abrupte Drehung - und 'raus aus der Funkzentrale. Hinein in den Antigravschacht. Zur Ein-Mann-Schleuse.
"Floyd, was treibst du denn hier? Bist du übergeschnappt? Du kannst doch nicht ohne Raumanzug das Schiff verlassen. Wir befinden uns im freien Raum!"
"Wir befinden uns im ausklingenden Chor der Imptonen! Meine letzte Chance, noch aufgenommen zu werden!" Aber wer verstand das schon? Nur er, Floyd Cilamaro, allein. Die anderen waren Narren, zu sehr noch dem eingeleisigen menschlichen Denken verhaftet. Er allein hatte die Wegweiser zu einem höheren Ziel, zum Absoluten richtig gedeutet.
Er ließ sich nicht mehr zurückhalten. Sollten sie alle zurückbleiben in ihren häßlichen, sterblichen Körpern.
"Floyd!"
Er handelte, setzte seinen unvollkommenen Körper noch einmal dafür ein, um sich den Weg zu seinem Ziel freizukämpfen... Und dann hatte er seinen ehemaligen Freund bewußtlos geschlagen, erreichte die Innenschleuse, öffnete und schloß sie wieder hinter sich und öffnete die Außenschleuse. Gleich war er frei!
Sein letzter Gedanke - eine Frage: Würde er seinen, durch den inneren Luftdruck zerfetzten Körper durch das Vakuum des Alls dahintreiben sehen, wenn er in das Reich der Imptonen entschwebte...?

10.

Die beiden Ultraschlachtschiffe MARCO POLO und MOSTONOW und der Flottentender DINO-386 standen weit außerhalb des Trümmersystems.

Roi Danton war mit den beiden Kommandanten Oberst Matunari und Oberst Spitzer über die Transmitterverbindung an Bord der MARCO POLO gegangen. Dort, in einem der Gemeinschaftsräume, wo Perry Rhodan eine Zusammenkunft aller führenden Persönlichkeiten einberufen hatte, gab es für Roi Danton ein Wiedersehen mit den Mutanten des neuen Mutantenkorps, mit Icho Tolot, dem Haluter, mit dem Hyperphysiker Geoffry Waringer, Atlan und Perry Rhodan...

Die Begrüßung fiel so überschwänglich aus, als hätte man sich schon seit urdenklichen Zeiten nicht mehr gesehen. Dabei schrieb man erst den 25. Juli, und die MARCO POLO war vor nicht mehr als zehn Tagen zur Verfolgung des Raumschiff-Meteorits aus dem Rattley-System gestartet. Aber für Rhodan und seine Männer war es von außerordentlicher Bedeutung, daß er wieder mit der Außenwelt Kontakt hatte, und für Roi Danton und die beiden Raumschiffskommandanten war es nicht minder bedeutend, den Durchbruch in das galaktische Zentrum geschafft zu haben und die Besatzung der MARCO POLO wohlauf zu sehen.

Nachdem die erste Wiedersehensfreude abgeklungen war, kam die Sprache sofort auf die wesentlichen Dinge.
"Eigentlich wundert es mich, daß wir aus dem Rattley-System Unterstützung bekommen", meinte Perry Rhodan. "Major Erkh Stallinger ist mit der KMP-11 zum USO-Stützpunkt Bolban-Terml gestartet, der südlich des galaktischen Zentrums in Richtung Solssystem liegt."

Roi Danton erklärte ihm, daß er die Nachricht Major Stallingers über eine Funkbrücke von den Versorgungsschiffen erhalten hatte, die von Terra und Olymp nach Asporc gestartet waren. Er fügte hinzu:

"Mir wurde mitgeteilt, daß die CMP-34 mit Major Hoc Calvanizy von Terra in Richtung Trümmersystem gestartet ist. Aber mich wundert es nicht, daß sie noch nicht eingetroffen ist. Für einen 100-Meter-Kreuzer muß es praktisch unmöglich sein, durch den Gravitationssturm zu kommen."

"Wem sagst du das, Mike", meinte Rhodan. "Die Kreuzerkommandanten der MARCO POLO können ein Lied davon singen. Ich habe vor zwei Tagen einige Beiboote mit dem Ziel Rattley-System ausgeschiedt, doch kamen sie bereits nach wenigen Stunden wieder zurück. Die Kommandanten sagten aus, daß es ihnen unmöglich war, in den Linearraum vorzustoßen, beziehungsweise daß es keinen Linearraum gab."

"Nun", warf Atlan ein, "eine Diskussion über diese Probleme hat sich erübrigt. Die Unterstützung für die MARCO POLO ist eingetroffen, wenn auch auf Umwegen. Uns interessiert jetzt vor allem, wie die Lage im Solssystem ist. Durch Major Stallingers Aussage wirst du wissen, daß die Paramags die Möglichkeit haben, mittels einer Art Transmitter in Nullzeit in den solaren Asteroidengürtel überzuwechseln. Wir haben Informationen darüber, daß sie von dieser Möglichkeit auch schon Gebrauch gemacht haben. Gucky!"

Der Mausbiber trat einige Schritte vor und schubste dabei die beiden oxtornischen Überlebensspezialisten Ortokur und Tulocky telekinetisch beiseite, um sich ins Blickfeld aller Anwesenden stellen zu können.

"Da gibt es gar nicht viel zu erzählen", meinte der Mausbiber herablassend. "Die acht Second-Genesis-Mutanten, die sich immer noch im PEW-Netz des Trümmersystems aufhalten, haben entdeckt, wie halbtote Paramags vom PEW-Bezugstransdeformator fortgeschafft wurden. Sie fanden heraus, daß sie von einem fernen Ort in ihr Heimatsystem zurückgekommen sind. Betty Toufry konnte leider keine Details über diesen ominösen Zielort der Paramags erfahren, doch dürfte es feststehen, daß damit der solare Asteroidengürtel gemeint ist."

Roi Danton nickte.
"Es hat tatsächlich eine Invasion der Paramags stattgefunden", bestätigte er. "Meinen Informationen zufolge gelang es Bully, den ersten Angriff der Paramags mit Hilfe der beiden alten Maverick-Cape-Schiffe NEOMAV und PILBO abzuwehren. Doch war in dein Bericht von neuerlichen Attacken die Rede. Und hauptsächlich deshalb bin ich hier. Bully verlangt, daß augenblicklich der Bezugstransdeformator zerstört wird, damit keine weitere Invasion der Paramags erfolgen kann."

"Aber das ist bereits geschehen", erklärte Rhodan. "Gucky und Ras Tschubai sind zusammen mit Powlor Ortokur und Neryman Tulocky zum Zentralasteroiden WABE I teleportiert und haben in Zusammenarbeit mit den Second-Genesis-Mutanten den Bezugstransdeformator atomar gesprengt. Der Erfolg dieser Aktion müßte sich im Solssystem gezeigt haben. Aber davon kannst du noch nichts wissen, weil die Sprengung am 23. vorgenommen wurde - an dem Tag also, an dem dich die Meldung der Versorgungsschiffe über die Funkbrücke erreichte."

Roi Danton sah seinem Vater fest in die Augen.
"Bist du ganz sicher, daß der Bezugstransdeformator zerstört ist?" fragte er. "Davon hängt das Schicksal der solaren Menschheit ab."

Perry Rhodan schaltete wortlos einen Bildschirm ein, auf dem ein Ausschnitt der roten Sonne Paramag-Alpha und ein Teil des PEW-Asteroidengürtels zu sehen war. Rhodan drehte an der Vergrößerung, bis nur noch ein einzelner Himmelskörper den Bildschirm ausfüllte.

"Das ist WABE I, die Hauptwelt des Trümmersystems", erklärte er dazu. "Ursprünglich war dieser Asteroid an die 3630 Kilometer lang und etwa 2700 Kilometer breit. Jetzt besitzt er nur noch ein Fünftel seiner ursprünglichen Größe. Und wenn du aufpaßt, kannst du beobachten, wie er ständig an Masse verliert."

Während Roi Danton auf den Bildschirm starrte, sah er tatsächlich, wie sich eine Zacke des Himmelskörpers plötzlich ohne ersichtlichen Grund in Nichts auflöste.

"Wie konnte es dazu kommen?" fragte Danton.

Professor Dr. Waringer gab ihm die Antwort:

"Ausgelöst wurde dieser Zersetzungs Vorgang durch die Atomexplosion, die das Einsatzkommando bei der Vernichtung des Bezugstransformators entsetzte. Ich habe schon immer vermutet, daß der PE-Wandelstoff in seiner ursprünglichen, weichen Form empfindlich auf Atomexplosionen reagieren könnte. Das scheint sich nun zu beweisen. Durch die Atomexplosion wurden unkontrollierbare Energieprozesse auf hauptsächlich fünfdimensionaler Ebene hervorgerufen, die den Asteroiden Stück für Stück in den Hyperraum reißen. So müssen auch die PEW-Massen verschwunden sein, die den Planeten Zeut einst durchzogen!"

"Aber selbst wenn das nicht der Fall wäre, dann kannst du Gift darauf nehmen", sagte Gucky angriffslustig zu Roi Danton, "daß der Bezugstransformator durch unsere Sprengung atomisiert wurde. Oder zweifelst du etwa an meinen Fähigkeiten?"

"Nein, keineswegs", sagte Danton gedankenverloren und strich dem Mausbiber über den Nackenpelz. Er blickte zu seinem Vater und fragte: "Hat sich noch immer keine Möglichkeit gefunden, die PEW-Abhängigkeit der Second-Genesis-Mutanten zu beseitigen?"

Rhodan seufzte und deutete auf den Bildschirm.

"Wenn wir einen Ausweg gefunden hätten, würden sie wohl nicht mehr auf WABE I sein. Wir müssen sie retten, das ist klar. Aber wie das vor sich gehen soll, davon haben wir noch keine Ahnung. Hast du einen Vorschlag?"

Roi Danton nickte.

"Das ist der zweite Grund, warum ich hier bin."

*

"Schieß los", forderte Atlan.

"Wir wissen, daß die acht Alt-Mutanten ohne die Nähe des PEW-Metalls unweigerlich in den Hyperraum geschleudert würden", sagte Roi Danton. "Andererseits steht es aber auch fest, daß sie nicht hier im Trümmersystem bleiben können."

"Das leuchtet selbst mir ein", spottete Lord Zwiebus.

"Wenn das so ist, dann kann ich mir überflüssige Worte der Einleitung sparen", konterte Danton. "Also mein Vorschlag: Suchen wir uns einen ausreichend großen Asteroiden aus, in dem die Mutanten genügend Bewegungsfreiheit haben. Verjagen wir die Paramags und laden wir den Asteroiden auf die Plattform des Flottentenders, nachdem sich die Mutanten dort niedergelassen haben."

Als Roi Danton geendet hatte, herrschte für einen Moment verblüfftes Schweigen - dann redeten plötzlich alle durcheinander. Danton war sich zuerst im unklaren darüber, wie sein Plan aufgenommen wurde, weil in dem allgemeinen Stimmungsgewirr kein Wort zu verstehen war. Aber dann kam Atlan zu ihm und zerstreute seine Zweifel.

Er legte ihm lächelnd die Hand auf die Schulter und meinte:

"Dieser Plan könnte aus der Zeit stammen, als du noch der König der Freifahrer warst. Einfach genial, Mike."

"In der Tat!" stimmte Perry Rhodan zu und ergriff impulsiv die Hand seines Sohnes.

"Ich glaube, Ihr solltet mich erst einmal ausreden lassen", sagte Roi Danton. "Denn was sich in groben Zügen so einfach anhört, birgt im Detail eine Menge von Schwierigkeiten."

"Da stimme ich dir zu", meinte Rhodan stirnrunzelnd. "Die Paramags werden nicht tatenlos zusehen, wie wir einen ihrer Himmelskörper entführen."

"Das habe ich selbstverständlich auch bedacht", entgegnete Danton. "Deshalb müssen wir einen Asteroiden ausfindig machen, der sich auf einer äußeren Umlaufbahn befindet, also weit genug von den befestigten Himmelskörpern entfernt ist. Er sollte nicht durch PEW-Schienen mit den anderen Asteroiden verbunden sein, aber unbedingt zum Verbundnetz gehören. Das nämlich deshalb, damit die Alt-Mutanten den zur Kaperung vorgesehenen Himmelskörper aufsuchen können."

Rhodan nickte.

"Es gibt viele Planetoiden, die zu weit von den anderen entfernt sind, um durch PEW-Stränge mit ihnen verbunden zu sein. Zu ihnen bestehen kabellose Verbindung auf der Basis von Transmittern. Den Weg über diese Paratransaugen können auch die Second-Genesis-Mutanten nehmen."

"Die Aufgabe, einen entsprechend großen und PEW-haltigen Planetoiden zu finden, können die Beiboote übernehmen", warf Atlan ein.

"Das wäre also geklärt", sagte Danton. "Nun zum nächsten Punkt. Können die Paramags unsere Funksendungen abhören und entschlüsseln?"

"Wenn wir keinen schweren Kode wählen, ja", antwortete Rhodan.

"Wir werden keinen Kode verwenden", erklärte Danton. "Die Paramags sollen unsere Funksprüche entschlüsseln können. Wir werden auf diese Weise ein Gerücht in Umlauf setzen, das die Paramags veranlassen wird, den von uns auserwählten Asteroiden zu verlassen. Worum es sich dabei genau handelt, sollte uns im Augenblick noch kein Kopfzerbrechen bereiten. Wichtig ist nur, daß die Paramags den Asteroiden fluchtartig verlassen und für die Alt-Mutanten Platz machen."

"Es wird uns nicht schwer fallen, eine Massenflucht zu inszenieren", meinte Atlan lächelnd. "Wenn wir die Paramags nicht durch gutes Zureden verjagen können, dann werden wir mit einigen Scheinangriffen nachhelfen."

"Aber ich möchte vor einer Anwendung von Atomwaffen warnen", rief Waringer dazwischen. "Sonst könnte derselbe Effekt eintreten wie bei WABE I!"

"Akzeptiert", sagte Atlan.

"Wenn der Asteroid von Paramags gesäubert ist und die Alt-Mutanten eingetroffen sind", fuhr Danton fort, "dann wird der Flottentender DINO-386 in Aktion treten. Den Asteroiden auf die Plattform des Flottentenders zu bringen, wird der schwierigste Teil des Unternehmens sein. Aber Oberst Cono Matunari hat mir eine eindrucksvolle Kostprobe seines Könnens gegeben, so daß ich ihm auch die Kaperung eines Himmelskörpers zutraue."

Oberst Matunari wurde ein wenig unsicher, als er alle Blicke auf sich ruhen sah.

"Ich werde mein Bestes geben", sagte er, nur um irgend etwas zu sagen.

"Hast du dir auch schon überlegt, was weiter geschehen soll, Mike?" erkundigte sich Rhodan.

"Selbstverständlich", erklärte Danton. "Ich habe schon tausend Jahre vorausgeplant, um euch das Denken abzunehmen. Aber Spaß beiseite. Was wir für später auch immer vorhaben, wir müssen bedenken, daß die acht Second-Genesis-Mutanten einen unheimlichen Machtfaktor darstellen. Deshalb sollten wir den Asteroiden - nennen wir ihn WABE 1000 - an einer streng geheimgehaltenen Stelle deponieren."

11.

"CMP-23 klar zum Start!" meldete Kommandant Major Trenk Pastojl der Hangarbesatzung über Funk.

Über die Außenlautsprecher des 100-Meter-Kreuzers hörte er, wie die riesigen Luftpumpen seufzend zu arbeiten begannen und die Atmosphäre aus dem Ringwulsthangar saugten. Dann kamen nacheinander die Meldungen über die Startbereitschaft der anderen neun Kreuzer und der zehn Korvetten durch.

"Luftdruck im Hangar gleich null!"

Die mächtige Schleuse im Ringwulst der MARCO POLO glitt langsam und lautlos auf. Der Panorambildschirm der CMP-23 zeigte plötzlich das Paramag-Alpha-System in seiner ganzen Ausdehnung.

Major Trenk Pastojl schaltete auf zwei Monitoren der Bildschirmgalerie die Vergrößerung ein. Darauf erschien ein Ausschnitt des Asteroidengürtels, der der MARCO POLO am nächsten lag.

Durch das Teleobjektiv schien es, als würden die weit auseinanderliegenden Trümmerstücke auf einmal auf engeren Raum zusammenrücken. Doch das war eine optische Täuschung. In Wirklichkeit waren selbst solche Planetoiden, die durch PEW-Leitungen miteinander verbunden waren, oft 20.000 Kilometer und mehr voneinander entfernt.

"CMP-21 - Start!"

Major Pastojl riß sich von dem phantastischen Anblick des Trümmersystems los. Er erhöhte die Leistung der Antigravaggregat und ließ die CMP-23 langsam vom Hangarboden abheben.

"CMP-22 - Start!"

Der dritte Kreuzer der dritten Flottille schwebte majestätisch durch den Hangar auf die Luftschleuse zu und schob sich durch die Öffnung im Ringwulst der MARCO POLO in den freien Raum hinaus.

"CMP-23 - Start!"

Die Impulstriebwerke heulten auf, der 100-Meter-Kreuzer schoß wie vom Katapult geschneit auf das ferne Trümmersystem zu. Hinter ihm schrumpfte die 2500 Meter durchmessende Kugelzelle der MARCO POLO immer mehr zusammen und versank schließlich im Sternenmeer des galaktischen Zentrums.

Nacheinander starteten auch die restlichen Kreuzer und die zehn Korvetten des Erkundungskommandos. Von der entgegengesetzten Seite des Paramag-Alpha-Systems verließen zur gleichen Zeit zehn Korvetten und zehn Space-Jets ihr Mutterschiff, die MOSTONOW.

Die insgesamt vierzig Beiboote hatten den Auftrag, einen Asteroiden ausfindig zu machen, der den acht Second-Genesis-Mutanten ein sicheres Domizil bieten konnte und gleichzeitig relativ einfach mit dem Flottentender zu transportieren war.

Das konnte nicht all zu schwer sein, denn das Trümmersystem bot eine reichliche Auswahl an Himmelskörpern der verschiedensten Größe.

Die dicken Brocken waren für einen Transport natürlich ungeeignet, außerdem handelte es sich zumeist um Befestigungsanlagen der Paramags, die kaum einzunehmen gewesen wären. Aber auch an die meisten Asteroiden, deren Durchmesser um die 1000 Meter lag - eine Idealgröße für die Zwecke der Terraner -, war nur schwer heranzukommen. Denn sie lagen zumeist eingebettet in das PEW-Netz.

Es galt aber, einen entsprechend großen Asteroiden zu suchen, der keine PEW-Verbindung zu anderen Himmelskörpern besaß, der aber zum sogenannten "leitungslosen Verbundnetz" gehörte - der also mittels der Paratransaugen von den Paramags aufgesucht werden konnte.

Major Trenk Pastojl erinnerte sich, bei einem seiner Einsätze einen Himmelskörper entdeckt zu haben, der geradezu ideale Bedingungen für eine Kaperung aufzuweisen schien.

Er forderte die entsprechenden Unterlagen vom Bordcomputer an.

Kaum eine Minute später hatte er sie vor sich liegen.

Der Asteroid war durchschnittlich 890 Meter breit, an seiner dicksten Stelle ebenso hoch und fast einen Kilometer lang. Also Idealmaße. Zudem beschrieb er eine der weitesten Umlaufbahnen um die Sonne und war vom nächsten größeren Himmelskörper, der von den Paramags bewohnt werden konnte, 300.000 Kilometer entfernt. Selbstverständlich bestand zu ihm keine direkte PEW-Verbindung. Aber er war groß genug, daß es sich für die Paramags lohnen mußte, ihn zu besiedeln und in ihr Verbundnetz aufzunehmen.

Major Pastojl gab die Koordinaten des Asteroiden - den er intern WABE ASYL nannte - an die Schiffsautomatik durch und ließ eine kurze Linearetappe fliegen. Da der Gravitationssturm weiter abgeflaut und der Imptonengesang nahezu verstummt war, bereitete das Eintauchen in die Librationszone und die Rückkehr in das vierdimensionale Kontinuum keine Schwierigkeiten.

Die CMP-23 überwand die Distanz von knapp drei Astronomischen Einheiten in wenigen Minuten und kam 40.000 Kilometer vor der ASYL-WABE heraus.

"Ein idealer Ort für die Alt-Mutanten", stellte Major Pastojl zufrieden fest. Er war überzeugt, daß keiner der anderen Beiboot-Kommandanten so schnell wie er einen geeigneten Asteroiden gefunden haben konnte.

Die ersten Fernortungsergebnisse deckten sich mit den Daten, die er bei einem früheren Einsatz rein routinemäßig über den Himmelskörper gesammelt hatte. Er war fast rund, hatte jedoch eine stark zerklüftete Oberfläche. Als Major Pastojl eine optische Bildvergrößerung anforderte, mußte er feststellen, daß der Asteroid unzählige Krater aufwies, die zwar nicht groß, aber endlos tief zu sein schienen.

Major Pastojl ahnte, daß hier irgend etwas nicht stimmte, deshalb forderte er von der Ortung die Massewerte des Planetoiden an.

Die Antwort kam prompt: "Masse 0,09!"

Das bedeutete, daß der Himmelskörper im Verhältnis zu einem gleich großen Brocken, der die Zusammensetzung der Erde besaß, nur neun Hundertstel von dessen Masse aufwies.

"Dichte", forderte der Kommandant.

"Dichte beträgt im Mittel 0,103, bei einer Norm von 1. Die Dichte an einem bestimmten Punkt der Oberfläche gemessen ist dagegen mit 1,73 außergewöhnlich hoch."

Major Pastojl nickte deprimiert. Die angegebenen Werte bedeuteten nichts anderes, als daß der Asteroid wie ein Schweizer Käse durchlöchert war. Trotzdem verlangte er noch die Meßergebnisse der Hypertaster. Sie fielen, wie er es nunmehr nicht anders erwartete, niederschmetternd aus:

"Die Hyperemission von WABE ASYL beträgt praktisch Null!"

Pastojl nickte.

"Das bedeutet, daß die Paramags diesen Asteroiden von allen PEW-Vorkommen befreit haben", murmelte er. Damit kam er für die Second-Genesis-Mutanten nicht mehr in Frage. "Wir müssen weitersuchen."

*

Die KM-5, eine 60-Meter-Korvette der MOSTONOW, näherte sich vorsichtig dem Himmelskörper.

"Es scheint, daß wir hier an der richtigen Adresse sind", sagte der Navigator zu seinem Kommandanten. "Es wird auch schon Zeit, daß wir endlich Erfolg haben, nachdem wir viermal einen Reinfall erlebten."

"Nur keine voreiligen Schlüsse", mahnte Oberleutnant Tromp Noifer, der jüngste Korvettenkapitän der MOSTONOW.

Der Navigator lachte. "Ich halte mich nur an die Ortungsergebnisse - und die sind beeindruckend."

"Das sind sie, in der Tat", bestätigte Oberleutnant Noifer. "Aber ich möchte erst dann eine Erfolgsmeldung an Oberst Spitzer abschicken, wenn ich absolut sicher bin, daß diese WABE für die Alt-Mutanten geeignet ist."

"Welche Sicherheiten wollen Sie denn noch, Oberleutnant?" fragte der Navigator fast vorwurfsvoll. "Ich bin jedenfalls überzeugt, daß die NOIFER-WABE das richtige Asyl für die Alt-Mutanten ist."

Oberleutnant Noifer lächelte, um seine Nervosität zu verbergen.

Ein Blick auf die Armaturen zeigte ihm, daß sie sich mit halber Lichtgeschwindigkeit dem Asteroiden näherten. Es handelte sich bereits um den fünften Anflug. Oberleutnant Noifer ging sehr vorsichtig bei der Erkundung des Asteroiden ans Werk. Aus den Unterlagen, die die MOSTONOW von der MARCO POLO erhalten hatte, war hervorgegangen, daß die Paramags mit Antimateriewaffen operierten, gegen die die Energieschirme einer Korvette keinen Schutz bieten konnten. Um den Paramags kein Ziel zu bieten, steuerte Oberleutnant Noifer die KM-5 mit halber Lichtgeschwindigkeit an dem Asteroiden vorbei und ließ die Ortungen im Vorbeifliegen vornehmen.

"Jetzt!" sagte er, als sie für Sekundenbruchteile auf gleicher Höhe mit der "NOIFER-WABE" waren.

Die Aufnahmegeräte bannten den Asteroiden aus verschiedenen Perspektiven auf die Bildschirme, die Ortungsgeräte spuckten ihre Meßergebnisse aus:

Die NOIFER-WABE war ein langgezogener Gesteinsbrocken mit unregelmäßiger, zerklüfteter Oberfläche mit den durchschnittlichen Maßen von 700 mal 500 mal 450 Metern. Seine Masse betrug 1,33 bei einer Dichte von 1,47. Er wies eine so starke Hyperstrahlung auf, daß die Rechenzentrale den Anteil des PEW-Metalls an der Gesamtmasse mit zwei Drittel angab.

Diese Werte wurden beim nächsten Anflug bestätigt.

"Jetzt haben Sie die Sicherheit, die Sie sich gewünscht haben, Oberleutnant", sagte der Navigator. "Geben Sie die Daten der NOIFER-WABE an Oberst Spitzer durch, und Sie werden sehen, daß er sie als Asyl für die Alt-Mutanten vorschlägt. Der Asteroid hat alle Vorzüge aufzuweisen. Er ist vom nächsten Himmelskörper 245.000 Kilometer entfernt, ist mit diesem nicht durch eine PEW-Schiene verbunden, wird aber von Paramags bewohnt. Also gehört er zum Verbundnetz und ist mittels Paratransaugen für die Alt-Mutanten zu erreichen. Mehr brauchen wir nicht zu wissen."

Oberleutnant Noifer hatte die ganze Zeit über die Abbildungen auf der Bildschirmgalerie angestarrt, die den Asteroiden aus verschiedenen Perspektiven zeigten. Er vergrößerte eines der Bilder und deutete darauf.

"Sehen Sie diese Aufbauten", sagte er dabei zu seinem Navigator. "Es scheint sich um technische Anlagen zu handeln."

Der Navigator kniff die Augen zusammen.

"Das könnte stimmen, Sir. Aber das Bild ist nicht scharf genug, als daß man etwas mit Bestimmtheit sagen könnte."

Der Kommandant der KM-5 ließ die Fotos, die bei den vorangegangenen Anflügen von dem Asteroiden gemacht worden waren, auf die Bildschirme projizieren.

"Auf keiner anderen Bildserie sind diese technischen Anlagen zu sehen", stellte er dann stirnrunzelnd fest.

"Das ist weiter nicht verwunderlich", entgegnete der Navigator. "Es ist durch die Eigenrotation der NOIFER-WABE bedingt, daß die Anlagen erst beim letzten Anflug in den Bereich unserer Aufnahmegeräte kamen."

"Und beim nächsten Anflug werden sie voll im Bild sein", sagte Oberleutnant Noifer. "Ich muß herausfinden, was diese Aufbauten darstellen. Wir kehren noch einmal um und fliegen diesmal näher an den Asteroiden heran."

Die KM-5 zog eine weite Schleife, wobei die Geschwindigkeit auf 100.000 Kilometer in der Sekunde gedrosselt wurde. Beim Rückflug beschleunigte Oberleutnant Noifer die Korvette mit 600km/sec², so daß sie auf der Höhe des Asteroiden zwei Drittel der Lichtgeschwindigkeit erreichte.

"Gleich werden wir wissen, was es mit diesen technischen Anlagen auf sich hat", sagte Oberleutnant Noifer und preßte die schwitzenden Hände auf das Instrumentenpult.

Tatsächlich erfuhren sie es im nächsten Augenblick - und zwar auf äußerst drastische Weise. Plötzlich kam es unweit der Korvette zu einer furchtbaren Explosion. Eine, atomare Kunstsonne mit der Vernichtungskraft von mehreren Fusionsbomben entstand, die Druckwelle erfaßte die Korvette und schleuderte sie tief in den Raum hinein.

"Linearflug!" ordnete der Kommandant an.

Da die KM-5 ohnehin mit zwei Drittel der Lichtgeschwindigkeit geflogen war, konnte sie übergangslos in den Zwischenraum eintauchen.

"Jetzt wissen wir, was die technischen Anlagen der NOIFER-WABE darstellen", sagte Oberleutnant Noifer mit ausdrucksloser Stimme. "Es handelt sich um Antimaterie-Geschütze! Der Asteroid ist ein Abwehrfort."

*

Der Asteroid war annähernd kugelförmig und durchmaß 1200 Meter. Seine Oberfläche war zerklüftet und ausgezackt, es gab unzählige Risse und Spalten und Erhebungen.

Die KMP-46 näherte sich ihm vorsichtig, die Mannschaft befand sich in Alarmzustand.

"Dieser Brocken entspricht genau den Vorstellungen eines Asyls für die Second-Genesis-Mutanten", sagte Leutnant Schwieder.

"Ja, der äußere Anschein ist vielversprechend", gab Major Cloost, der Kommandant der Korvette zu. "Aber wir dürfen nicht vergessen, wie es Oberleutnant Noifer mit seiner KM-5 ergangen ist. Wenn wir es hier nun ebenfalls mit einer Antimaterie-Festung zu tun haben?"

Leutnant Schwieder zuckte die Achseln.

"Das läßt sich leicht herausfinden. Setzen wir den Paramags einfach eine Fusionsbombe vor die Nase. Wenn sie das Feuer nicht erwidern, dann ist der Asteroid in Ordnung."

Major Cloost blickte seinen Ersten Offizier an.

"Dieser Vorschlag ist gar nicht so übel. Aber bevor ich ihn in die Tat umsetze, hole ich von der MARCO POLO erst die Erlaubnis dafür ein."

Der Kommandant der KMP-46 setzte einen Funkspruch zum Mutterschiff ab.

KMP-46 AN MARCO POLO - HABEN 1200 METER DURCHMESSENDEN ASTEROIDEN ENTDECKT - FERNORTUNG ERGAB REICHLICHE PEW-VORKOMMEN - INDIVIDUALTASTER HABEN AUF DER GEHIRNFREQUENZ DER PARAMAGS ANGESCHLAGEN - OBJEKT IST NICHT DURCH PEW-SCHIENEN MIT ANDEREN HIMMELSKÖRPERN VERBUNDEN, GEHÖRT ABER EINDEUTIG ZUM VERBUNDNETZ DES TRÜMMERSYSTEMS - ERBITTEN ERLAUBNIS, TRANSFORMGESCHÜTZ FÜR SCHEINANGRIFF EINSETZEN ZU DÜRFEN.

Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten.

TEST BEWILLIGT - EINSATZ VON ATOMAREN WAFFEN UNTERSAGT - CHEMISCHE EXPLOSIVSTOFFE EINSETZEN.

"Hat Perry Rhodan vielleicht Angst, wir könnten nicht genau zielen und den Asteroiden in die Luft sprengen?" wunderte sich Leutnant Schwieder über die Anordnung.

Major Cloost schüttelte den Kopf.

"Er befürchtet eher, daß eine Atomexplosion eine ähnliche Reaktion des PEW-Metalls wie auf WABE I hervorrufen könnte."

Major Cloost legte einen Schalter der Interkomanlage zur Durchsage um. "Kornmandant an Feuerleitzentrale. Raketengeschoß mit chemischem Sprengkopf zum Abschuß klarmachen. Die Bombe soll knapp über der Oberfläche des Zielasteroiden explodieren. Feuer frei!"

"Aye, aye, Sir!" Wenig später kam aus der Feuerleitzentrale die Meldung. "Befehl ausgeführt, Sir. Raketengeschoß auf Kurs."

Der Kommandant beobachtete den Flug des Raketengeschoßes auf dem Ortungsbildschirm. Als die fliegende Bombe die halbe Distanz zum Zielasteroiden zurückgelegt hatte, schlugen plötzlich die Hypertaster aus - und auf den optischen Beobachtungsschirmen war eine gigantische Atomexplosion zu sehen.

"Sie haben die Rakete mit Antimateriebomben abgeschossen", stellte der Kommandant enttäuscht fest. "Das ist der Beweis, daß dieser Asteroid Befestigungsanlagen besitzt und deshalb nicht für uns in Frage kommt. Verschwinden wir von hier, bevor sie auch uns aufs Korn nehmen."

Die KMP-46 zog sich mit Höchstbeschleunigung aus dem Gebiet des Zielasteroiden zurück. Nicht zu früh, denn bald darauf kam es in der Nähe der Stelle, an der sich die Korvette befunden hatte, zu zwei weiteren Antimaterieexplosionen.

"Wir haben eben eine interessante Entdeckung gemacht, Sir", meldete ein Ortungsspezialist über Interkom, während hinter ihnen im All die Antimateriebomben in urgewaltigen atomaren Prozessen zerfielen. "Das Abwehrfeuer kam nicht von dem Asteroiden, den wir angefliegen haben, sondern von weiter entfernten Himmelskörpern. Deshalb auch die auffallende Treffsicherheit!"

"Was sagen Sie da!" entfuhr es Major Cloost. Er faßte sich schnell und sagte mit einem Lächeln zu seinem Ersten Offizier:

"Wenn das Abwehrfeuer nicht von unserem Asteroiden kommt, dann könnte das bedeuten, daß er nicht befestigt ist. Wir werden das noch genau überprüfen, Leutnant Schwieder. Aber jetzt bin ich ziemlich zuversichtlich und glaube, daß wir das geeignete Asyl für die Alt-Mutanten gefunden haben. Dieser Asteroid ist WABE 1000!"

12.

Auf WABE I herrschte das Chaos, die Paramags der Hauptwelt des Trümmersystems befanden sich im Aufbruch. Der ehemals größte Asteroid hatte bereits vier Fünftel seiner ursprünglichen Masse eingebüßt und noch immer schritt der Zerfall des Himmelskörpers fort.

Die acht Alt-Mutanten in den Körpern von Paramags waren Zeugen gewesen, wie die Paramagnetiseure versucht hatten, die fortschreitende Auflösung ihrer Hauptwelt zu verhindern. Sie hatten Teile des Himmelskörpers abgesprengt, um die "infizierten" PEW-Adern zu entfernen und zu verhindern, daß der Materiezerfall auf andere Gebiete übergriff. Sie hatten mit schweren Energiestrahlern breite Gräben gezogen, um ein Übergreifen der gespenstischen Hyperexplosionen auf wichtige Anlagen zu unterbinden.

Doch alle diese Maßnahmen hatten nicht den gewünschten Erfolg gebracht. WABE I zerfiel unaufhaltsam.

Jetzt hatten die Paramags die Nutzlosigkeit ihrer Bestrebungen, ihre Hauptwelt wenigstens teilweise zu retten, eingesehen und begannen die Evakuierung.

Sie demontierten Maschinenanlagen und paratransdeformierten mit ihnen Teil für Teil zu anderen Himmelskörpern, beriefen wichtige Daten von Speichern ab, für deren Demontage die Zeit nicht mehr ausreichte, und sendeten sie zu Speicherbänken auf anderen Asteroiden.

Auf WABE I herrschte ein heilloses Durcheinander, das durch Paramags noch vergrößert wurde, die ihre privaten Habseligkeiten zu retten versuchten. Es kam zwischen ihnen und den Katastrophenkommandos, die die PEW-Leitungen für die Beförderung des Allgemeingutes freihalten mußten, zu unbeschreiblichen Szenen. Paramags versuchten auf Schleichwegen die Kontrollen zu umgehen, ignorierten dabei die einfachsten Gesetze der "Weichenfahrt" und lösten dadurch zusätzlich zur katastrophalen Lage noch Fehlschaltungen aus, die in ihrer Summe zur Vergrößerung des Chaos beitrugen. Viele der Paramags gerieten während der Paratransdeformation in die gefährdeten Randbezirke und wurden mitsamt den explodierenden Planetoidenmassen in den Hyperraum geschleudert.

War die Situation im vierdimensionalen Kontinuum auf WABE I schon schlimm genug, so war sie innerhalb der PEW-Existenzebene des Planetoiden geradezu entsetzlich. Die PEW-Stränge zu den anderen Himmelskörpern waren entweder durch die Hyperexplosionen gerissen oder von den Katastrophenkommandos absichtlich durchtrennt worden, um ein Übergreifen der Katastrophe auf andere WABEN zu verhindern. Blieben als Verbindung nur noch die Paratransaugen, von denen jedoch nur noch wenige existierten.

So kam es, daß auf der PEW-Existenzebene Scharen von Paramags nach allen Richtungen drängten. An den Koordinierungspunkten kam es zu Stauungen, geometrische Figuren, die für die mentale Weichenstellung und die Mentalkontaktgebung von elementarer Wichtigkeit waren, konnten nicht mehr exakt abgefahren werden, weil die Paramags sich gegenseitig behinderten...

Das gesamte PEW-Netz von WABE I stand knapp vor dem Zusammenbruch - und vor der Auflösung.

In diesem allgemeinen Durcheinander fiel es den acht Alt-Mutanten nicht schwer, unentdeckt zu bleiben.

Niemand kümmert sich um sie, und wenn sie von Zeit zu Zeit einem Katastrophenkommando über den Weg liefen, dann brauchten sie nicht zu befürchten, kontrolliert zu werden.

Sie hatten sich in ein leeres Depot zurückgezogen, das sowohl im vierdimensionalen Kontinuum, als auch in der PEW-Dimension zum Sperrgebiet erklärt worden war.

"Hier sind wir wenigstens für eine Weile ungestört", erklärte Betty Toufry, die Telepathin und Telekinetin. Sie besaß, wie alle anderen Mutanten auch, einen Paramagkörper, den sie kraft ihres Para-Geistes vollkommen beherrschte.

Anfangs hatten die Second-Genesis-Mutanten nicht nur Schwierigkeiten gehabt, die mentale Weichenfahrt fehlerlos zu meistern, sondern es hatte auch Schwierigkeiten mit ihren Wirtskörpern gegeben. Aber inzwischen hatten sie sich daran gewöhnt, ihre Umgebung durch Facettenaugen zu sehen, es fiel ihnen nicht mehr schwer, sich auf ihren ungelenkten, dreizehigen Stummelbeinen fortzubewegen und mit dem Wirbelbein das Gleichgewicht zu halten. Und jedem einzelnen von ihnen waren die psychischen Charakteristika der Paramags so in Fleisch und Blut übergegangen, daß sie sie unbewußt übernahmen und sich nicht besonders zu verstellen brauchten. Sie beherrschten auch deren Sprache lückenlos und unterhielten sich in Interkosmo höchstens nur, wenn sie unter sich waren.

"Lange sind wir auch hier nicht sicher", beschwerte sich Son Okura, der Frequenzseher.

"Wir sollten WABE I endgültig verlassen", meinte Wuriu Sengu, der Späher.

"Wuriu hat recht", stimmte Tako Kakuta, der Teleporter zu. "Wenn wir nicht rechtzeitig machen, daß wir von hier fortkommen, dann löst sich das letzte Paratransauge vor unserer Nase auf. Und dann sitzen wir fest."

"In einem solchen Fall würde ich immer noch auf deine Fähigkeit als Teleporter bauen", sagte Betty Toufry. "Ihr wißt, daß wir nicht von hier wegkönnen, ohne vorher mit Gucky oder Fellmer Lloyd in Verbindung getreten zu sein."

"Die werden andere Sorgen haben, als sich um uns zu kümmern", behauptete Tama Yokida, der Telekinet. "Wir müssen uns klar darüber sein, daß wir auf uns selbst angewiesen sind."

"Ohne Hilfe von außen sind wir auf die Dauer verloren", sagte Betty Toufry. "Darüber müssen wir uns klar sein. Wenn die Paramags sich erst gefangen haben, wird es für uns verteuert schwer sein, weiterhin unerkannt zu bleiben..."

"Was ist?" erkundigte sich Kitai Ishibashi, als Betty Toufrys Paramagstimme plötzlich verstummte.

"Ich habe Kontakt zu Gucky!" sagte Betty. "Er hat eine wichtige Mitteilung für uns."

"Die muß er sich für später aufheben", rief Wuriu Sengu, der mit Hilfe seiner Späherfähigkeit durch die Felswand geblickt hatte. "Der Fels über uns ist nur noch zwanzig Meter dick. Dahinter beginnt der Weltraum. Dieses ganze Gebiet steht knapp vor der Auflösung!"

Er hatte kaum ausgesprochen, da fädelt er sich bereits in eine PEW-Ader im Boden ein. Seine Kameraden folgten. Betty Toufry bildete den Abschluß.

Als sie durch den gewundenen Schlund der PEW-Dimension mit den unförmigen Ausbuchtungen, den unergründlichen Vertiefungen, den Leuchtfeuern, Strahlungsquellen und den verwirrenden geometrischen Figuren dahinrasten, sagte Betty:

"Gucky behauptet, daß Perry Rhodan einen PEW-Asteroiden nur für uns alleine bereitstellen will."

*

In diesem Teil der PEW-Existenzebene kamen sie unglaublich rasch voran. Nur einmal begegneten sie einer Gruppe von Paramags, die aber an ihnen vorbei-paratransdeformierten, ohne sich um sie zu kümmern.

Als sie an den Katastrophenkommandos vorbeikamen und damit das Sperrgebiet verließen, ging es nur noch schleppend weiter. Dutzende Paramags blockierten die Mentalweichen, stauten sich vor den Strahlungsbarrieren und versperrten die Einfädelungspunkte zu den geometrischen Figuren.

"Es hat keinen Zweck, hier gibt es kein Durchkommen", sagte Tako Kakuta. "Ich werde mit euch innerhalb der PEW-Dimension teleportieren. Das ist die einzige Möglichkeit, um an ein Paratransauge zu kommen."

"Es wäre ein unverzeihbarer Leichtsinn, vor all diesen Paramags unsere Fähigkeiten zu demonstrieren", erklärte Betty Toufry. "Besser ist es, wir kehren durch eine Polungsschleuse in unsere Dimension zurück."

Sie näherten sich geschlossen einem der strahlenden Polungspunkte, an dem drei Paramags patrouillierten. Betty ignorierte sie und wollte an ihnen vorbei.

"Da gibt es kein Durchkommen", sagte einer der Paramags und versperrte ihr den Weg. "Das Gebiet, das hinter dieser Polungsschleuse liegt, wird nicht mehr lange existieren."

Die acht Second-Genesis-Mutanten ließen sich auf keine lange Diskussion ein. Der Suggestor Kitai Ishibashi bestrich die Gehirne der Paramags einfach mit zwingenden Befehlsimpulsen, so daß sie gegen ihren Willen die Polungsschleuse freigeben mußten.

Die Mutanten fädelten sich ungehindert aus der PEW-Dimension aus. Im vierdimensionalen Kontinuum fanden sie sich in einer großen Halle wieder, die einstmals technische Anlagen beherbergt hatte, jetzt aber den Eindruck machte, als hätten hier Vandalen gehaust. Die Paramags hatten die für sie wichtigen Teile ausgebaut und fortgebracht und den Rest einfach liegen und stehen gelassen.

"Was hat es mit dem Asteroiden eigentlich auf sich, den Perry Rhodan angeblich für uns vorbereitet hat?" erkundigte sich Andre Noir bei Betty.

Doch die Telepathin gab ihm keine Antwort. Sie hörte ihn nicht einmal, denn sie hatte wieder telepathischen Kontakt mit Gucky aufgenommen. Andre Noir deutete ihre Abwesenheit richtig und drang nicht weiter in sie.

Er wandte sich an seine Kameraden.

"Es hört sich verführerisch an - einen ganzen Asteroiden mit reichen PEW-Vorkommen für uns allein. Aber wo will Perry Rhodan den für uns hernehmen?"

"Ganz einfach, er wird ihn für uns von den Paramags erobern", sagte Tako Kakuta.

"So klug bin ich auch, um darauf zu kommen", erwiderte Andre Noir. "Ich zweifle auch nicht daran, daß es Perry Rhodan gelingen wird. Aber ebenso sicher bin ich auch, daß die Paramags versuchen werden, uns den Asteroiden wieder wegzunehmen. Sie werden solange kämpfen, bis sie uns vernichtet haben. Oder glaubt einer von euch, sie werden Vertreter eines fremden Volkes in ihrem Trümmersystem dulden?"

"Nein!"

Alle wandten sich Betty Toufry zu, die das gesagt hatte. Niemandem war aufgefallen, daß sie nicht mehr in telepathischen Kontakt mit Gucky stand.

"Nein", wiederholte sie. "Nicht einmal Perry Rhodan nimmt an, daß die Paramags auf friedlichem Wege dazu zu bringen sind, uns Asyl zu gewähren. Gucky hat mir ebend den Plan in allen Einzelheiten dargelegt, und ich muß sagen, daß ich beeindruckt bin. Er ist einfach und gleichermaßen idiotensicher. Perry Rhodan hat einen Flottentender zur Verfügung, mit dem er einen 1200 Meter durchmessenden Asteroiden zu kapern und aus dem Trümmersystem zu entführen gedenkt."

"Das hört sich recht vielversprechend an", mußte selbst Andre Noir zugeben.

"Das ist nicht nur vielversprechend, das ist großartig!" rief Tako Kakuta begeistert. "Ich habe nie daran gezweifelt, daß Rhodan einen Ausweg aus unserem Dilemma finden wird."

"Trotzdem kann ich mir nicht vorstellen, wie das vor sich gehen soll", sagte Andre Noir zweifelnd. "Ich habe zwar großes Vertrauen in meine Parafähigkeiten, glaube aber nicht, daß wir es mit allen Bewohnern eines Asteroiden von 1200 Metern Durchmesser aufnehmen können."

"Das ist nicht unser Problem", erklärte Betty Toufry. "Rhodan wird die Paramags verjagen. Wir brauchen den Asteroiden nur noch in Besitz zu nehmen."

"Und wie werden wir diesen Asteroiden finden?" wollte Son Okura wissen.

"Gucky wird mir den Weg weisen", antwortete Betty Toufry.

"Dann machen wir, daß wir fortkommen", sagte Wuriu Sengu. "Dieser Teil von WABE I geht seiner Auflösung entgegen."

13.

In der Kommandozentrale der MARCO POLO herrschte eine spannungsgeladene Atmosphäre. Die Männer hielten den Atem an. Aller Aufmerksamkeit konzentrierte sich auf Fellmer Lloyd, den Telepathen, der Gucky abgelöst hatte und nun mit den Second-Genesis-Mutanten in Verbindung stand.

"Haben Sie den Kontakt verloren, Fellmer?" erkundigte sich Rhodan. "Warum äußern Sie sich nicht?"

Fellmer Lloyd, der entspannt in einem Konturessel saß, hatte die Augen geschlossen. Es sah aus, als schliefe er. Aber er mußte Rhodans Worte gehört haben, obwohl sein Geist durch das Trümmersystem schweifte, denn er sagte mit entrückter Stimme:

"Es ist alles in Ordnung. Die Alt-Mutanten haben mit Tako Kakutas Hilfe WABE I verlassen und den nächsten Asteroiden erreicht. Sie fädeln sich eben in das nächste Paratransauge ein... Ja, Betty, ihr befindet euch auf dem richtigen Weg... WABE 1000 liegt in dieser Richtung..."

Rhodan atmete erleichtert auf. Aber schon im nächsten Augenblick zuckte er erschrocken zusammen, als Fellmer Lloyd sagte:

"Betty Toufrys Gedanken werden immer schwächer. Die Mutanten entfernen sich in die entgegengesetzte Richtung..."

"Wir müssen ihnen mit der MARCO POLO folgen", riet Atlan. "Sonst sind sie bald soweit weg, daß Fellmer nicht mehr in telepathischen Kontakt mit Betty Toufry treten kann."

Rhodan nickte. Doch bevor er noch etwas entgegnen konnte, meldete sich wieder Fellmer Lloyd. Er schlug die Augen auf und blickte für den Bruchteil einer Sekunde verwirrt um sich, dann sah er Rhodan an.

"Ich habe keinen Kontakt mehr", sagte der Telepath. "Betty berichtete noch, daß sie eine Paratransdeformation vorhatten, dann verstummten ihre Gedanken. Sie werden erst wieder auf dem nächsten Asteroiden herauskommen, aber dann sind sie zu weit für eine telepathische Verbindung entfernt."

"Wir werden hinterher fliegen und noch näher an das Trümmersystem herangehen", beschloß Rhodan. "Aber bevor wir das tun, müssen wir wissen, auf welchem Asteroiden sich die Alt-Mutanten zur Zeit aufhalten."

"Das kann ich Ihnen sagen", erklärte Lloyd und begab sich zu einem Ortungsbildschirm, auf dem eine schematische Darstellung dieses Teils des Asteroidengürtels zu sehen war.

WABE I war darauf als pulsierende Kugel von zwei Zentimeter Durchmesser abgebildet. Lloyd deutete auf einen Lichtpunkt, der etwa 250 000 Kilometer von der Hauptwelt der Paramags entfernt war. Dazwischen lagen sechs größere Asteroiden.

"Hier haben sich die Alt-Mutanten zuletzt befunden, als Betty verkündete, daß sie sich in ein Paratransauge einfädeln", sagte er und wies mit dem Finger auf den nächsten Asteroiden, der nicht weiter als 25.000 Kilometer entfernt war. "Sie müßten hier wieder herauskommen."

"Das heißt, daß zwischen ihnen und WABE 1000 noch annähernd 500.000 Kilometer liegen - und sechzehn Asteroiden", sagte Rhodan und fügte im nächsten Atemzug hinzu: "Aber nur, wenn sie sich in gerader Linie fortbewegen. Wir müssen damit rechnen, daß sie in Schwierigkeiten geraten und einen Umweg machen müssen."

Die MARCO POLO nahm eine kurze Linearetappe von wenigen Sekunden vor. Der Gravitationssturm war inzwischen soweit abgeflaut, daß das Linearmanöver ohne Schwierigkeiten abließ und kaum jemand an Bord des Ultraschlachtschiffes etwas davon merkte. Nur die Tatsache, daß die Ortungsgeräte kurz ausfielen und das Paramag-Alpha-System von den Bildschirmen verschwand, deutete auf einen Flug durch den Zwischenraum hin. Als der Panorambildschirm wieder aufleuchtete und den Asteroidengürtel zeigte, geschah dies aus einer gänzlich anderen Perspektive.

"Wir sind jetzt nahe genug für einen telepathischen Kontakt, Fellmer", sagte Rhodan. "Die Mutanten müßten inzwischen auf diesen Himmelskörper übergewechselt sein und die Paratransdeformation abgeschlossen haben. Versuchen Sie, Betty zu erreichen, Fellmer."

"Das geht nicht", meldete Gucky. "Ich habe es versucht, aber ich bekomme keinen Kontakt."

"Von dir war auch nicht die Rede, Kleiner", sagte Rhodan wütend. "Ich habe dir doch gesagt, daß du deine Kräfte aufsparen sollst für den Fall, daß wir deine Teleporterfähigkeit benötigen."

"Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß die Alt-Mutanten nicht auf dem bezeichneten Asteroiden aufgetaucht sind", entgegnete Gucky trotzig.

"Gucky hat recht", meldete sich Fellmer Lloyd, dessen Gesicht sich vor Anstrengung verzerrte, als er seinen telepathischen Fächer über die umliegenden Asteroiden ausbreitete und versuchte, Betty Toufrys Gedankenimpulse zu espern. Plötzlich durchlief ein Zittern seinen Körper, sein Gesicht entspannte sich. "Ich habe sie... Betty! Sie teilt mir mit, daß sie ihr Ziel nicht erreicht haben, weil die Paramags eine Sperre errichteten. Sie mußten ein anderes Paratransauge benutzen. Ihre Gedanken kommen aus einer viel größeren Entfernung, aber aus der Richtung von WABE 1000..."

*

Ihr habt ein halbes Dutzend Asteroiden übersprungen und seid auf dem richtigen Weg! kamen Fellmer Lloyds Gedanken. Ihr seid WABE 1000 ein schönes Stück nähergekommen, Betty.

Das beruhigt mich, telepathierte Betty Toufry zurück. Ich dachte schon, wir hätten uns verirrt. Wir erfahren immer erst im Nachhinein, nachdem wir ein Paratransauge benutzt haben, ob wir auf dem richtigen Asteroiden herausgekommen sind.

Bisher hat diese Methode geklappt, und wir haben im Augenblick keine andere Möglichkeit als den telepathischen Kontakt, um euch den Weg zu WABE 1000 zu weisen. Macht weiter so, Betty! Ihr braucht nur die augenblickliche Richtung beizubehalten, dann kann gar nichts schief gehen. Wir bleiben mit der MARCO POLO immer in eurer Nähe.

Danke, Fellmer.

Betty Toufry wandte sich ihren Kameraden in den Paramag-Körpern zu, die sie umringten und sie aus ihren Facettenaugen erwartungsvoll anstarrten.

"Wir haben es bald geschafft", erklärte Betty ihnen. "Es hat sich als vorteilhaft erwiesen, daß wir auf ein anderes Paratransauge ausweichen mußten. So sind wir unserem Ziel ein beträchtliches Stück nähergekommen."

"Während du dich mit Fellmer Lloyd unterhältst, wäre es uns beinahe an den Kragen gegangen", sagte Kitai Ishibashi und deutete mit seinem 90 Zentimeter langen, feingliedrigen Paramagarm auf zehn Paramags, die entlang einer Wand standen und ihnen den Rücken zukehrten.

"Was ist passiert?" wollte Betty Toufry wissen.

"Es scheint, als seien wir hier in Geheimanlagen herausgekommen, zu denen nur wenige Zutritt haben", antwortete Ralf Marten an Ishibashis Stelle. "Kaum daß wir hier Fuß gefaßt haben, kamen diese zehn Wachtposten aus einer Polungsschleuse gestürzt und bedrohten uns mit ihren Waffen. Zum Glück schaltete Kitai schnell genug und konnte ihnen seinen Willen aufzwingen, bevor sie das Feuer eröffneten."

"Mit solchen Zwischenfällen werden wir ständig rechnen müssen", sagte Betty Toufry unbeeindruckt. Sie wandte sich den zehn Wachtposten zu und befahl Kitai Ishibashi: "Laß den frei, der ganz rechts steht, Kitai."

Der Suggestor zog sich aus dem Gehirn des von Betty bezeichneten Paramags zurück, so daß er geistig frei war.

Der Paramag wirbelte herum, kaum daß er seinen eigenen Willen zurückbekommen hatte und brachte seine Waffe in Anschlag. Doch noch bevor er sie abdrücken konnte, wurde sie ihm von Tama Yokidas telekinetischen Kräften entrisen. Daraufhin stürzte sich der Paramag auf die nächste Polungsschleuse und fädelte sich in die PEW-Dimension ein.

"Laß ihn laufen", rief Betty ihren Kameraden zu, als sie sah, daß sie dem Flüchtenden in die PEW-Dimension folgen wollten. "Wir müssen diesen Asteroiden schleunigst verlassen, denn die Paramags haben bereits Großalarm gegeben. Dies ist nämlich eine der strengstgehüteten Befestigungsanlagen des Paramag-Alpha-Systems. Hier sind die schwersten Antimateriegeschütze stationiert - und sie haben die MARCO POLO aufs Korn genommen."

14.

Fellmer Lloyd sprang aus dem Kontursessel.

"Alarm!" rief er. "Die Paramags wollen uns mit Antimateriewaffen vernichten!"

Rhodan zögerte keine Sekunde, den Befehl zu geben, daß sich die MARCO POLO augenblicklich aus dem Bereich des Trümmersystems zurückziehen sollte. Die Triebwerke heulten auf, und das Ultraschlachtschiff der Trägerklasse flog mit Höchstbeschleunigungswerten in den Leerraum hinaus. Noch bevor die für den Linearflug erforderliche Geschwindigkeit erreicht war, kam die erste Antimateriebombe zur Explosion. Doch die MARCO POLO hatte sich schon zu weit entfernt, um gefährdet werden zu können. Es kam kurz darauf zu zwei weiteren Antimaterieexplosionen, die aber ebenfalls weit vom Ziel entfernt waren und völlig wirkungslos verpufften.

Erst jetzt, nachdem sich die MARCO POLO in Sicherheit befand, konnte Fellmer Lloyd Bericht erstatten.

"Betty hat durch Zufall herausgefunden, daß sie sich auf einem befestigten Asteroiden befinden und daß die Paramags die MARCO POLO bereits im Fadenkreuz ihrer Geschütze hatten. Ihre Warnung an uns erfolgte gerade noch rechtzeitig."

"Diese überstürzte Flucht hatten wir uns trotzdem ersparen können", meinte Atlan. "Das Problem wäre einfacher zu lösen gewesen, wenn wir den Asteroiden vernichtet hätten. Dann stünden wir jetzt zumindest noch mit den Alt-Mutanten in Kontakt. Aber über diese Entfernung wird es weder Gucky noch Fellmer möglich sein, Betty telepathisch zu erreichen. Und näher können wir uns mit der MARCO POLO nicht heranwagen, weil wir dann erst recht riskieren, abgeschossen zu werden."

"Du hast nicht so unrecht, Arkonide", entgegnete Rhodan. "Aber es war uns aus rein taktischen Gründen nicht möglich, schon jetzt mit den Kampfhandlungen zu beginnen. Wenn wir die Asteroidenfestung abgeschossen hätten, wäre unser ganzer Plan gefährdet gewesen. Wenn wir angreifen, dann muß es für uns einen gewichtigeren Grund geben."

"Keine Bange, ich habe kein einziges Detail unseres Psychospiels vergessen", meinte Atlan mit leichtem Zynismus. "Aber durch die Zerstörung der Asteroiden-Festung wäre alles viel einfacher geworden. Fellmer hätte die Alt-Mutanten weiterhin telepathisch zu WABE 1000 führen können. Das ist nun nicht mehr möglich, denn wir dürfen nicht zu nahe an das Trümmersystem heranfliegen, weil du den Entscheidungskampf solange wie möglich hinauszögern willst."

"Sehr richtig", pflichtete Rhodan bei. "Im Sinne der Sache muß ich den Entscheidungskampf hinauszögern. Wir wollen ja schließlich kein Kräfteessen mit den Paramags veranstalten, sondern einzig und allein die Alt-Mutanten retten."

"Und wie willst du das tun, wenn du den Alt-Mutanten nicht sagen kannst, wohin sie sich wenden sollen?" erkundigte sich Atlan.

"Ich habe damit gerechnet, daß der telepathische Kontakt zu den Alt-Mutanten früher oder später abbricht", antwortete Rhodan. "Und aus diesem einfachen Grund Vorsorge getroffen. Wir werden auf WABE 1000 einfach ein Identifizierungsmerkmal installieren. Ich glaube, daß die Alt-Mutanten jetzt nahe genug sind, so daß Betty Toufry die Impulse empfangen kann."

"Wenn mich nicht alles täuscht, dann brauchst du für dieses Unternehmen einen Teleporter", rief Gucky dazwischen.

"Deshalb wollte ich, daß du deine Kräfte schonst, Kleiner", sagte Rhodan. "Aber du wirst nicht allein gehen, sondern Ras Tschubai soll dich begleiten. Ich habe einen Projektor vorbereiten lassen, der starke Individualimpulse aussendet. Es handelt sich um ein ziemlich schweres Gerät, doch mit vereinten Kräften müßt ihr mit ihm an Bord der KMP-46 teleportieren können. Die KMP-46 ist jene Korvette, die WABE 1000 entdeckt hat. Sie befindet sich immer noch in diesem Raumsektor, so daß ihr dort Zwischenstation machen könnt, bevor ihr weiterteleportiert..."

*

Major Cloost zuckte mit keiner Wimper, als der Mausbiber und der Afroterraner in voller Kampfausrüstung in der Kommandozentrale materialisierten. Er wunderte sich nur, daß sie einen drei Zentner schweren Individualprojektor bei sich hatten.

In einem Funkspruch war ihm mitgeteilt worden, daß die beiden Teleporter Gucky und Ras Tschubai auf dem Weg zu ihrem Einsatzort auf der KMP-46 Zwischenstation machen würden. Aber ein Individualprojektor war nicht erwähnt worden.

"Hat es mit diesem Gerät eine besondere Bewandtnis?" erkundigte er sich.

"Und ob", sagte Gucky über die Außensprechanlage seines Kampfanzugs. "Weißen wir Major Cloost in unser Geheimnis ein, Ras?"

"Warum nicht, er macht einen vertrauenerweckenden Eindruck auf mich", erwiderte Ras Tschubai.

"Ich weiß nicht, aber mir scheint, als wollt ihr mich auf den Arm nehmen", sagte Major Cloost unsicher.

"Keineswegs", behauptete Gucky und fuhr mit gesenkter Stimme fort: "Dieser Individualprojektor ist eine neue Geheimwaffe gegen die Paramags. Wir haben darin die Gehirnimpulse eines Wahnsinnigen gespeichert. Wenn wir ihn auf WABE 1000 abgestellt haben, werden wir ihn einschalten, so daß die Gehirnimpulse des Wahnsinnigen tausendfach verstärkt ausgestrahlt werden. Damit wollen wir die Paramags in die Flucht jagen. Aber jetzt müssen wir weiter, Kommandant. Bis später!"

Mit diesen Worten entmaterialisierte Gucky zusammen mit Ras Tschubai und dem schweren Individualprojektor.

"Bin ich nun veräppelt worden oder nicht?" sagte Major Cloost irritiert...

Inzwischen waren Gucky und Ras Tschubai innerhalb des Asteroiden, der die Bezeichnung WABE 1000 bekommen hatte, rematerialisiert. Noch bevor sie sich in ihrer neuen Umgebung orientierten, schalteten sie ihre Deflektorschirme ein. Aber diese Maßnahme erwies sich als überflüssig, wie sie gleich darauf feststellen konnten.

Sie befanden sich in einer leeren Halle, die als Depot dienen mochte, zur Zeit jedoch nicht benutzt wurde. Es gab nicht einmal eine PEW-Ader oder gar eine PEW-Polungsschleuse in den Wänden, so daß sie nicht befürchten mußten, von einem Paramag überrascht zu werden. Deshalb konnten sie ihre unsichtbar machenden Deflektorschirme unbesorgt ausschalten.

"Das ist eigentlich leichter gegangen, als ich befürchtet habe", sagte Gucky.

"Hoffentlich verirrt sich kein Paramag hierher und entdeckt das Gerät", meinte Ras Tschubai. "Es ist zwar durch einen HÜ-Schirm geschützt, aber mit ihren Antimateriewaffen könnten sie diesen spielend durchbrechen."

"Sie werden sich hüten, auf diesem Asteroiden Antimateriewaffen einzusetzen", behauptete Gucky. "Die Auflösung von WABE I wird sie zur Vorsicht mahnen. Nein, ich bin unbesorgt. Selbst wenn die Paramags den Individualprojektor entdecken und seine Funktion erkennen sollten, können sie nichts anderes tun, als ihn zu begaffen. Du kannst ihn aktivieren, Ras. Ich springe inzwischen zur KMP-46 zurück und werde seine Reichweite testen. Wenn ich nach zwei Minuten nicht wieder auftauche, dann ist alles okay, und du kannst alles übrige einschalten."

Gucky sah noch, wie Ras Tschubai eine Schaltung vornahm - dann wurde sein Gesicht plötzlich von verwirrenden Individualimpulsen überschwemmt. Er hatte tatsächlich den Eindruck, als würde er die Ausstrahlung eines Wahnsinnigen empfangen. Schaudernd teleportierte er zur KMP-46.

Dort empfing ihn ein grübelnder Major Cloost.

"War das vorhin mit den Gehirnimpulsen eines Wahnsinnigen ernst gemeint?" erkundigte sich der Kommandant der KMP-46.

Gucky gab ihm keine Antwort. Er konzentrierte seine telepathischen Fähigkeiten auf den Asteroiden, den er gerade verlassen hatte. Zuerst nahm er nur typisch paramagische Gehirnimpulse wahr. Aber dann wurden diese von anderen, viel intensiveren überlagert. Das waren unverkennbar die Impulse, die der Projektor ausstrahlte. Sie waren verwirrend, fremdartig und dennoch irgendwie vertraut. Das durfte nicht weiter verwundern, denn es handelte sich um terranische Gehirnimpulse, genauer gesagt, um die Gehirnimpulse mehrerer Terraner, die überlagert worden waren.

Gucky war zufrieden. Für eine Telepathin wie Betty Toufry mußten die Individualsignale deutlich auszumachen sein. Jetzt mußte er sie nur noch aufspüren, um sie über deren Bedeutung aufzuklären. Die KMP-46 stand jedenfalls nahe genug des Trümmersystems, um einen telepathischen Kontakt zu erlauben.

"War das Unternehmen erfolgreich?" erkundigte sich Major Cloost. "Ich kann mir noch immer nicht vorstellen, daß die Individualimpulse eines Irren die Paramags in die Flucht schlagen sollen."

"Doch, die Paramags rennen wie die Hasen", sagte Gucky gedankenverloren. Dabei dachte er intensiv: Betty, Betty. Kannst du mich hören? Antworte!

Nach dem vierten Anruf erhielt er Antwort.

Gucky! Hier ist Betty. Ich habe schon die ganze Zeit über versucht, dich oder Fellmer zu erreichen. Was ist passiert, daß ihr euch nicht gemeldet habt? Hat die MARCO POLO einen Treffer abbekommen?

Dank deiner Warnung konnten wir uns rechtzeitig zurückziehen. Aber es war uns nach diesem Angriff nicht mehr möglich, wieder näher an das Trümmersystem heranzugehen. Ich befinde mich an Bord einer Korvette. Vermutlich werde ich aber den Kontakt zu dir bald abbrechen müssen.

Wie sollen wir dann WABE 1000 finden? Wir haben uns verirrt.

Wir haben auf WABE 1000 einen Individualprojektor installiert, der mit den Gehirnmustern von Rhodan, Atlan, meiner Wenigkeit und noch einem Dutzend anderer gespeist wurde. Es handelt sich um eine ganz verrückte Mixtur von Individualmustern, die ganz einfach nicht zu überhören ist.

Ich empfangen sie!

Wenn du ihnen folgst, dann könnt ihr WABE 1000 ganz einfach nicht verfehlen.

Ich fürchte nur, daß ich bei meiner Ankunft selbst wahnsinnig geworden bin. Je näher ich komme, desto unerträglicher wird die Ausstrahlung.

Du brauchst um deinen Verstand nicht zu fürchten, Betty. Ras hat eine Zeitbombe gelegt, die den Projektor in einer halben Stunde in die Luft sprengen wird. Aber bis dahin müßt ihr WABE 1000 erreicht haben.

Wir werden es versuchen.

Gut. Wenn die 30-Minuten-Frist abgelaufen ist, werde ich versuchen, wieder mit dir in Kontakt zu treten.

Gucky zog seine telepathischen Fühler ein und fand in die Realität zurück. Ras Tschubai war inzwischen in der Kommandozentrale der KMP-46 eingetroffen.

"Die Zeitbombe tickt", sagte er. "Hast du Betty erreichen können?"

"Das war nicht schwer", antwortete Gucky. "Sie und die anderen befinden sich bereits in der Nähe von WABE 1000. Sie werden das letzte Stück innerhalb der nächsten halben Stunde hinter sich bringen."

"Dann können wir die Entdeckung eines PEW-Bezugstransdeformators an die MARCO POLO durchgeben", meinte Ras Tschubai gelassen.

Major Cloost, der verständnislos von einem zum anderen geblickt hatte, begann plötzlich zu lachen.

"Ah, diesmal lasse ich mich nicht auf den Arm nehmen", rief er. "Auf diesen Scherz falle ich nicht 'rein. Ich weiß nämlich so gut wie Sie, daß es nur einen Bezugstransdeformator gegeben hat. Und der stand auf WABE I."

"Mein lieber Kommandant", sagte Gucky. "Als Ras und ich auf WABE 1000 waren, haben wir einen Bezugstransdeformator entdeckt. Und damit basta! Ich möchte - und das ist ein Befehl erster Dringlichkeitsordnung -, daß dies sofort in einem unverschlüsselten Funkspruch der MARCO POLO gemeldet wird."

"Ja, aber..."

"Gucky hat gesagt sofort", schnitt Ras Tschubai dem Kommandanten der Korvette das Wort ab.

Major Cloost machte, daß er dem "Befehl erster Dringlichkeitsordnung" nachkam.

*

KMP-46 an MARCO POLO:
AUF DEM ASTEROIDEN MIT DER BEZEICHNUNG WABE 1000 WURDE NACH NEUESTEN MESSUNGEN DIE EXISTENZ EINES PEW-BEZUGSTRANSDEFORMATORS FESTGESTELLT.
MARCO POLO an KMP-46:
EXISTENZ EINES ZWEITEN PEW-BEZUGSTRANSDEFORMATORS UNMÖGLICH. MESSERGEBNIS ÜBERPRÜFEN.
KMP-46 an MARCO POLO:
ORTUNGSERGEBNISSE VIELFACH ÜBERPRÜFT. ES KANN AN DER EXISTENZ EINES ZWEITEN PEW-BEZUGSTRANSDEFORMATORS KEINEN ZWEIFEL GEBEN. WIR WISSEN, WAS DAS BEDEUTET: DIE GEFAHR EINER INVASION UNSERES HEIMATSYSTEMS DURCH DIE PARAMAGS IST WIEDER AKUT GEWORDEN.
MARCO POLO an KMP-46:
DER ASTEROID WABE 1000 MUSS VERNICHTET WERDEN.
MARCO POLO an MOSTONOW:
SCHIFF KLAR ZUM GEFECHT! UNSER ANGRIFFSZIEL IST WABE 1000. DER ASTEROID IST EINE PEW-BEZUGSTRANSDEFORMATORSTATION. DIESES GERÄT STELLT EINE BEDROHUNG FÜR DIE EXISTENZ UNSERES VOLKES DAR UND MUSS MIT ALLEN ZUR VERFÜGUNG STEHENDEN MACHTMITTELN VERNICHTET WERDEN.
MOSTONOW an MARCO POLO:
TOTALE VERNICHTUNG VON WABE 1000 WIRD EINGELEITET.

15.

Die beiden Ultraschlachtschiffe MARCO POLO und MOSTONOW stießen blitzartig in das Trümmersystem vor. Zielstrebig und in schnurgerader Linie schossen sie auf einen einzelnen Asteroiden zu, der annähernd Kugelform besaß und 1200 Meter durchmaß.

Er unterschied sich durch keine besonderen äußeren Merkmale von Hunderten von anderen Himmelskörpern des Paramag-Alpha-Systems. Er beschrieb nur eine extrem weite Umlaufbahn um die rote Sonne Paramag-Alpha und war so weit vom nächsten Asteroiden entfernt, daß er nicht mit diesem durch einen PEW-Strang verbunden sein konnte. Dennoch gehörte er zum Verbundnetz, wurde von Paramags bewohnt und konnte über die Paratransaugen erreicht werden.

Aber das alles hob ihn nicht aus der Masse der anderen Asteroiden hervor. Man sollte meinen, daß er kein lohnenderes Ziel bot als viele andere hundert Asteroiden. Und doch schien er für die Terraner eine magische Anziehungskraft zu besitzen.

Die Paramags glaubten auch zu wissen warum.

Sie hatten den Funkverkehr der Terraner abgehört und die alarmierende Nachricht übersetzt:

"Der Asteroid WABE 1000 beherbergt einen PEW-Bezugstransdeformator und muß mit allen zur Verfügung stehenden Machtmitteln vernichtet werden!"

Und jetzt rasten die beiden terranischen Ultragranten heran und drohten, ihre Absichten in die Tat umzusetzen.

Noch bevor sie auf Reichweite ihrer Transformgeschütze herangekommen waren, eröffneten sie das Feuer. Die ersten zwanzig Fusionsbomben mit einem Kaliber von 2000 bis 4000 Gigatonnen detonierten eine Million Kilometer vor dem Asteroiden. Die zweite Salve aus ebenfalls zwanzig Fusionsbomben kam bereits um eine halbe Million Kilometer näher am Asteroiden zur Explosion.

Wenn die zweite Salve dem Asteroiden auch nicht gefährlich werden konnte, so übte die gigantische Atomfeuerwand, die plötzlich im All entflammte und die Sonne an Leuchtkraft tausendfach überstrahlte, eine starke psychologische Wirkung aus. Die Paramags konnten sich ausrechnen, daß die dritte Salve noch näher an ihrem Himmelskörper explodieren würde...

Und die dritte Salve blieb nicht aus. Diesmal traten nur ein halbes Dutzend Transformgeschütze in Tätigkeit. Aber die abgestrahlten Fusionsbomben hatten es in sich. Sie explodierten rund um den Asteroiden, hüllten ihn mit ihren Atomfeuer zur Gänze ein; aber noch schlimmer als die Atomglut, die den Himmelskörper umloderte, waren die Druckwellen, die von allen Seiten auf ihn eindrangten, gewaltige Beben verursachten und ihn zu zerdrücken drohten.

Als das Feuer der künstlichen Atomsonnen verglüh war, tauchten plötzlich die beiden 2500-Meter-Kugelraumer auf. Diesmal setzten sie nicht mehr ihre Transformgeschütze ein, sondern ließen ihre Impulskanonen sprechen. Auf der ohnehin zerfurchten Hülle des Asteroiden schlugen sengende Energiestrahlen ein und schmolzen das Gestein, das in glutflüssigen Fontänen in den Weltraum spritzte, sich in den tiefen Einschlagskratern sammelte und wieder erstarrte.

Es war faszinierend zu sehen, wie die Magmamengen, Protuberanzen gleich, in den Weltraum hinausschossen, wie die glühenden Krater entstanden und langsam erkalteten. Aber der Asteroid bot auch den Anblick eines Himmelskörpers der unaufhaltsam seiner Vernichtung entgegenzustreben schien...

*

"Das muß WABE 1000 sein", verkündete Betty Toufry, als sie an der Spitze ihrer Kameraden aus dem Paratransauge in das vierdimensionale Kontinuum zurückkehrte.

Sie hörte die Individualimpulse, die zwar verwirrend und vielschichtig, aber eindeutig menschlichen Ursprungs waren, mit solcher Intensität, als sei der Projektor nur wenige Schritte von ihr entfernt. Die Impulse wurden unerträglich, hämmerten pausenlos auf ihren Geist ein. Und gerade als sie schon glaubte, den Verstand verlieren zu müssen, brachen die Individualimpulse abrupt ab.

Betty atmete erleichtert auf. Die Zeitbombe, von der Gucky gesprochen hat, muß gezündet worden sein und den Projektor zerstört haben, dachte sie.

Der Boden unter ihren Füßen erbebte, und aus der Ferne drang ein dumpfes Grollen zu ihnen.

"Das ist aber ein eigenartiger Empfang", meinte Tako Kakuta.

"Es hat weiter nichts zu bedeuten", beruhigte Betty den Teleporter. "Die Erschütterungen sind auf die Sprengung des Individualprojektors zurückzuführen."

Noch während sie diese Erklärung abgab, wurde der Asteroid von einem weiteren Beben heimgesucht, das so stark war, daß sich die Mutanten mit den Wirbelbeinen ihrer Paramagkörper abstützen mußten, um nicht das Gleichgewicht zu verlieren.

"Gucky hätte ruhig eine Bombe mit geringerer Sprengwirkung verwenden können", meinte Andre Noir.

Die zweite Erschütterung war noch nicht abgeklungen, als die Wände und der Boden neuerlich von Beben heimgesucht wurden. Und dann folgte Schlag auf Schlag, der Asteroid kam nicht mehr zur Ruhe.

"Da stimmt doch etwas nicht", rief Betty bestürzt. "Die Erschütterungen müssen eine andere Ursache haben."

"Das scheint mir auch so", stimmte Ralf Marten zu. An Wuriu Sengu gewandt, sagte er: "Blick dich einmal in unserer näheren Umgebung um, vielleicht kannst du etwas entdecken, das uns Aufschlüsse über diese Vorgänge gibt."

"Schon geschehen", sagte der Späher. "In allen Räumlichkeiten und Korridoren, in die ich geblickt habe, befinden sich Paramags auf der Flucht. Sie stürzen sich in die Polungsschleusen, als sei der Leibhaftige hinter ihnen her."

"Sie glauben, daß der Asteroid vor der Vernichtung steht", verkündete Betty Toufry. "Ihre Gedanken sind ganz konfus, so daß es mich Mühe kostet, einen Sinn herauszufinden. Aber sie sind überzeugt, daß die Angreifer den Asteroiden vernichten wollen. Ebenso sind sie davon überzeugt, daß die Angreifer einem verhängnisvollen Irrtum unterliegen."

"Bei den Angreifern kann es sich nur um Terraner handeln", erklärte Andre Noir.

"Das kann ich mir nicht vorstellen", erwiderte Kitai Ishibashi. "Warum sollte Perry Rhodan diesen Asteroiden vernichten wollen, wenn er ihn als Asyl für uns gedacht hat."

"Vielleicht eben deswegen", meinte Son Okura.

"Die Paramags streben in Scharen den Paratransaugen zu", ließ sich Wuriu Sengu vernehmen.

Und Betty Toufry fügte hinzu: "Sie sehen nur in der Flucht zu anderen Himmelskörpern ihre Rettung. Sie haben den Funkverkehr der Terraner abgehört. Daraus entnahmen sie, daß Perry Rhodan auf diesem Asteroiden einen PEW-Bezugstransdeformator vermutet. Das ist der Grund dafür, warum Rhodan diesen Asteroiden vernichten will."

"Das ist Unsinn", behauptete Tako Kakuta. "Rhodan würde uns nicht herbestellen, wenn er der Meinung ist, daß hier ein Bezugstransdeformator existiert."

"Es kann sich um einen Irrtum handeln", sagte Ralf Marten.

"Es handelt sich auch um einen Irrtum", erklärte Betty Toufry. "Und zwar irrt Rhodan, wenn er glaubt, auf WABE 1000 existiere ein PEW-Bezugstransdeformator! Aus den Gedanken aller Paramags geht einstimmig hervor, daß es auf diesem Asteroiden ein solches Gerät gar nicht gibt. Es gab überhaupt nur einen einzigen Paratrans-Bezugstransmitter - und der wurde auf WABE I vernichtet. Die Paramags können sich nicht vorstellen, woher die Terraner ihre falschen Informationen haben. Aber wie dem auch ist, sie sind überzeugt, daß die Terraner keine andere Wahl sehen, als diesen Asteroiden zu vernichten. Deshalb diese Massenflucht."

Betty schüttelte ihren Kopf.

"Ich verstehe nicht, was das alles bedeuten soll."

"Aber ich beginne langsam zu verstehen", rief Son Okura. "Es kann nur so sein, daß Rhodan uns hierher lockte, um sich unserer zu entledigen. Wahrscheinlich hat er es satt, sich wegen uns ständig in Schwierigkeiten einlassen zu müssen."

"Du bist übergeschnappt, Son", sagte Tako Kakuta.

"Aber es paßt doch alles haargenau zusammen", rief der Frequenzsender. "Rhodan lockt uns hierher und erfindet einen fadenscheinigen Grund, um uns beseitigen zu können."

Wuriu Sengu, der mittels seiner Späherfähigkeit durch die Felswände bis zur Oberfläche des Asteroiden geblickt hatte, ergriff das Wort.

"Ich halte nichts von Sons Anschuldigungen. Aber die MARCO POLO und das andere Ultraschlachtschiff bedecken den Asteroiden fast pausenlos mit Impulsstrahlen, warum auch immer. Fragen wir jetzt nicht nach Gründen, sondern machen wir es den Paramags nach und verschwinden wir von hier."

Die anderen Alt-Mutanten stimmten dem Späher zu. Nur Betty Toufry war anderer Ansicht.

"Wartet noch. Ich werde versuchen, Gucky oder Fellmer zu erreichen und Aufklärung über die Vorgänge verlangen."

Sie hörte nicht mehr, wie sich ihre Kameraden zu ihrem Vorschlag äußerten, denn sie kapselte sich ab und schickte ihre konzentrierten telepathischen Impulse ab. Der Kontakt zu Gucky kam fast augenblicklich zustande.

Betty, ich versuche schon seit einige Zeit, dich zu erreichen, telepathierte der Mausbiber. Seit ihr gut auf Wabe 1000 angekommen?

Ja, aber der Willkommensgruß ist nicht ganz nach unserem Geschmack, erwiderte Betty.

Ich kann verstehen, daß ihr verwirrt seid. Aber ihr müßt uns vertrauen, Betty. Haltet aus! Ich habe festgestellt, daß kaum mehr Paramags auf WABE 1000 sind, ihre Individualimpulse sind nur noch vereinzelt wahrnehmbar. Ich komme mit einem Einsatzkommando zu euch, dann werde ich euch alles erklären. Ihr müßt euch nur noch etwas gedulden.

Als die Verbindung abbrach und Betty in die Realität zurückfand, sah sie, wie sich einige ihrer Kameraden einer Polungsschleuse näherten.

"Bleibt hier, ihr Narren!" herrschte sie sie an. "Gucky hat versprochen, zu uns zu teleportieren."

Betty Toufry fädelte sich über eine Polungsschleuse kurz in die PEW-Dimension ein. Diese fremdartige Existenzebene mit ihren unwirklichen geometrischen Figuren, den Strahlungsquellen und den anderen fremdartigen Erscheinungen lag wie ausgestorben vor ihr. Sie konnte von den Paramags keine Gedanken und keinerlei Individualausstrahlung empfangen.

Als sie in das Einstein-Universum zurückkehrte, waren Gucky und Ras Tschubai zusammen mit den beiden oxtornischen Überlebensspezialisten bereits materialisiert. Die beiden Teleporter trugen Kampfanzüge, während Powlor Ortokur und Neryman Tulocky aufgrund ihrer besonderen körperlichen Konstitution auf eine besondere Ausrüstung verzichtet hatten. Jeder von ihnen hatte nur je zwei Traggestelle bei sich, die mit Handgranaten überladen waren.

"Was ist denn das für ein Gedankensalat!" rief Gucky gerade entsetzt. "Wie könnt ihr nur denken, Perry würde euch im Stich lassen. Der Angriff auf WABE 1000 war doch nur ein Ablenkungsmanöver - ein Scheinangriff, um die Paramags in die Flucht zu jagen. Betty, hast du deinen Kameraden nicht klargemacht, daß sie uns vertrauen sollen?"

"Doch, das hat Betty getan", verteidigte Tako Kakuta die Telepathin. "Aber sie hatte doch selbst keine Ahnung, daß es sich um einen Scheinangriff handelt. Es sah so aus, als vermute Perry Rhodan auf WABE 1000 die Existenz eines PEW-Bezugstransformators."

"Wir mußten die Paramags doch in diesem Glauben lassen", erklärte Gucky. "Es sollte so aussehen, als besäßen wir einen zwingenden Grund, diesen Asteroiden zu zerstören. Nur so konnten wir sicher sein, die Paramags von hier zu verjagen. Und nachdem uns dies gelungen ist, müssen wir verhindern, daß sie noch einmal hierher zurückkehren."

Powlor Ortokur und Neryman Tulocky hatten damit begonnen, die Handgranaten an die Alt-Mutanten zu verteilen.

"Was sollen wir damit?" erkundigte sich Andre Noir.

"Euch selbst in die Luft sprengen", antwortete Ortokur mürrisch. "Mir will ganz einfach nicht eingehen, wie ihr uns mißtrauen konntet - nachdem wir vorher unser Leben für euch aufs Spiel gesetzt haben!"

"Hör auf damit, Tongh", beschwichtigte Tulocky seinen Freund. "Du mußt versuchen, dich in ihre Lage zu versetzen."

Ortokur knurrte etwas Unverständliches.

"Jetzt ist wirklich nicht der richtige Zeitpunkt zum Schmollen", sagte Gucky vorwurfsvoll. "Wir müssen sehen, daß wir schnellstens alle Paratransaugen sprengen, damit ich Fellmer Lloyd telepathieren kann, daß die MARCO POLO und die MOSTONOW das Scheinfeuer einstellen sollen."

"Dafür sind die Granaten also gedacht - um die Paratransaugen zu sprengen", sagte Andre Noir. "Besteht nicht die Gefahr, daß wir eine Kettenreaktion auslösen, wenn wir sie zünden? Mir ist der Untergang von WABE I noch zu deutlich in Erinnerung..."

"Es handelt sich durchwegs um chemische Sprengsätze, deren Wirkung gerade groß genug ist, um damit ein Paratransauge vernichten zu können", antwortete Tulocky.

"Und jetzt ans Werk", sagte Gucky ungeduldig. "Oder wollt ihr warten, bis die Paramags den Bluff durchschaut haben und in Massen zurückströmen?"

Die Alt-Mutanten, Gucky, Ras Tschubai und die beiden Oxtorner schwärmten unter Anwendung ihrer speziellen Fähigkeiten aus, um alle noch existierenden Paratransaugen aufzustöbern und dort ihre Granaten zu deponieren.

Eine Viertelstunde später telepathierte Gucky an Fellmer Lloyd: Ihr könnt das Feuerwerk einstellen. Wir haben sämtliche Paratrans-Verbindungen zum Trümmersystem zerstört.

"Jetzt sind Sie an der Reihe, Oberst Matunari", sagte Roi Danton zum Kommandanten des Flottentenders DINO-386. "WABE 1000 ist abholbereit."

"Mit diesem Einsatz werden Sie Geschichte machen, Oberst", meinte der Erste Offizier Cleef Nandor.

"Es ist nicht mein Verdienst", erklärte Oberst Cono Matunari und blickte Roi Danton in die Augen. "Ich tue nur etwas, was ich schon tausendmal vorher in ähnlicher Weise getan habe. Ob ich nun einen wrackten Kugelraumer oder einen Asteroiden abschleppe, das ist kein großer Unterschied. Nein, es ist nicht mein Verdienst, falls die Kaperung von WABE 1000 gelingt. Die Ehre gebührt dem, der diesen Plan bis ins kleinste Detail entworfen hat. Dafür haben Sie meine vollste Anerkennung, Roi."

"Sie schaffen es, mich verlegen zu machen", meinte Roi Danton lächelnd.

Oberst Cono Matunari lächelte zurück.

Plötzlich verstanden sich die beiden Männer.

Roi Danton wußte nur zu gut, daß es eine maßlose Untertreibung war, wenn Oberst Matunari sagte, daß es keinen Unterschied darstellte, ob er ein Raumschiff oder diesen Asteroiden abschleppte. WABE 1000 ließ sich nicht einfach mit Traktorstrahlen auf die Plattform des Flottentenders ziehen und dort verankern. Ähnlich wie bei der Bergung des Skelettraumschiffes über Asporc mußten auch hier die besonderen Umstände berücksichtigt werden:

Wabe 1000 besaß eine Eigenrotation.

WABE 1000 bewegte sich mit einer bestimmten Geschwindigkeit in einer Umlaufbahn um die Sonne Paramag-Alpha.

WABE 1000 hatte eine ungeheure Eigenmasse, die nicht so leicht zu bewegen war.

Und schließlich stand WABE 1000 im Bereich vielfältiger gravitatorischer Kräfte, die von der Sonne und von den anderen Asteroiden ausgingen.

All diese Faktoren zusammengenommen machten den großen Schwierigkeitsgrad dieses Unternehmens aus. Dabei war noch nicht einmal berücksichtigt, daß die Paramags wohl kaum tatenlos zusehen würden, wie ihnen einer ihrer Himmelskörper gestohlen wurde.

Aber diese Schwierigkeiten hatte Roi Danton absichtlich ausgeklammert. Denn erstens war schon gute Vorarbeit geleistet worden, um die Paramags einzuschüchtern, zweitens befand sich WABE 1000 im toten Winkel der meisten Festungsasteroiden, und drittens boten die MARCO POLO und die MOSTONOW mit all ihren Beibooten dem Flottentender ausgezeichneten Schutz.

Während DINO-386 sich in schrägem Winkel dem Asylasteroiden näherte, sah Roi Danton auf den Ortungsbildschirmen, wie unzählige kleinere Lichtpunkte die Himmelskörper umschwärmten, die als Stützpunkte erkannt worden waren. Es handelte sich dabei um Kreuzer, Korvetten und Space-Jets der beiden Ultraschlachtschiffe, die die Paramags von den wahren Vorgängen ablenken sollten. Mit ihren gewagten Flugmanövern und den Scheinangriffen gelang es ihnen vorzüglich, die Paramags in Schach zu halten.

Dadurch wurden auch die MARCO POLO und die MOSTONOW soweit entlastet, daß sie dem Flottentender zu Hilfe kommen konnten.

Alle drei Flugkörper näherten sich dem Asteroiden WABE 1000 aus einer Richtung und zwar im Sinne seiner Umlaufbahn. Sie kamen ihm also nicht entgegen, sondern folgten ihm. Dabei mußten sie ständig ihre Geschwindigkeit drosseln, um sich seiner Eigenbewegung von nur 33,86km/sec anzupassen.

Dieses Anpassungsmanöver mußte vorgenommen werden, um die Zugstrahlprojektoren voll wirksam einsetzen zu können. Als dann die Adaption an die Geschwindigkeit des Himmelskörpers erreicht war, verteilten sie sich. Die MARCO POLO

flog hinter dem Asteroiden her, während die MOSTONOW und DINO-386 ihn flankierten. Der Flottentender setzte sich auf die der Sonne abgewandten Seite des Himmelskörpers ab, um ihn mit seinen starken Traktorstrahlen aus seiner Bahn in den freien Weltraum hinauszuziehen, während die MOSTONOW die Aufgabe hatte, mit ihren Antigravfeldern äußere Einflüsse weitestgehend abzuschirmen. Die MARCO POLO sollte dagegen mit ihren Traktorstrahlen ein plötzliches Ausbrechen des Asteroiden aus seiner Bahn verhindern.

Zuerst begannen die Zugstrahlprojektoren des Flottentenders zu arbeiten. Die Traktorstrahlen wurden vorerst nur schwach wirksam, verstärkten sich aber von Sekunde zu Sekunde. Sie setzten sich wie Bremsfelder an der sonnenfernen Seite der Oberfläche des Asteroiden fest und drosselten seine Achsenrotation. Immer wenn die Traktorstrahlen zu abrupt wirksam wurden und den Asteroiden zu erschüttern drohten, aktivierten sich die Zugstrahlprojektoren der MARCO POLO und wirkten neutralisierend, so daß die Asteroidenachse, die ständigen Schwankungen unterworfen war, nach keiner Seite umkippen konnte.

Die Aufhebung der Eigenrotation von WABE 1000 war eine mühevoll Aufgabe, die von den Männern an den Zugstrahlprojektoren äußerstes Fingerspitzengefühl erforderte. Aber dann war es endlich geschafft, nicht zuletzt weil die Paramags von den Kreuzern, Korvetten und Space-Jets so stark beschäftigt wurden, daß sie diese Aktion nicht stören konnten.

"Das war der erste Streich", sagte Roi Danton erleichtert und klopfte Major Matunari anerkennend auf die Schulter. "Jetzt holen Sie den Brocken aus seiner Bahn, Oberst."

Wieder liefen die Zugstrahlprojektoren des Flottentenders an, diesmal jedoch gleichzeitig mit denen der MARCO POLO - allerdings mit unterschiedlicher Intensität. Denn während die Traktorstrahlen der MARCO POLO nach wie vor die Aufgabe hatten, zu verhindern, daß der Asteroid ins "Rollen" kam, mußte ihn der Flottentender fortbewegen, seine Geschwindigkeit erhöhen und ihn gleichzeitig aus seinem Kurs lenken.

In dieser Phase setzten die Antigravaggregate der MOSTONOW ein. Durch die Aufhebung der Gravitationseinflüsse auf den Asteroiden sollte dessen Beharrungsvermögen vermindert werden, um die Traktorstrahlen des Flottentenders voll wirksam werden zu lassen.

Roi Danton verfolgte in der Kommandozentrale von DINO-386 gespannt die Geschwindigkeitsmesser.

Lange Zeit hindurch war keine Veränderung festzustellen. Aber dann sah er, wie der Zeiger langsam kletterte. Zuerst sprang er nur zaghaft von 33,86km/sec auf 33,87km/sec, blieb eine Weile zitternd bei diesem Wert stehen, bevor er sich weiterbewegte und zügig ein Hundertstel um das andere überwand.

"Der Asteroid bewegt sich!" rief der Erste Offizier triumphierend. "Er hat bereits eine Geschwindigkeit von 34 Kilometern in der Sekunde!"

Das war ein lächerlich geringer Wert. Doch war es nun keine besondere Schwierigkeit mehr, den Asteroiden weiter zu beschleunigen, wenn man ihn erst in Fahrt gebracht hatte. Es dauerte nicht lange, da konnte der Flottentender bereits eine Geschwindigkeit von 200km/sec aufweisen - WABE 1000 in seinem Schlepptau.

Auf dem Umlaufbahndiagramm sah Roi Danton, wie von der roten Linie, die den ursprünglichen Kurs des Asteroiden anzeigte, eine zweite, gestrichelte Linie in einem Winkel von fünf Grad abwich. Doch war diese Linie nicht gerade, sondern entwickelte sich mehr und mehr zu einer steil ansteigenden Kurve, die von der Asteroidenbahn in den Weltraum hinausführte.

Die Geschwindigkeit betrug inzwischen 400 Kilometer in der Sekunde - und die Traktorstrahlen des Flottentenders hatten den Asteroiden sicher im Griff.

Als DINO-386 auf 20.000km/sec beschleunigt hatte, schickte Oberst Matunari einen Funkspruch an die beiden Ultraschlachtschiffe ab, in dem er bekannt gab, daß er nun die dritte Phase des Unternehmens in Angriff nehmen wollte: die Übernahme des PEW-Asteroiden auf die Plattform des Flottentenders.

Daraufhin beschleunigten die MARCO POLO und die MOSTONOW solange, bis sie den Planetoiden flankierten und mit gleichbleibender Geschwindigkeit neben ihm herflogen. Beide Ultraschlachtschiffe setzten jetzt ihre Traktorstrahlen ein, aber nach wie vor nur, um ihm im Gleichgewicht zu halten.

Die Zugstrahlprojektoren des Flottentenders erhöhten dagegen die Intensität ihrer Traktorstrahlen und zogen WABE 1000 langsam auf die 2000 Meter durchmessende Plattform.

Die beiden Körper kamen sich immer näher. Zuerst beschrieb der Asteroid zur Flottentenderplattform eine schräge Linie, verfiel dann jedoch immer mehr in eine Horizontale. Als er in einer Höhe von fünfhundert Metern über dem Mittelpunkt der Plattform schwebte, zogen ihn die Traktorstrahlen senkrecht hinunter.

Die Männer hielten den Atem an.

Jetzt kam die schwierigste Phase des gesamten Unternehmens: Die Landung des Asteroiden auf der Plattform des Flottentenders. Es galt, die ungeheure Masse des Asteroiden Millimeter um Millimeter an die Landefläche heranzubringen, um einen zu starken Aufprall zu verhindern. Wenn das Bergungskommando in diesem entscheidenden Moment auch nur für den Bruchteil einer Sekunde die Kontrolle über den Asteroiden verlor, dann konnte es zu einem Zusammenstoß kommen, der unweigerlich zu einer Katastrophe geführt hätte.

Die besondere Schwierigkeit war noch, daß WABE 1000 eine unregelmäßige, zerklüftete Oberfläche besaß.

Oberst Matunari schwitzte Blut, als er sah, daß auf der Unterseite des Asteroiden eine nadelspitze Felserhöhung herausragte, die kaum mehr einen Meter von der Plattform entfernt war. Er gab Befehl, den Asteroiden mittels der Traktorstrahlen um einige Grade zu wenden, so daß sich die Felsnadel nicht mehr in die Landefläche bohren konnte. Das war jedoch nicht möglich, weil sonst der Asteroid nach einer Seite das "Übergewicht" bekommen hätte und auf den Flottentender geknallt wäre. Denn trotz der im Weltraum herrschenden Schwerelosigkeit reichte die Masse dieser beiden gigantischen Körper aus, um genügend starke magnetische Kräfte zu entwickeln, die Gravitationsfelder schufen.

Oberst Matunari sah keinen anderen Ausweg, als die Felsnadel mit den Impulskanonen zerstrahlen zu lassen. Nachdem er auf diese Weise noch einige Korrekturen der Oberfläche des Asteroiden hatte vornehmen lassen, konnte er das Wagnis der Landung auf sich nehmen.

Die letzten Minuten des Unternehmens, in denen sich der Asteroid Millimeter um Millimeter der Plattform näherte, wurden für alle Beteiligten zu einer Ewigkeit. Roi Danton ertappte sich dabei, wie er sich mit dem Ärmel seiner Kombination den Schweiß von der Stirn wischte.

Erst als durch den Flottentender ein Zittern lief, entspannte er sich. Und erst jetzt, als die Männer durcheinanderschrien, lachten und sich in die Arme fielen, merkte er, wie schwach er sich fühlte, wie viel Substanz ihn das ganze Unternehmen gekostet hatte, obwohl er mehr oder weniger nur ein unbeteiligter Zuschauer gewesen war.

Was mußte erst Oberst Matunari durchgemacht haben! Und er hatte trotz aller psychischen und physischen Strapazen den Asteroiden so sanft gelandet, als wäre dieser leicht wie eine Feder.

Das technische Abenteuer war gelungen, WABE 1000 sicher auf der Plattform des Flottentenders verankert. DINO-386 konnte jetzt beliebig manövrieren und den Asteroiden zur weiteren Verwendung an einen geheimen Ort in der Galaxis bringen.

Die beiden Ultrariesen MARCO POLO und MOSTONOW kehrten ins Trümmersystem zurück, um die Beiboote aufzunehmen. Perry Rhodan, der nun wußte, wie skrupellos die Paramags die Invasion des Solystems geplant hatten, nahm keine Rücksicht mehr. Er gab das Feuer auf alle jene Festungsasteroiden frei, von denen der Beschluß mit Antimateriebomben erfolgte. Dadurch waren die Paramags so sehr mit Abwehrmaßnahmen beschäftigt, daß sich sämtliche Beiboote unbeschadet aus dem Kampfgebiet zurückziehen konnten.

Inzwischen hatte der Flottentender DINO-386 mit seiner PEW-haltigen Last das Paramag-Alpha-System schon lange hinter sich gelassen und bald die Geschwindigkeit erreicht, die für ein Eintauchen in die Librationszone nötig war.

"Diesmal wird uns der Linearflug kaum mehr Schwierigkeiten bereiten", bemerkte Oberst Matunari zufrieden. "Der Gravitationssturm hat merklich nachgelassen, so daß die Librationszone wohl kaum mehr betroffen sein dürfte."

"Wir müssen nicht mehr Schwierigkeiten rechnen, als ein Flug durch das galaktische Zentrum zu anderen Zeiten auch bietet", stimmte Roi Danton zu.

Oberst Matunari runzelte die Stirn.

"Wie es den Alt-Mutanten auf ihrem Asteroiden wohl ergehen mag?"

"Die fühlen sich pudelwohl, mein Wort darauf", versicherte Roi Danton lächelnd. "Sie sind frei und relativ ungebunden - und von PEW-Massen umgeben. Das ist mehr, als sie sich jemals erträumt haben."

Oberst Matunari blieb trotzdem nachdenklich.

"Aber was wird ihnen die Zukunft bringen, ich meine, was haben Sie mit ihnen vor? Wohin transportieren wir den Asteroiden?"

"Das wird sich noch zeigen, Oberst. Es bieten sich eine Reihe interessanter Möglichkeiten an..."

ENDE